Fünfundzwanzig Psalmen

zur

Vorlesung in Betstunden und zur häuslichen Erbauung bearbeitet

von

Erich Stiller,

Pfarrer zu Harburg im Ries.

Nördlingen.

In Commission in der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1852.

04257

Ich habe die Psalmen zum eigenen Gebrauche bearbeitet, und dazu Scriver, Arndt und Luther mit allem Fleiße benützt, indem ich in die Tiefen der Schriften dieser Männer hinabstieg und köstliche Perlen holte, die ich zu einer evangelischen Kette zusammenreihte. Warme Freunde und hochgestellte Männer unserer Kirche haben sich über diese Arbeit günstig ausgesprochen. Ein väterlicher Freund schreibt darüber: „Es gereicht mir zur wahren Freude, daß ich Ihnen über die Bearbeitung Ihrer Psalmen meinen vollen Beifall zu äußern vermag. Mit Aufmerksamkeit und Vergnügen habe ich diese wohlgelungene Arbeit gelesen und die in ihr herrschende, biblische Salbung, sowie die klare, einfache und den Bedürfnissen eines christlichen Herzens entsprechende Behandlung des unübertrefflichen Psalmbuches ist so anziehend, daß ich nur wünschen kann, diese von fester Glaubenstreue zeugende Schrift möchte ihre weite Verbreitung in den protestantischen Kirchen zum Gebrauche bei öffentlichen Wochenbetstunden, wie auch als Erbauungsbuch im Familienleben finden.“

In einem andern Briefe heißt es: „Mit wahrer Freude und Erbauung habe ich die treffliche Bearbeitung ihrer Psalmen gelesen. Sie haben Luther und Scriver trefflich benützt, und beide in ihren erquicklichsten Worten reden lassen, u. s. w.“

Diese günstigen Urtheile und die Noth unserer Glaubensbrüder in Oberbayern, welchen bald wegen Mangel eines zureichenden Fonds das Brod des Lebens nicht mehr gereicht werden kann, bestimmten mich 25 Psalmen zum Besten des Reisepredigerfonds in Oberbayern dem Druck zu übergeben.

Möge Gott auf dieses Schriftchen seinen Segen legen!

Harburg am 1. Mai 1852.

Stiller.

I.

Gott, Allbarmherziger, o schenke doch uns Allen,
Die Christi Namen schmückt, auch Kraft dir zu gefallen.
Verleih uns, Vater, Kraft, zu folgen Jesu Ruf,
Zu wandeln würdiglich dem himmlischen Beruf.
Amen.

Psalm 1.

Wir sind Christen, Geliebte! Eines Christen erste Sorge aber muß sein, daß er recht glaube, christlich lebe und selig sterbe; hiezu geben nun die Psalmen, welche meistens vom Könige David verfaßt sind, herrliche Anweisung. Sie sind ein edles Kleinod und ein kurzer Inbegriff der ganzen göttlichen Lehre, darin Alles enthalten ist, was zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit und zum Troste dienlich ist, und jeder Christ kann sie heilsam gebrauchen, er sei reich oder arm, vornehm oder gering, alt oder jung, er befinde sich in Leibes- oder Seelen-Noth, in Glück oder Unglück, im Leben oder Sterben. Deswegen sollte aber auch das Psalmbuch jedem Christen lieb und werth sein, und er sollte mit Freude und Lust in demselben lesen.

Der erste Psalm handelt von dem Hauptzwecke des ganzen Psalmbuches, ja der ganzen heiligen Schrift, er spricht von der Seligkeit der Frommen und von der Strafe der Gottlosen.

Wohl dem, sagt David, **der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch sitzt, wo Spötter sitzen.** Es ist gefähr-

lich zu sitzen, wo die Spötter, die Verächter des göttlichen Wortes sitzen! Eine Kohle zündet die andere an, und ein grüner, saftiger Zweig beginnt zu brennen, wenn er mit dürrem Holze zum Feuer kommt, — so verdirbt böse Gesellschaft gute Sitten. Kein Gift ist so gefährlich, keine Krankheit so ansteckend, als das böse Beispiel, denn ehe man es sich versieht, wird die arme Seele verführt! Anfangs hört man schädliche Worte und Anschläge, und achtet nur leicht auf die sündliche That, aber bald läßt man sich zu gleicher Sünde verleiten, wandelt im Rathe der Gottlosen, und hat Lust daran; darum meidet der rechte Christ den Umgang mit leichtfertigen, unwiedergebornen Menschen und sucht bekannt zu werden mit solchen, welche die Gnade Gottes in Christo Jesu schon erkannt haben, und die man wohl Kundschafter des Landes der Lebendigen nennen könnte, weil sie das Land der Lebendigen ausgekundschaftet haben und aus eigner Erfahrung Nachricht zu geben vermögen. Er flieht die Gottlosen und spricht mit David: ich lasse die Versammlung der Boshaften und sitze nicht bei den Gottlosen; „ich sitze nicht bei den eiteln Leuten, und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen!" Er hat nicht lieb, was in der Welt ist, nämlich Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen, sondern

hat seine Lust am Gesetze des Herrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht.

Unter dem Gesetze versteht David die Bücher Mosis, welche damals fast das einzige Buch waren, aus dem die Erkenntniß Gottes geschöpft werden konnte. Wir haben, gel. Christen! die ganze heilige Schrift, und mit ihr ein köstliches unschätzbares Kleinod. Die heil. Schrift ist die wohlgestimmte Harfe Davids, durch deren Spielen die unruhige Seele erquickt wird; — sie ist die grüne Aue und das frische Wasser, zu dem der treue Hirte seine durstende Heerde führt; — sie ist die blumenreiche Wiese, auf welcher die

hungrigen Bienen den Honig des Trostes finden; — sie ist der Gnadenstuhl, von dem der Herr mit uns redet; — sie ist ein Licht in der Finsterniß, und ein Fernglas, durch das man Blicke in das Jenseits thun kann. Es gibt in unsern Tagen leider viele, welche keine Lust am Gesetze des Herrn haben, die das Wort Gottes wohl gar verachten und sagen in ihrem Herzen, wie die Israeliten vom Manna: Unsere Seele eckelt über dieser losen Speise! Ihre Ohren sind unbeschnitten, sie mögen es nicht hören! Sie halten des Herrn Wort für einen Spott und wollen sein nicht! Sie halten es nicht für eine Wohlthat, daß sie Gottes Wort hören können, sondern für eine Beschwerde, daß sie es hören müssen; und wenn schon wider ihren Willen die Kraft des Wortes zuweilen zu ihrem Herzen dringt, so dämpfen sie doch die Bewegung im Innern bald wieder, und gehen hin und widerstreben muthwillig dem hl. Geiste. Andere wollen den Namen nicht haben, daß sie Verächter des göttlichen Wortes wären, halten es vielmehr lieb und werth, hören es oft und viel, lesen es in der hl. Schrift selbst und in andern frommen Büchern; aber sie lassen es nicht zu seiner vollen Wirkung gelangen, ihre Herzen sind im Grunde unverändert, sie sind vergeßliche Hörer und einem rinnenden Gefäße gleich, in dem wenig oder nichts bleibt; sie sind wie ein Papier, das mit Oel getränkt ist, auf das man nichts Ordentliches schreiben kann; sie sind wie die Fliegen, welche um die Blumen her schwärmen, zuweilen sich auch darauf setzen, aber keinen Honig daraus zu ziehen wissen. Sie lassen das Wort wohl ihr Herz berühren, aber nicht einnehmen und beherrschen; sie lieben es als ein Mittel zur Seligkeit, aber nicht als ein Mittel ihrer gänzlichen Bekehrung und Heiligung; sie wollen das Wort wohl hören, aber nicht in allen Stücken darnach thun; sie maßen sich die Verheißungen an, die Gebote aber und den Unterricht lassen sie fahren! Der rechte Christ hat

seine Lust am Gesetze des Herrn, er lieset, höret und betrachtet dasselbe mit eifriger Andacht, bewahret es in einem feinen und guten Herzen, und bringet Frucht in Geduld; er nimmt das Wort Gottes zu Herzen, und schärft es seinen Kindern ein, und redet davon, wenn er in seinem Hause sitzet, oder auf dem Wege gehet, wenn er sich niederleget, oder wenn er aufstehet!

Selig, selig der Mann, der Lust hat zum Gesetze des Herrn und redet davon, überdenkt, betrachtet es **Tag und Nacht, der ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl!** Wie ein solcher Baum durch seine Wurzeln verborgener Weise immer aus dem nahen Bache Kraft und Saft zum Laube und zu den Früchten holet, so holt der rechte Christ aus dem Bache des göttlichen Wortes Kraft und Saft für seinen Glauben und für sein Leben, — oder wie Johannes sagt, er nimmt aus seiner Fülle Gnade um Gnade! Sein Glaube wächst und seine Gottseligkeit auch; die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens!

So sind die Gottlosen nicht, sondern wie die Spreu, die der Wind verstreuet; darum bleiben die Gottlosen auch nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten! Ein Gottloser mag sich brüsten und groß machen, wie er immer kann; die Welt mag ihn ansehen, wie sie will, — der heil. Geist macht nichts aus ihm; sein Glück und seine Freude ist nichts, als leichte Spreu, die gegen den Wind nicht bestehen kann, sondern von demselben aufgehoben, zerstreut und verworfen wird! Die Sünde ist eine Abkehr von Gott! Wenn der Mensch von dem Lichte der Sonne sich abkehrt, so ist und hat er nichts, als Finsterniß, und so wenn man sich von Gott wendet, hat man nichts,

als Schaden und Schande! So lange der Zweig am Baume bleibet, hat er Nahrung aus demselben, wenn er aber abgerissen wird, muß er verdorren, und hat nichts als Feuer zu erwarten; so hat ein Mensch, der außer der Gnade Gottes und der Gemeinschaft des Herrn Jesu Christi ist, kein geistiges, göttliches Leben in sich, und gehört in das höllische Feuer. Der Ruhm der Gottlosen bestehet nicht lange, und die Freude des Heuchlers währet einen Augenblick! Wenn gleich seine Höhe in den Himmel reicht, und sein Haupt an die Wolken rührt, so wird er doch zuletzt umkommen! Wie ein Traum vergeht, so wird auch er nicht gefunden; seine Leuchte wird verlöschen, und Unglück wird über ihn kommen!

Freilich scheint es oft, als ob dem Gottlosen das Loos gefallen wäre aufs Lieblichste, als ob er nicht wäre wie Spreu, die vom Winde verwehet wird; aber wenn Gott auch eine Zeitlang zusieht, so sind die Sünden doch nicht vergessen. Gott kennet den Weg der Gerechten, und das Thun der Gottlosen ist ihm auch bekannt, wenn gleich der Weg, — ihr Wesen und Thun — vergeht. Alle Sünden kommen hinauf vor Gott und zeugen wider den Sünder! Alle Sünden sind in Gottes Buch eingetragen, und in versiegelte Bündlein gefaßt, und beigelegt bis zu jenem großen Tage, da es heißt: Thue Rechnung von deinem Haushalten, — und wo der Herr einem Jeden sein Sündenregister vorhalten wird, wenn er sich derselben nicht mehr erinnern sollte! Was ist dann das Ende? Tod und Verdammniß! Die Gottlosen bleiben nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten; sie werden in die ewige Pein gehen!

Fragt ihr noch, gel. Christen! was ihr wählen sollt? Du stehst, o Mensch! zwischen zwei Wegen, von denen einer auf ewiges Wohl, der andere auf ein ewiges Wehe hinausläuft; thue deine Augen auf, und wähle den besten! Schreibe

dir allezeit auf die Tafel deines Herzens die Anfangsworte des ersten Psalms: **Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch sitzet, wo die Spötter sitzen, sondern hat seine Lust zum Gesetze des Herrn und redet von ihm Tag und Nacht.** Bitte Gott mit David: Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten! Wer aber abgewichen ist von dem schmalen Pfade, den bitte ich um seiner Seligkeit willen: Ach kehre wieder! Kehre wieder, du Abtrüninger, gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße! Amen! —

II.

Dein Nam' ist mir in's Herz geschrieben
Dich, Jesum, laß ich ewig nicht,
Auch wenn mich Alles will betrüben,
Bleibst du doch stets mein Trost und Licht,
Erkenn' ich dich als meinen Herrn,
Bleibt jeder böse Geist mir fern!

Herr Jesu, du allein sollst bleiben
Mein Herr und Gott, mein Trost und Muth!
Mag auch die Welt Gespötte treiben
Und Scherz mit äußerm höchsten Gut,
Soll's doch kein Andrer anders seh'n,
Als „Jesus" hier im Herzen stehn!
Amen.

Psalm 2.

Ausgezeichnet steht der Verfasser dieses Psalms als Verkündiger des Heilands da! Solche tiefe und umfassende Erkenntniß, wie er sowohl von der Person und dem Amte Christi, als auch von der Beschaffenheit seines Reiches hatte, war bisher Niemanden von Gott zu Theil geworden! In den Psalmen sind die wesentlichsten Stücke, welche Christum betreffen, weissagungsvoll mitgetheilt; und daß man nicht irrt,

wenn man das in den Psalmen hie und da Gesagte auf Christum anwendet, ist damit hinlänglich bewiesen, daß Jesus selbst im Allgemeinen sagt, es müsse Alles erfüllt werden, was von ihm geschrieben sei im Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen (Luc. 24.); sowie Christus selbst einzelne Stellen aus den Psalmen auf sich anwendet.

Wir beziehen nach Weise der besten Ausleger der ältern und neuern Zeit auch diesen Psalm auf Christum, und betrachten nach Anleitung desselben

das Verhalten der Welt gegen Christum, den Gesalbten Gottes.

Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten! Gott hat viele Gesalbte unter den Menschen; hier aber ist, wie aus der Apostelgeschichte Cap. 4 hervorgeht, von dem die Rede, der ohne Maas gesalbt worden ist, dem der Vater Alles in seine Hand gegeben hat, und der mit ihm herrschet und regieret in alle Ewigkeit; — es ist die Rede von Jesu von Nazareth, von dem alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, von dem Petrus sagt, es sei in keinem andern Heil, es sei auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden. Christus wird vorzugsweise der Gesalbte Gottes genannt, weil er mit dem h. Geiste und mit Kraft gesalbt war, und zwar zu einem Propheten, Hohenpriester und König. Dieser Christus fing aber nicht erst zu sein an, als er in Bethlehem geboren wurde, sein Ausgang ist von Anfang und von Ewigkeit; er hat noch eine andere Geburt, eine Geburt aus Gott, die von Ewigkeit her ist; deshalb heißt es auch in unserm Psalme: **Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: du bist mein Sohn, heute habe**

ich dich gezeuget. Der Vater hat ihn gezeuget, d. h. nach dem gewöhnlichen Sinne des Wortes, wie es von Menschen gebraucht wird, er hat ihm seine ganze Natur und sein ganzes Wesen mitgetheilt, so daß wie der Sohn eines Menschen die ganze menschliche Natur hat, mithin sündlich und sterblich ist, — so hat der Sohn Gottes die ganze Natur und das ganze Wesen Gottes, und das von Ewigkeit her.

Wie verhielten sich aber die Menschen gegen Christum? haben sie ihn alle als den Gesalbten Gottes und als ihren Herrn aufgenommen? Ach nein! David sah es im Geiste voraus, es werde anders kommen; das beweisen seine Worte: **Was toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf und die Herren rathschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten.** Von seiner Geburt an bis er auf Golgatha rief: Es ist vollbracht, tobten Heiden und Juden, Hohe und Niedere wider ihn und sein Reich, und machten Bündnisse, und hielten Rath, wie sie ihn und sein Reich unterdrücken und vertilgen könnten! Ist es anders geworden, geliebte Christen? Nein, es gibt immer noch viele, die Christum Jesum, Gottes Sohn, stoßen wollen von seinem Thron, denen er wie einst den Juden ein Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit ist, die viele vergebliche Worte machen, um die Wahrheit in Irrthum zu verkehren, und das Licht zu Finsterniß! Es giebt viele, die ihn weder als einen Propheten, Hohenpriester und König erkennen, noch von ihm sich wollen leiten und regieren lassen! Obgleich alle Propheten u. Apostel von Christo zeugen; obschon Johannes der Täufer und mit ihm alle treuen Diener Gottes auf Jesum die Aufmerksamkeit lenken und sagen: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt; obschon Gott den Glauben jedermann vorhält, und seinen Himmel, seine Kindschaft, seine Gnade und die ganze Seligkeit aus unbegreiflicher Liebe darbietet,

so sind doch sehr viele, welche es nicht achten, die selten an ihren Erlöser gedenken, und mit dem edeln Kleinode, das Gott ihnen darreicht, so leichtsinnig umgehen, als wäre es eine Sache, die leichten Kaufes zu gewinnen ist; und der Herr darf wohl ausrufen: Höret ihr Himmel, und du Erde nimm es zu Ohren! Ich habe Kinder erzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen! Ich habe die Seelen der Menschen so sehr geliebt, daß ich sie mit meinem Blute habe erkauft, und habe sie mir durch viele Mühe und Arbeit zum Eigenthume erworben, aber sie haben mich verlassen, und an den Feind gehängt! O weh des sündigen Volkes! des Volks von großer Missethat, des boshaften Saamens, der schändlichen Kinder, die den Herrn verlassen!

Woher kommt aber wohl, gel. Christen! dieses Verhalten gegen den Gesalbten des Herrn? Sie sprechen: Lasset uns zerreißen die Bande, und von uns werfen ihre Seile; sie meinen, Christus wolle ihnen Fesseln und Bande anlegen. Wie verkehrt ist dieses Urtheil! Christus ist nicht in die Welt gekommen, die Menschen zu binden, sondern von den Banden der Sünde, des Teufels und des Todes loszumachen, und zur Freiheit der Kinder Gottes zu bringen. Und wie er von Gott ausgesendet worden ist, also sendet er Bothschafter aus zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, und den Gebundenen eine Eröffnung. Aber das will die Welt nicht annehmen, sie will sich nicht gläubig und fromm machen, sie will sich an das sanfte Joch Christi nicht binden lassen, die Menschen wollen lieber Sklaven der Sünde sein, und ihre Glieder zum Dienste der Unreinigkeit begeben. Der Fürst der Welt hat sein Werk in ihnen, ihr Herz ist seine Werkstätte, er ist ihr Meister und sie sind seine Gesellen! Was ist das aber für eine elende Freiheit, wenn man vom Gehorsame Gottes sich losreißt, und ein Knecht der Welt und der Sünde wird, — wenn man die Seile der Liebe von

sich wirft, und dafür in die Stricke des Satans sich täglich mehr und mehr vertieft? Es ist gerade so, als wenn ein Schiff, das keinen Steuermann hat, und auf dem Meere vom Winde und Wetter getrieben dahingehet, sich seiner Freiheit rühmen wollte; oder als wenn ein armes Schaaf, das sich von der Heerde verirrt hat, sagen wollte, es sei glücklich, denn es dürfe sich vor des Hirten Hund und Stab nicht fürchten! Der verlorne Sohn war nie in einem gefährlichern Zustande, als da er sich der Aufsicht des Vaters entzogen hatte; je ferner er vom Vater war, desto näher war er dem Verderben. Frei sein von Gott, heißt gefangen sein vom Teufel; frei sein von der Gerechtigkeit und dem sanften Joche Christi heißt, leben in den Ketten und Banden der Finsterniß!

Was hilft aber dieses Streben sich von Gott loszureißen und sich wider den Gesalbten Gottes aufzulehnen? **Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer!** Er lacht über die Thorheit derer, welche gegen Christum auftreten, und spottet derer, die sich bemühen einen andern Weg zum Himmel ausfindig zu machen. Christus ist und bleibt unser Haupt und der Herr der Kirche, der Gesalbte Gottes! **Gott hat ihn selbst zum König eingesetzt auf seinem heiligen Berge Zion,** d. i. über seine Kirche, die sein Reich ist, welche er durch die Predigt seines Wortes sammelt, mit seinem heiligen Geiste regiert, beschützt und beschirmt! Er ist und bleibt unser Prophet und Lehrer, der selbst predigt und andere von Gott und seinem Rath und Willen predigen läßt, und dadurch zur Erkenntniß und ewigen Seligkeit führt! Er ist und bleibt unser Hohepriester, weswegen Gott zu ihm spricht: heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, in welchen Worten die Fürbitte Christi für seine Kirche, und somit sein hohepriesterliches Amt angezeigt ist.

Wehe aber Allen, die sich also verhalten, die Christum

nicht für den Gesalbten Gottes erkennen und von ihm sich nicht leiten und regieren lassen, die wohl gar wider ihn toben und rathschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten! Der Herr spricht: **Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen!** Tod und Verdammniß ist ihr Loos! Es ist in keinem andern Heil, als in ihm; wer von ihm weichet, der weicht von seinem Heile; — er ist der Weg, — wer ihn verläßt, geht in der Irre; er ist die Wahrheit, — wer ihn nicht hört und sein Wort nicht achtet, bleibt in der Finsterniß; er ist das ewige Leben, — wer ihn nicht ergreift, geht der Verdammniß entgegen! Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben; wer an den Sohn nicht glaubet, der ist schon gerichtet, er hat kein geistliches, göttliches Leben in sich, und gehört in das höllische Feuer! Wer nicht in mir bleibet, spricht Christus, wer die Bande des Glaubens zerreißen will, die ihn mit den Gesalbten Gottes in Gemeinschaft bringen, der wird weggeworfen wie eine Rebe, und verdorret, — und man sammelt sie, und wirft sie in das Feuer, und muß brennen!

So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden, dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern, küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege! Was hier Regenten, Richtern und Räthen gesagt wird, daß sie Christum als den König aller Könige, als den Herrn aller Herren erkennen und von ihm sich züchtigen lassen sollen, das wollen auch wir zu Herzen nehmen, gel. Brüder und Schwestern! Eins ist Noth, nämlich in Christo Jesu erfunden worden! W o h l a l l e n, d i e a u f i h n t r a u e n! Lasset uns alle hineilen zu dem Herrn, lasset unsere Seele sein, wie einst Maria Magdalena war, die nirgends Ruhe fand, so lange

sie ihren Herrn verloren hatte; sie weinte und seufzte, bis er sich ihr offenbarte, und sie sagen konnte: Ich habe den Herrn gesehen! Lasset uns dafür sorgen, daß unser Herz werde, wie der Altar im alten Testamente war, auf dem immer das Feuer brannte, von dem immer Rauch und Funken und Flammen zum Himmel emporstiegen; es müssen ohne Unterlaß unsere Seufzer und unser Sehnen und Verlangen auf Christum zielen! Lasset uns den Sohn fest umschlingen mit den Armen des Glaubens, und ihn küssen mit dem reinen Kuß der Liebe, auf daß er nicht zürne! Amen.

III.

Trotz des bittern Todes Zähnen!
Trotz der Welt und allen denen,
Die mir sind ohn' Ursach feind!
Gott im Himmel ist mein Freund.

Laß die Welt nur immer neiden!
Will sie mich nicht länger leiden,
Ei, so frag ich nichts darnach!
Gott ist Richter meiner Sach.

Ach, Herr! wenn ich dich nur habe,
Sag' ich allem Andern abe!
Legt man mich gleich in das Grab;
Ach, Herr! wenn ich dich nur hab!

Amen!

Psalm 3.

Den vorgelesenen Psalm hat David auf der Flucht vor seinem Sohne gemacht, wie schon die Ueberschrift sagt; es enthält aber derselbe die Wahrheit:

Gott hilft dem Frommen wider seine Feinde!

Ach Herr! seufzet David, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viele wider mich! Viele sagen

zu meiner Seele, sie hat keine Hilfe bei Gott, Sela! Als Absolon sich wider seinen Vater, den König David, empört hatte, waren die meisten Unterthanen zu Absolon getreten, und so viele Unterthanen bisher David gehabt, fast ebenso viele Feinde hatte er jetzt! Er war ganz bestürzt, daß er so verlassen und in so größer Gefahr war, und machte seinem Herzen Luft, indem er seufzte: **Ach Herr, wie ist meiner Feinde so viel!**

Worüber hier David seufzte, das ist die gemeine Klage aller Kinder Gottes, und es ist wahrlich mit Thränen nicht genug zu beklagen, daß in der Christenheit solche Seufzer gehört werden. Es sollte unter den Christen von keiner Feindseligkeit, von keinem Lästern, Verläumden und Verfolgen die Rede sein; es sollte die Ermahnung des Apostels (Eph. 4.) allen Christen in das Herz geschrieben sein: Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch sammt aller Bosheit; seid aber untereinander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem Andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo; — es sollten alle Christen Ein Herz und Eine Seele sein, denn es hat ja Gott, der die Liebe ist, uns sein Volk nicht freigezählt von den Geboten, welche zur Liebe, zum Frieden und zur brüderlichen Eintracht ermuntern. Hoffen wir durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden, so müssen wir auch sein Gebot halten, da er sagt: Ein neu Gebot geb' ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe; — dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt! — Daß das Christenthum bei Vielen nur im Munde, aber nicht im Herzen sich befindet, daß viele Christen von Christo nichts haben, als den Namen, und daß sein Geist und sein Sinn von ihnen gewichen ist, das beweiset mehr als hinlänglich der Abgang an Liebe, das Zanken und Streiten, das Rechten und Fechten, das Fluchen und

Lästern, das Hassen und Schaden, das Neiden und Feinden welches wir bei so vielen finden!

Weß' sollen wir uns getrösten, wenn auch wir von solchen Menschen umgeben sind, die sich wider uns setzen, uns das Leben verbittern, und Schaden und Leid thun wollen? — David spricht: **Du Herr, bist der Schild für mich und der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet! Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn, so erhört er mich von seinem heiligen Berge; ich liege und schlafe und erwache, denn der Herr hält mich! Ich fürchte mich nicht vor vielen Hunderttausenden, die sich umher wider mich lagern!** So sollen auch wir in Angst und Noth unter mannigfaltigen Feinden unsere Zuflucht zu Gott nehmen. Gott ist unser Schild und Schirm, der unsern Leib bedecket, und die Streiche der Feinde auffängt, daß sie uns nicht beschädigen. Wenn wir von unsern Feinden verhöhnt werden, und ein verachtetes Licht sind vor den Stolzen, so ehrt uns dagegen Gott, er errettet uns vor den Feinden, er stürzet sie und erhöhet uns, er setzet uns entweder wieder leiblich zu Ehren, aber machet uns geistlich zu seinen Kindern und zu seinen Erben, und setzet uns endlich die Krone der Ehren auf. Wenn die Feinde uns unterdrücken wollen, so stehet er uns bei und richtet uns auf, daß wir getrost fortpilgern unsere Straße! Der Glaube an Gott macht beherzt und stark, daß man im Leben und auch im Tode sagen kann: *Ich liege und schlafe und erwache, denn der Herr erhält mich! Ich fürchte mich nicht vor vielen Hunderttausenden, die sich umher wider mich lagern.*

In einer dumpfen Stube ist nichts besser, als daß man Thür und Fenster öffnet, und bei Sorgen und Anfechtungen ist nichts besser, als daß man sein Herz aufmachet, und sein Leiden einem treuen Freund entdecket. Wenn einer allein gegen einen Feind kämpfen soll, wird es ihm schwer werden;

wenn er aber einen mächtigen Freund zur Seite hat, so zittert und zaget er nicht! Wenn die Sorgenlast auf einem Herzen allein liegt, so wird sie zu schwer; wenn sie aber getheilt wird, so ist sie leichter zu ertragen. Wo findet man aber einen rechten vertrauten, getreuen und mächtigen Freund, dem man sein Herz entdecken, und der Hilfe bringen kann? Ich antwortete: der treueste und mächtigste Freund ist Gott; er hat ein treues Vaterherz, einen trostreichen Mund und eine hilfreiche, gewaltige Hand; er kann, er will, er muß helfen! Er kann, denn er ist allmächtig; er will, denn er ist barmherzig und gnädig; er muß, denn er ist wahrhaftig, er kann nicht anders, als halten, was er verheißen hat, er wolle uns nicht verlassen, noch versäumen! Wenn alles abfällt und untreu wird, so bleibt er fest und getreu; wenn die besten Freunde uns nicht erkennen wollen, so erkennet er unsere Seele in der Noth, und wenn sich auch viele wider uns setzen, er schlägt alle meine Feinde auf den Backen und zerschmettert der Gottlosen Zähne!

Wende dich, wohin du willst, o betrübtes Herz! suche dich zu erretten von der Hand deiner Feinde, wie ein Reh von der Hand des Jägers; durchlaufe Felder und Wälder, und ziehe über Berg und Thal, — siehe der Herr, dein Gott, wird mit seinem treuen Herzen, mit seinem holdseligen Munde, mit seiner mächtigen Hand dir nachfolgen und hinter dir her rufen: Wo willst du hin, du liebes Herz? Wohin eilst du, betrübte Seele? Sieh, ich bin bei dir, ich folge dir, ich will dich schützen und schirmen! Was weinest du? Was bist du so traurig? Schütte dein Herz nur aus, siehe hier ist mein getreues Herz, in dem kein Falsch ist! Willst du beten, ich will dich gerne hören; willst du dein Anliegen mir im Geheimen anvertrauen, ich will meine Ohren zu dir neigen!

Wohlan, christliche Herzen, die ihr viele Feinde habt, und viel von Menschen dulden und leiden müsset, eilt in kindlicher Zuversicht zu eurem Gott, klagt ihm eure Noth, und fleht zu ihm um Hilfe! Bringet eure Noth vor so gut ihr könnt, er ist zufrieden, wenn nur das Herz voll Vertrauen auf seine Güte und voll Verlangen nach seiner Hilfe ist! Glaubt nicht, daß ihr etwa zur Unzeit kommt; die Nacht ist so finster nicht, daß er euch nicht sollt gerne dienen, und ihr habt ja durch Jesum Christum einen freien Zutritt zu ihm alle Tage und alle Stunden. Und wenn der Herr sich stellen sollte, als schlafe er und höre euer Gebet nicht, o so lasset nur nicht nach zu rufen: Auf Herr und hilf mir! Bist du denn nicht mein Gott und Vater? Bin ich nicht dein Kind? Hast du mich nicht in der Taufe angenommen, und mir deine väterliche Treue versprochen in Ewigkeit? Bin ich nicht eine Seele, die du theuer erkauft hast? Hast du mir nicht das Siegel deines hl. Geistes auf- — und in mein Herz gedrückt, der in demselben seufzet: Abba, lieber Vater? Wo soll ich denn mit meinem Anliegen hin, als zu dir, mein Gott und Vater? Es ist ja kein Gott außer dir; du allein bist Gott, — darum mußt du mir auch helfen; mein Herz hält dir vor dein Wort: Rufe mich an in der Noth und ich will dich erretten! Meine Feinde würden sagen von meiner Seele: Sie hat keine Hilfe bei Gott! Auf Herr, und hilf mir und bezeuge auch an mir die Wahrheit des Wortes: Bei dem Herrn findet man Hilfe und deinen Segen über dein Volk, Sela! —

IV.

Liebster Vater, gib den Segen,
Daß wir die Gerechtigkeit
Deines Sohn's im Herzen hegen,
Und sein ja zu keiner Zeit
Wiederum verlustig geh'n.
Laß uns fest im Glauben steh'n!
Und auf deinen Wegen allen
Als rechtschaff'ne Christen wallen. Amen!

Psalm 4.

Dieser Psalm ist ein Triumph und Siegeslied eines gläubigen Kämpfers, und erinnert uns schon in dem Worte, mit welchem David Gott anredet, an die Hauptlehre der christlichen Kirche.

Der Herr ist unsere Gerechtigkeit, sagt David und das ist die Wahrheit, an der wir heute nach Anleitung unsers Psalms uns erbauen wollen. Haben wir zuerst gesehen, was das heißt, Gott ist unsere Gerechtigkeit, so wollen wir untersuchen, wie Menschen sich gegen diese Lehre verhalten; ferner wie man zur Erkenntniß dieser Wahrheit gelangt, und endlich welchen Nutzen der Glaube für uns hat, Gott ist unsere Gerechtigkeit.

Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, beginnt David; daß er hier aber nicht an seine Gerechtigkeit, an seine Thaten und Werke, an sein Leben und seinen Wandel denkt, geht klar aus den Worten hervor: **sei mir gnädig und erhöre mein Gebet.** Er denkt an die Rechtfertigung des Sünders vor Gott aus Gnade, — welche Lehre der Hauptartikel der christlichen Religion ist, und von der man sagt, sie sei die rechte himmlische Sonne, außer welcher nichts ist denn höllische Finsterniß! Sie ist das Kleinod, das Heiligthum, das Herz der evangelischen Kirche; sie ist ein kurzer Auszug, der Kern und Stern der ganzen hl. Schrift; sie ist

der höchste Trost aller Christen im Leben und im Sterben; sie ist die Wurzel eines gottseligen und der Anfang eines himmlischen, göttlichen Lebens; alle andern Lehren sind gleichsam die Dienerinnen, welche Christo und seiner Braut, der gläubigen Seele aufwarten, sie sind wie die Sterne, die zwar in der Nacht leuchten und glänzen, die aber ihren Schein verlieren, wenn die Sonne ihr Brautgemach verläßt. Es ist in dieser Lehre der Christen höchste Weisheit, größte Kraft und Glückseligkeit! darum muß uns auch daran gelegen sein, so viel in unserer Schwachheit möglich ist, diese Lehre zu fassen. Wir wollen nach der Gnade Gottes uns deutlich machen, was das heißt: Gott unsere Gerechtigkeit.

Jeder Mensch ist ein Sünder, da ist keiner, der rein wäre, auch nicht einer! Wollen wir aber zum Himmel eingehen und vor Gott bestehen, so müssen wir rein sein, wie die Bewohner des Himmels, und frei von der Sünde, wie Gott. Wenn wir uns aber mit allem Fleiße bemühen, die Gebote Gottes zu halten, so können sie uns doch die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht geben, — selig ist nur der Mann, dem Gott seine Sünde nicht zurechnet! Gott will uns auch unsere Sünde nicht zurechnen, sondern will uns trösten in der Angst unserer Seele, und uns gnädig sein. Es jammerte ihn vom Anbeginne des Volkes, das in so tiefes Sündenelend gefallen war, und er hat seinen Sohn erwählt und verordnet und angenommen als ein vollkommenes Opfer für die Sünde, als einen Mittler zwischen ihm und dem Menschen. Christus ist der auserwählte Knecht Gottes, an welchen seine Seele Wohlgefallen hat, der das zerstoßene Rohr nicht wird zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen; ihn nennt Jeremias den Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist, und Daniel den Allerheiligsten, durch den dem Uebertreten gewehrt, die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit solle gebracht werden; er ist der Gnadenstuhl, von dem alle

Barmherzigkeit erlangen können! Wenn wir auf ihn blicken mit festem Glauben, so schwindet die Sünde wie leichter Nebel, und zugleich alles Zornwetter Gottes; da geht die Gnadensonne auf, und der Herr ruft: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! — Sobald wir in wahrer Buße zu dem Herrn Jesu Christo unsere Zuflucht nehmen, werden wir in seine Gemeinschaft aufgenommen; sobald wir aber in seine Gemeinschaft getreten sind, ist nichts Verdammliches mehr an uns, und wir beginnen freudig zu sagen: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht!

Liebe Herren, Wie lange soll meine Ehre geschändet werden? sagt David; und so spricht auch der Herr zu uns. Es ist nicht leicht ein Artikel der ganzen christlichen Lehre, wider den sich die Feinde der Kirche so einmüthig und heftig aufgelehnt, und welchem sie so hämisch widersprochen haben, als den Artikel von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott aus Gnaden durch den Glauben an Jesum Christum! Und immer noch wird in dieser Beziehung die Ehre Gottes geschändet, indem Viele nicht aus Gnaden gerecht werden wollen, sondern lehren, der Mensch müsse in sich selbst, durch eigene Heiligkeit und Frömmigkeit gerecht sein.

Die Ursache aber ist, daß man diesen Ungläubigen zurufen muß: **Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lügen so gerne?** Sie haben das Eitle so lieb, daß sie vom Ewigen nichts wissen wollen, und haben die Lügen so gerne, mit denen die sich selbst überlassene Vernunft sie täuscht, daß sie auf das geoffenbarte Wort nicht hören mögen. Mit Recht achten wir die Vernunft des Menschen sehr hoch, denn sie ist ja die Gottesgabe, mit der wir die himmlische Wahrheit auffassen können; allein wenn die Vernunft es unternimmt, von der Gerechtigkeit des Glaubens zu reden, so ist es eben so viel, als wenn ein Kind mit einem erfahrnen Stern-

kundigen von des Himmelslauf und den Gestirnen reden, und ihn Lügen strafen wollte, wenn er sagt, die Sonne sei über hundertmal größer, als die Erde und stehe still. Das Kind bleibe ein Kind, und lasse Männer Männer sein, — und die Vernunft bleibe an der Erde, und übe sich in irdischen und zeitlichen Dingen; was aber das Himmlische und Göttliche anbelangt, da wollen wir Gott die Ehre geben, und von ihm und seinem heiligen Worte uns unterweisen lassen.

Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führet! Es ist nicht der gewöhnliche Weg, auf den er uns zur Seligkeit führen will; aber dennoch ist sein Rath nicht so gar dunkel und unbegreiflich, und es läßt sich derselbe aus dem gemeinen Leben wohl etwas erläutern. Was hat doch die Zurechnung des Gehorsams und des Verdienstes Christi, darauf sich die gläubige Seele beruft, Ungereimtes in sich? Wie viele Fälle und Begebenheiten gibt es nicht, da Einer des Andern zu genießen hat? Joseph stellt seinen alten Vater und fünf seiner Brüder dem Pharao vor, und dieser große König redet nicht nur freundlich mit ihnen, sondern räumt ihnen auch ein schönes Stück Landes ein, das gute Weide hatte; — und das geschah um Josephs willen! David nahm den Mephiboseth, den lahmen Sohn des Jonathan, an seinen königlichen Hof, und ließ ihn täglich das Brod an seiner Tafel essen, und das geschah um Jonathans willen, der den David treulich und herzlich geliebt! — So wird oft das Kind um des Vaters willen, und der Vater um des Kindes willen geehrt und geliebt, so erfreut sich das Weib der Ehre ihres Mannes, und wird mit seinem Lichte beleuchtet. Oft genießt ein Feind die Fürbitte eines Freundes, und Manchem wird das Leben auf die Bitte eines andern geschenkt! Ein Schuldner geht frei aus, wenn ein reicher Mann für ihn Bürge wird, und ein wilder Stamm wird im Garten geduldet und werth gehalten um des edlen Reises willen! — Und

wie? es sollte ungereimt sein, daß wir vor Gott angenehm und gerecht werden um des Verdienstes seines Sohnes Jesu Christi willen?

David sagt: **Zürnet ihr, so sündigt nicht,** und euer Gott sagt euch, geliebte Christen! daß ihr überhaupt nie sündigen, nie thun sollt wider seine Gebote! Wir sollen heilig sein wie Gott, und vollkommen, wie der Vater im Himmel vollkommen ist; wir sollen unser Fleisch kreuzigen sammt Lüsten und Begierden, wir sollen verläugnen alles ungöttliche Wesen und alle weltlichen Lüste, und keusch, züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. **Redet nun mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harret** nur einen Augenblick bei der Prüfung eures Lebens: fragt euch, ob ihr von den Geboten Gottes sagen könnt, diese habe ich alle gehalten von meiner Jugend auf; schmeichelt euch nicht selber, schonet euer nicht, — es gilt hier nicht Gut und Ehre, nicht Leib und Leben, sondern Seele und Seligkeit. Und habt ihr ernstlich und aufrichtig mit eurem Herzen gesprochen, dann sagt mir, wo wollt ihr Ruhe finden? Warum wollten wir die lebendige Quelle verlassen, und uns Brunnen machen, die kein Wasser geben? Warum wollten wir, wenn die Sonne am Mittage steht, ein Licht suchen? Warum wollten wir betteln gehen, da uns der Reichthum der Gnade Gottes in Christo angeboten wird? Nein! die Gnade Gottes in Christo soll uns lieber sein als Gold und Silber, als alle Perlen und Edelsteine der Welt! Lasset andere nehmen, was sie wollen, wir gel. Christen, nehmen diese Gnade Gottes in Christo, und suchen in derselben allein unsere Gerechtigkeit.

Opfert Gerechtigkeit und harret auf den Herrn, sagt David! Opfert eure Gerechtigkeit auf, lasset sie von dem Feuer der Gebote Gottes ganz und gar verzehrt werden, werfet alles Vertrauen auf euer Verdienst von euch, und harret allein auf den Herrn und seine Gnade! Höret nicht auf einen Men-

schen in dieser hochheiligen Sache eurer Seele, sondern wenn ein Mensch, oder auch ein Engel vom Himmel euch einen andern Weg zum Himmel zeigen wollte, so sprechet:

Wie sollte uns dieser weisen, was gut ist? Aber, Herr, erhebe über uns das Licht deines Antlizes! Gottes Wort ist unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen; in diesem Lichte betrachtet euch selbst, und lernet den Herrn, euern Gott, kennen! Suchet in der heil. Schrift, denn sie ist es, die von Christus zeuget, und aus ihr wird es euch klar werden, warum Gott seinen eingebornen Sohn gegeben, wozu er in die Welt gekommen, und was er gethan und gelitten, daß er ein allgemeines Gut aller Menschen wurde! Ihr werdet finden, Christus ist eine Person, die allen angehört, ein Mittelpunkt der ganzen heiligen Schrift, das Herz und die Seele der Kirche, der Baum des Lebens, der Gnadenstuhl, zu dem alle Menschen gewiesen sind. Wenn ein Baum im Herbste voll reicher Früchte hängt, so daß seine Zweige davon zur Erde gebogen werden, was würde er anders sagen, wenn er reden könnte, als: brechet, brechet ihr Menschen, denn euch zu Liebe hat mich Gott erschaffen und mit solchen Früchten erfüllt; — nun seht, der Herr Christus ist ein solcher Baum voll lieblicher Früchte; — wer von diesem Baume isset, den wird nicht mehr hungern, der wird fröhlich jauchzen:

Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn du allein, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne! Ja freue dich und sei fröhlich du durch den Glauben gerechtfertigte Seele! Gott machet dich gerecht, vor wem sollest du dich fürchten? Christus decket dich mit seinem Kreuze, wie mit einem Schilde, und du solltest nicht fröhlich sein? Christus ist deine Gerechtigkeit, wer will dich ungerecht

heißen? Ergreife die Gerechtigkeit, auf daß du Friede hast auf Erden, und einst sicher wohnest nach dem Tode.

Amen!

V.

Das wollt' Gott Vater und der Sohn,
Gott heil'ger Geist in Himmelsthron.
Man dankt dir, eh' die Sonn' aufgeht,
Wenn's Licht anbricht, man vor dir steht.

Bewahr' mein Herz vor Sünd und Schand,
Daß ich, vom Uebel abgewandt,
Mein' Seel' mit Sünden nicht beschwer'
Und mein Gewissen nicht versehr'!

Mein Aus- und Eingang, Herr! bewahr',
Daß mir kein Uebel widerfahr';
Behüte mich vor schnellem Tod,
Und hilf mir, wo mir Hilf ist Noth!

Amen.

Psalm 5.

In diesem Psalme schickt David ein inbrünstiges Gebet zu Gott empor, er betet aber nicht blos für sich, sondern hauptsächlich für die Ehre Gottes und schließt mit der festen Zuversicht, Gott segne die Gerechten und kröne sie mit Gnade, wie mit einem Schilde. Dieser Psalm gibt uns

eine schöne Anweisung zu einem rechten Gebete;

er spricht zuerst von der Beschaffenheit und der Zeit und dem Orte des Gebets, dann von den Personen, deren wir im Gebete gedenken sollen, erinnert endlich an den Nutzen des Gebets.

Herr, höre meine Worte, merk auf meine Rede, vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott,

denn ich will vor dir beten. So beginnt David; er bewirbt sich bei dem Allmächtigen mit vielen sehr beweglichen Worten um gnädige Erhörung; ja er begehrt gleichsam mit Ungestüm Gehör von seinem Gott, er klopft mit den gehäuften Worten: höre, merke auf, vernimm — an die Himmelsthüre hart und geschwind an, wie das von denen zu geschehen pflegt, die gerne möchten bald eingelassen sein. Siehe, das thut der Glaube, sagt ein alter Kirchenlehrer, die kindliche Zuversicht und Liebe umfängt Gott also, und fällt ihm um den Hals und spricht: Ach lieber Gott, du weißt und kennst allein meine Noth, dir will ich's allein klagen, du wirst, du mußt mich erhören! Es ist uns wohl erlaubt, so zudringlich mit unserm Gebete zu sein; sagt ja Christus selbst: bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan! In diesen Worten nennt Christus den Seinen das Gebet als den Schlüssel zur Himmelsthüre und zu allen Schätzen Gottes, verheißt ihnen einen freien Zutritt, so oft es ihnen gefällt, und versichert sie, daß sie mit großer Liebe sollen aufgenommen werden. O herrliches Wort! Ich darf also nicht denken, daß ich meinen Gott nicht finde, wenn ich in mein Kämmerlein gehe, um zu beten; ich darf nicht fürchten, daß ich ungelegen komme und auf andere Zeit beschieden werde. Nein! ich komme, wann ich will, so höret mich Gott, und wenn ich gleich wieder anklopfe, so thut er auch gleich wieder seine Himmelsthüre auf, und freut sich, daß ich mich schon wieder betend nahe.

Wann aber, fragen wir, soll der Christ besonders beten? **Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken**, sagt David. Es läßt sich zwar hierin nichts Gewisses bestimmen, weil für alle Menschen bei den verschiedenen Geschäften und Berufsarten keine durchgehende Regel zu machen ist; doch sollte man vorzüglich die goldene Morgenstunde wohl wahrnehmen, und zu

Gott beten, wenn das Gemüth noch munter, der Leib durch den Schlaf erquickt und das Herz mit den Geschäften des Tages noch nicht belastet ist. Das Buch der Weisheit hat die schöne Bemerkung, daß das Manna, mit welchem das Volk Israel in der Wüste gespeiset wurde, von einem geringen Glanze der Sonne zerschmelzte, auf daß kund werde, sagt der Meister desselbigen Buches (15), daß man ehe die Sonne aufgeht, dir, o Gott, danken und vor dich treten soll, wenn das Licht aufgeht.

Doch, geliebte Christen, wenn Manche, wie Paulus und Silas schon um Mitternacht zu beten beginnen würden, so würde sie Gott doch nicht erhören. David nennt uns diejenigen, welche vergebens sich im Gebete zu Gott nahen; er sagt:

Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor dir; die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen; du bist ein Feind aller Uebelthäter; du bringst die Lügner um; der Herr hat ein Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. Die heil. Schrift nennt alle Sünder ein Gräuel vor Gott; ein Gräuel aber nennt man alles, was dem Menschen widerlich ist, von dem er sein Angesicht abwendet; und somit ist in obigen Worten Davids nichts anders gesagt, als der Herr wendet sein Antlitz weg von den Sündern! Es macht aber die Sünde nicht nur den Menschen selbst, sondern all sein Thun, auch seinen Gottesdienst, sein Gebet, sein Almosen, seine Beichte und sein Abendmahl zu lauter Gräuel vor Gottes heiligen Augen; — denn wenn die Quelle unrein und giftig ist, wie kann das Wasser rein und gesund sein? Wer unreine Hände zu Gott aufhebet und mit gottlosem Wesen, mit boshaftem Herzen, mit falschen Lippen zu ihm zu reden sich erkühnt, der ist gleich einem Menschen, welcher einem Könige einen Trunk in einem unreinen Geschirre darreicht.

Paulus sagt: den Reinen ist Alles rein, den Unreinen aber und Gottlosen ist nichts rein, sondern unrein ist beides, ihr Sinn und Gewissen; sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit ihren Werken verläugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott ein Gräuel hat, und gehorchen nicht und sind zu allen guten Werken untüchtig! Der Herr selbst spricht durch den Mund des Propheten zu den Gottlosen: Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, so höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts! — Welch' eine schreckliche Sache ist es doch um einen unwiedergebornen und in seinen Sünden dahinlebenden Menschen! Er ist jenen Thieren gleich, welche das edle Morgenthau und den schönsten Blumensaft in Gift verwandeln! O darum lasset uns stets vor Gott im Gebete erscheinen, wie David, der da spricht:

Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht. Die Kinder Gottes denken an die große Güte Gottes, erinnern sich, was sie ihm alles schuldig sind und darum sprechen sie mit David: ich will in dein Haus gehen; sie kommen mit willigem Herzen und in der Furcht des Herrn, mit Abscheu gegen die Sünde und mit heiliger Scheu vor Gott. Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Der Geist Gottes verlangt nichts so oft von den Menschen, als daß das, was sie mit Gott zu verhandeln haben, von ganzem Herzen und von ganzer Seele geschehe. Von ganzem Herzen muß man sich zu dem Herrn bekehren. Von ganzem Herzen muß man glauben. Von ganzem Herzen muß man Gott lieben und ihm dienen, — und so muß man auch von ganzem Herzen beten; darum spricht auch der Herr: so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen!

Um was sollen wir aber bitten, geliebte Christen! David bat um Hilfe wider seine Feinde. **Herr hüte mich in deiner Gerechtigkeit,** sagt er, **um meiner Feinde willen; richte deinen Weg vor mir her; denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. Schuldige sie Gott, daß sie fallen von ihrem Vornehmen, stoße sie aus um ihrer großen Uebertretungen willen, denn sie sind dir widerspenstig.** Dieses Gebet scheint ein Christ sich nicht zum Vorbilde nehmen zu dürfen, denn wir haben das Gebet: **Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen;** und doch, liebe Freunde! ist obiges ein Mustergebet! David betete nicht gegen seine persönlichen Feinde, — seine Feinde waren auch zugleich Gottes Feinde, — er eifert somit in seinem Gebete gegen die Feinde des Herrn. Ein solches Gebet ist nicht mit Haß und Bosheit verbunden, sondern es kommt aus einem erzürnten liebevollen Herzen, es entsteht aus einer heiligen und heftigen Begierde Gott zu gefallen, seine Ehre und des Nächsten Bestes zu befördern. Wie kann auch eine gottliebende Seele anders, als gegen alles gottlose Wesen eifern, beten, weinen und flehen? Der rechte Christ weiß, was wir Gott zu danken haben; er weiß, was das Christenthum erfordert, und was der Taufbund mit sich bringt; er weiß, daß der Weg schmal, und die Pforte eng ist, die zum Leben führt; er weiß, daß Gott über die Sünde eifert und allem gottlosen Wesen von Herzen feind ist und es hart straft; er weiß, was eine unsterbliche Seele für ein herrliches Kleinod, und wie schrecklich es ist, wenn dieselbe soll ewig verloren gehen; — darum heißt es bei ihm: der Eifer um dein Haus, um deine Ehre, um deine Kirche mein Gott hat mich verzehrt!

Wie ein Christ nun gegen die Feinde Gottes betet, so läßt er aber auch seine Fürbitte kund werden für die Freunde Gottes und spricht mit David: **Laß sich freuen alle, die auf dich trauen. Ewiglich laß sie rühmen, denn du beschirmst mich! Fröhlich laß sein in dir, die deinen Namen lieben!**

Heil Allen, die gern und fleißig vor Gott treten, und im Geiste und in der Wahrheit zu ihm beten! Gott erhört sie von seinem heiligen Tempel. Kaum hatte David gebetet, so war schon des Gebets Erhörung da; sein Glaube war so kräftig geworden, daß er ausrief: **Du, Herr, segnest die Gerechten, du krönst sie mit Gnade, wie mit einem Schilde.** Das Gebet überwindet die Welt! Die Weltkinder waffnen sich mit Helm und Schild und Schwerdt, die Kinder Gottes aber mit Thränen, Seufzen und Beten! Durch das Gebet hat David einen Saul und andere Feinde überwunden, durch Gebet und Seufzen hat Moses einen Pharao mit aller seiner Macht in das Meer gestürzt; durch das Gebet hat Hiskias einen Sanherib mit seinem Kriegsheere geschlagen; durch das Gebet haben Ester und Mordochai einen Hamman überwältigt; durch das Gebet wurde Paulus sicher in allen Fährlichkeiten, stark in aller Schwachheit und freudig in aller Trübsal. Das Gebet ist der Schlüssel zum Himmel; es ist die Münze, die im Himmel gilt, und mit der man alles erlangen kann, was man mit allen Schätzen der Erde nicht zu erwerben im Stande ist! Der ist nicht arm, der beten kann! O sehet zu, daß ihr rechte Beter werdet, dann wird Gott aus seinem Vaterherzen euch darreichen Gnade um Gnade, und Segen um Segen, und ihr werdet mit David freudig sprechen: Du, Herr, segnest die Gerechten, du krönst sie mit Gnade, wie mit einem Schilde!

Amen.

VI.

Wo soll ich hin? Wer hilfet mir?
Wer führet mich zum Leben?
Zu Keinem, Herr, als nur zu dir,
Will ich mich hinbegeben!
Du bist, der das Verlorne sucht!
Du segnest das, so war verflucht!
Hilf, Jesu! dem Elenden!
Amen.

Psalm 6.

Das ist ein rechtes Trauerlied und ein rechter Jammergesang! David klagt am Anfang dieses Psalmes dem Herrn das heimliche Leiden seines verwundeten Gewissens, und bittet gar sehnlich um Erbarmung, Hilfe und Errettung. Sehen wir auf den Ausgang des Psalmes, so finden wir, daß Davids vertrauungsvolles Seufzen nicht vergebens war, und es stellt sich die Wahrheit heraus:

Der Herr höret das Flehen der erschrockenen Seele!

Davids Seele war sehr erschrocken; er fängt seinen Klaggesang gar tief an: **Ach, Herr, strafe mich nicht in deinem Zorne, und züchtige mich nicht in deinem Grimme! Herr sei mir gnädig,** fährt er fort, **denn ich bin schwach; heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken! Ach, Herr, wie so lange? Wende dich, Herr, und errette meine Seele; hilf mir um deiner Güte willen! denn im Tode gedenket man dein nicht, und wer will dir in der Hölle danken!** Gott hatte den König

David vor sein strenges Gericht geführt, und ihn große Angst seiner Sünde wegen fühlen lassen! Er war schwach an Leib und Seele geworden, und es war ihm ein solches Zittern und Zagen angekommen, daß seine Gebeine lange erbebten! Er saß mit Händeringen auf seinem Lager, Thränen entströmten seinen Augen und Seufzer seiner Brust! Er schüttete sein betrübtes Herz vor Gott aus, und suchte Erleichterung im demüthigen Gebete.

So braucht jeder Erdenpilger Erleichterung, denn keiner befindet sich mehr in dem ursprünglichen, glücklichen Zustande! Durch die erste Sünde ging das göttliche Ebenbild verloren, und kam leibliches und geistiges, zeitliches und ewiges Elend in die Welt! Schrecklich ist es, und ein großes Elend, daß der Mensch die angeschaffene Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit verloren hat, aus der Gemeinschaft Gottes gefallen, und ein Kind des Zornes geworden ist, — daß aus seinem Herzen, als aus einem unlautern Brunnen, lauter arge Gedanken aufsteigen, daß die Bewegungen der Seele wie die Töne einer verstimmten Harfe sind, daß das Herz einem solchen Gasthause gleicht, in dem die gemeinsten und unsaubersten Gäste am längsten weilen und am liebsten gesehen werden! Schrecklich ist es, daß der Mensch von Natur dem Zorne Gottes und tausendfachem Elende dieses betrübten Lebens unterworfen ist, und sein erstes Gebet schon sein sollte: Ach, Herr, strafe mich nicht in deinem Zorne, züchtige mich nicht in deinem Grimme; Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach! Wir fangen unser Leben mit Weinen an, wir setzen es mit Klagen und Seufzen fort, und endigen es mit Angst und Kampf! Das menschliche Leben und Elend sind Zwillinge, die zugleich geboren werden, die miteinander leben und sterben. Doch wenn der Mensch nicht durch Christum erneuert wird, so stirbt sein Elend im Tode nicht, sondern geht dann erst recht an. Ungnade

und Zorn, Trübsal und Angst soll über alle kommen, die in ihren Sünden sterben, — sie werden in die ewige Pein gehen, indem der gerechte Richter spricht: Gehet hin, ihr Verfluchten, ich habe euch nie erkannt!

Hieran dachte wohl auch David, als er sagte: **Meine Seele ist sehr erschrocken!** Wollte Gott, daß alle Menschen solche Schrecken hätten! Allein den Leib und sein Wohlsein achtet der Mensch gewöhnlich hoch; aber an die edle Seele denkt er nicht; wenn Leibesnoth ihn betroffen hat, dann ruft er: Herr, hilf mir! Herr, wende dich zu mir! Herr, errette mich! Aber hinsichtlich seiner Seele thut er, als ob er keine habe, oder mehr, als eine! Judas hat seine Seele um 30 Silberlinge verkauft, und hat sie theuer genug angebracht im Vergleiche zu dem Werthe, den die Seele in unsern Tagen hat; denn wenn mancher 30 Silberlinge zu gewinnen wüßte, er würde nicht nur **eine**, er würde 30 Seelen verkaufen, wenn er es könnte! Ein rechter Christ aber fühlt seine Schwachheit, und kennt den hohen Werth seiner Seele, und die Gefahr, in der er schwebt; es ergreift ihn ein mächtiger Schrecken; er wird **müde vom Seufzen; er schwemmt sein Bette die ganze Nacht, er netzet mit Thränen sein Lager; seine Gestalt verfällt vor Trauern**, er altert vor der Zeit; **er fühlt sich allenthalben geängstiget**, — und hat keine Ruhe noch Rast, bis ihm Hilfe geworden ist.

Wo aber ist Hilfe zu finden? **Weichet von mir alle Uebelthäter**, sagt David, **denn der Herr höret mein Weinen, mein Gebet nimmt der Herr an!** Ein Edelstein kann einem Menschen aus der Hand fallen und sich im Staube verlieren, daß man aufhören muß zu suchen; aber eine gläubige Seele kann nie verloren gehen, daß der Herr ihre Thränen nicht sehen und ihre Seufzer nicht hören sollte!

Wenn du, o arme Seele, über deine Sünden weinest und traurig bist, siehe, so werden deine Thränen gezählt, und alle deine Seufzer werden in Gottes Buch eingetragen! Es heißt dann bei Gott: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Ist nicht diese arme Seele mein Eigenthum? habe ich sie nicht theuer erkauft? Ich denke wohl daran, was ich in meinem Worte verheißen habe, darum bricht mir mein Herz, daß ich mich dieser armen Seele erbarmen muß! Wenn wir in ein Haus kommen, in dem sich ein krankes Kind befindet, so werden wir die Mutter nirgends gewisser finden, als am Bette desselben, — und so dürfen wir fest überzeugt sein, daß man den Herrn am ersten bei denen findet, die im Gefühle ihrer Sünde zu ihm um Gnade schreien. Der dreieinige Gott ergreift mit Freuden die bußfertige Seele und führet sie dem Himmel zu! Der Vater ruft, der Sohn ergreift, der heilige Geist erneuert die Seele; der Vater umfängt sie mit Güte, der Sohn wäscht sie mit seinem Blute, der heilige Geist erfüllt sie mit Trost und Friede und Freude! Der Vater spricht: du sollst mein Kind sein, ich will dich lieben und deine Sünden nicht mehr gedenken; der Sohn: du sollst mein Miterbe sein, und der heilige Geist: du sollst mein Tempel und meine Wohnung sein! Wenn der Mensch über seine Sünde betrübt ist und in seiner Angst zu dem Herrn um Gnade fleht, so öffnet der gute Vater im Himmel die schwarze Wolke, läßt einen Gnadenblick in das Herz fallen, und spricht gar freundlich: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; und die bisher betrübte Seele jubelt und jauchzet nun: **Weichet von mir, alle Uebelthäter,** — ich habe keine Gemeinschaft mehr mit euch, denn Gott siehet mein Weinen, Gott höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der Herr an! Der Herr straft mich nicht in seinem Zorne, er züchtiget mich

nicht in seinem Grimme; — bei dem Herrn ist die Gnade und viel Vergebung bei ihm! —

Wo aber der Herr so mit seiner Hilfe einer armen Seele nahe war, und sie erquickte und tröstete und zu Ehren annahm, da heißt es: **Es müssen alle meine Feinde zu Schanden werden, und sehr erschrecken, sich zurückkehren und zu Schanden werden plötzlich!** Der größte Feind aber der Menschen ist die Sünde; und die Sünde flieht nun aus dem Herzen des Begnadigten, — und wenn sie auch mit mächtigen Verbündeten, mit vielen bösen Geistern zurückkehrt, sie findet keinen Eingang mehr, sie muß mit Schande abziehen. Der seligmachende Glaube erweckt einen neuen Gehorsam!

Wollt ihr nun wissen, gel. Christen, ob euch eure Sünden vergeben sind, so sagt mir aufrichtig, ob ihr schon herzliche Reue und Leid über eure Sünden gehabt habt? Habt ihr aber dergleichen noch nie empfunden, wisset ihr von keiner Seelennoth, von keiner Gewissensangst, von keiner Traurigkeit des Herzens, von keinem Weinen und Seufzen und Klagen, so ist es offenbar, daß ihr euch selbst betrüget! Christus ist ein Arzt, aber nur der Kranken; er ruft zu sich, — aber nur die Mühseligen und Beladenen; er will erquicken und erfreuen, aber nur die von Herzen betrübt und erschrocken sind! O prüfet euch alle nach den Geboten des Herrn, und lernet den traurigen Zustand eurer Seele recht kennen; — und fühlt ihr Reue und Traurigkeit in eurem Herzen, daß ihr ein und das andere Gebot übertreten habt, dann macht euch auf, und ruft vertrauungsvoll: Herr, sei mir gnädig! Und ihr werdet erfahren, solch' herzliches Gebet nimmt der Herr an.

Gott tröste und stärke alle Betrübten und Bußfertigen; Gott schrecke und schwäche alle unbußfertigen und von falscher Einbildung verleiteten Herzen; dann ist beiden geholfen! Ihm sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

VII.

Die Rach' ist dein, o Gott!
Du sprichst, ich will vergelten!
Drum laß mich stille sein,
Wenn Menschen schmäh'n und schelten!
Amen.

Psalm 7.

Es geht schon aus der Ueberschrift hervor, daß dieser Psalm ein Trauerlied ist, welches David wegen der Verläumdung und Lästerung sang, die er von einem seiner Feinde aus der Familie Sauls erfahren mußte; und es kann dieses Trauerlied zu einer Anweisung dienen,

Wie wir uns zu verhalten haben, wenn Menschen feindlich gegen uns verfahren.

David hatte volle Ursache, recht inbrünstig zu rufen: **Auf dich traue ich, mein Gott. Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich, daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen und zerreißen, weil kein Erretter da ist;** denn er schwebte in großer Gefahr, und war mit gewaltigen Feinden umgeben, die so zornig und grimmig waren wie Löwen, und ihn würden vernichtet haben, wenn Gott nicht sein Erretter gewesen wäre. Es mußte das Verhalten seiner Feinde aber um so schmerzlicher für ihn sein, da er vor Gott hintreten und sagen konnte: **Herr, mein Gott, habe ich solches gethan, und ist Unrecht in meinen Händen; habe ich Böses vergolten denen, die feindlich mit mir lebten, oder die, so mir ohne Ursache feind waren, beschädigt, so verfolge mein Feind, meine Seele, und ergreife sie, und trete mein**

Leben zu Boden, und lege meine Ehre in den Staub!

David wurde unschuldig angefeindet und gelästert und verfolgt; das hat aber noch nicht aufgehört, sondern des Anfeindens und Lästerns ist heute noch viel! Manchem wird das Gute mit Bösem vergolten; mancher wird oft hart angelassen und kehrt mit Betrübniß zurück, wenn er Trost und Hilfe sucht; mancher, der nach theilnehmenden Freunden sich umsieht, findet ein bitteres, feindseliges Herz, falsche Zungen, funkelnde Augen und arge Hände; — und es ist wahrlich für ein christliches Herz kein geringes Leid, wenn man mit bittern und bösen Leuten umringt ist! Ist dir, lieber Christ, ein so trauriges Loos bereitet, so lerne von David, wie du dich zu verhalten hast. Er wendete sich zu Gott und flehte:

> **Stehe auf, Herr, in deinem Zorn, erhebe dich über den Grimm meiner Feinde, und hilf mir wieder in das Amt, das du mir befohlen hast.**

Er sah seine Sache als Gottes Sache, und sein Amt als von Gott ihm gegeben an, und erwartete deswegen auch mit größter Zuversicht von Gott Hilfe. Auf Gott wollen auch wir unsere Zuversicht setzen, wenn Menschen wider uns auftreten, und uns anfeinden und lästern! Die Dornhecke, mit der ein Blumengarten umgeben ist, kann es nicht hindern, daß die lieblichen Düfte zum Himmel aufsteigen, und Sonnenschein und Regen vom Himmel hernieder kommt; so können auch unsere boshaften Verfolger und unsere schmähsüchtigen Verläumder das vertrauliche Verhältniß nicht aufheben, das zwischen uns und Gott, zwischen einem gehorsamen Kinde und seinem lieben Vater ist; — sie können uns mit ihrem Gifte und ihrer Galle die Gnade, Liebe und Fürsorge, den Trost, Schutz und Segen Gottes nicht rauben; — sie können unsere Boten, die wir zum Himmel schicken, unsere Gebete und Seufzer, nicht zurückhalten; — sie können unsern Glauben und unsere Hoffnung nicht rauben; — sie können wohl einen Rath

wider uns beschließen und Anschläge wider uns machen, es wird ihnen aber ohne Gottes Willen nicht gelingen; — sie können wohl auf uns zielen, aber werden uns ohne Gottes Zulassung nicht treffen! Gott kann übrigens nichts zulassen, als was zu unserm Besten dient! Läßt Gott es geschehen, daß unsere Feinde eine Zeit lang uns drängen und drücken, und Schaden und Leid thun, so muß es uns entweder zur väterlichen Erinnerung und Züchtigung, oder zur Befestigung und Aufmunterung im Christenthume gedeihen! Ein gottseliger Mensch, der von boshaften Leuten bedrängt und verfolgt wird, ist gleich einem Baume, der im freien Felde steht, — je mehr er von dem Winde bestürmt wird, desto fester treiben seine Wurzeln in die Erde; er ist gleich einem Schafe, das der gute Hirt wieder gefunden und auf seine Schultern gelegt hat, — mögen die wilden Thiere ihm auch nachjagen und es s c h r e c k e n, s c h a d e n werden sie ihm nie können! G o t t i s t d e r F r o m m e n S c h i l d und Schirm, er decket sie in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirgt sie heimlich in seinem Gezelte und wird erhöhen ihr Haupt über ihre Feinde. G o t t i s t e i n g e r e c h t e r R i c h t e r u n d e i n G o t t, d e r t ä g l i c h d r o h e t! W i l l m a n s i c h n i c h t b e k e h r e n, s o h a t e r s e i n S c h w e r t g e w e t z e t u n d s e i n e n B o g e n g e s p a n n t, u n d z i e l e t, u n d h a t d a r a u f g e l e g t t ö d t l i c h e G e s c h o ß; s e i n e P f e i l e h a t e r z u g e r i c h t e t z u v e r d e r b e n. Des Gerechten Horn wird erhöhet, die Anschläge der Gottlosen aber werden zu nichte, und es geschieht ihnen, wie sie gewollt haben! Wenn sie mit Unglück wider den Frommen schwanger gehen, so läßt sie Gott einen Fehl gebären, oder läßt das Unglück auf ihren eignen Kopf fallen und ihren Frevel auf ihren Scheitel! Wenn sie den Frommen eine Grube graben, in die sie sinken und gar untergehen sollen, so läßt Gott, der Herr, sie selbst hineinfallen, daß sie sich mit ihren eigenen Waffen erwürgen. Die Gottlosen haben

ihre Zeit, da sie herrschen, Gott hat aber auch seine Zeit, da er sie vom Stuhle stößt; die Dornen haben ihre Zeit, da sie wachsen, grünen, blühen und verwunden können, sie haben aber auch ihre Zeit, daß sie ausgehauen und in das Feuer geworfen werden. David sagt: Ich habe einen Gottlosen gesehen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünte wie ein Lorbeerbaum, da man vorüber ging, siehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da war er nirgends zu finden. Darum thut der königliche Prophet hinzu: **Bleibe fromm,** du gottliebendes Herz, **und halte dich recht,** halte fest an deiner Gottseligkeit und Frömmigkeit, und laß dich der Gottlosen Frevel und Bosheit nicht irren, **denn solchen,** den Frommen, **wird es zuletzt wohlgehen!** Ja, lieber Christ:

Thu' als ein Kind, und lege dich
  In deines Vaters Arme,
Bitt' ihn und flehe, daß er sich
  Dein, wie er pflegt, erbarme.
So wird er dich durch seinen Geist
Auf Wegen, die du jetzt nicht weißt,
  Nach wohlgehaltenem Ringen
  Aus allen Sorgen bringen.

Amen.

VIII.

Dir, Herr, gebühret Preiß und Stärke!
Dich beten Erd' und Himmel an!
Gott, groß sind alle deine Werke!
Wer auf sie merkt, hat Lust daran.

Nie werd' ich deines Lobes müde,
Und nie in deinem Dienste matt.
Mein Herz lobsinge deiner Güte,
So lang mein Blut Bewegung hat.
Amen.

Psalm 8.

In dem 2. Kapitel der Epistel an die Hebräer findet sich dieser Psalm von dem Herrn Christus ausgelegt, und Christus selbst hat ihn Matth. 21 auf sich bezogen, indem er bezeugt, daß an ihm das Wort erfüllt worden ist: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet. Fassen wir zusammen, was hier gesagt ist, so finden wir,

Es wird durch Schilderung der großen und wunderbaren Werke Gottes zum Lobe und Preiße seines Namens ermuntert.

Herr, unser Herrscher, beginnt David, **wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel. Ich sehe den Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast.** Auch vor unsern Augen steht das herrliche Werk Gottes, und erhebt uns zu dem, der Alles erschaffen hat! Wir haben Himmel und Erde vor uns, und siehe: die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündiget seiner Hände Werk; ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern; es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimmen höre! Himmel und Erde sind voll der Güte des Herrn; denn alles, was er im Himmel und auf Erden erschaffen hat, das hat er darum erschaffen, daß daraus seine Liebe erkannt werde. Gott hat das Auge gegeben, daß wir das Alles sehen können, und andere Sinne, daß wir empfinden, wie freundlich der Herr unser Gott ist! Die Blume mahnt uns unser Herz aufzuthun, wie sie ihre Blätter ent-

faltet; und die Kornähre ist ein aufrechter Finger der Natur, der nach oben zeigt, und den Schöpfer lieben und loben heißt. So redet Gott durch jede Kreatur mit uns! Er verkündigt uns durch alle seine Geschöpfe seine Liebe, und wir können von der Güte Gottes recht eigentlich sagen: In ihr leben, weben und sind wir; denn gleich wie ein Mensch nirgends hingehen kann, der Himmel ist doch allenthalben über ihn, so kann auch ein Mensch sich nirgends hinbegeben, die Liebe Gottes folgt ihm doch nach. Am meisten aber offenbart sich seine Liebe im Werke der Erlösung.

Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? frägt David, und erinnert uns in diesen Worten an die Gnade Gottes in Christo Jesu. Der Mensch hat sein anerschaffenes Ebenbild verloren. Wenn Gott vom Himmel schauet auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage, so findet er, daß sie alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen! Und dieser armen Sünder hat Gott sich gnädig erbarmt, er hat seinen eingebornen Sohn gesandt, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Wie die Taucher oft tief in das Meer hinabsteigen, um edle Perlen zu holen, so ist Christus aus dem Himmel in das bittere Meer des menschlichen Elends hinabgestiegen, um die Menschenseelen zu erretten. Er ging umher, und that wohl allenthalben, und verkündigte einen gnädigen Gott, der die Welt also geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Und wie er die Seinen geliebt hatte, da er in der Welt war, so liebte er sie auch bis an das Ende.

Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, weissagt David von dem Messias, und so traf es auch ein. Am Oelberge lag er auf seinem Angesichte, und kämpfte so heftig, daß der Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel; er war so mit Angst und Traurigkeit befallen, daß er sagte: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Er nahm sein Kreuz auf sich, und ging hinauf nach Golgatha; er bot Hände und Füße seinen Peinigern dar, und wurde erhöhet am Kreuze, wie einst die Schlange in der Wüste vorbildlich erhöhet wurde; er trug unsere Krankheit und unsern Schmerz; er fühlte die Strafe der ganzen Welt und rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Aber das Alles währte nur eine kleine Zeit; bald ging in Erfüllung, was im Psalme geschrieben ist:

Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen; du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk. Alles hast du unter seine Füße gethan. Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere (die Heiden. Apost. 9. 10, 11), **die Vögel unter dem Himmel und was im Meere geht!** — Ja, Gott hat ihn erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der erhaben ist über alle Namen, daß sich im Namen Jesu beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß er der Herr sei! Er ist unser Herr, der uns verlorne und verdammte Menschen erkauft und erworben hat mit seinem heiligen und theuern Blute und seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Wir sind nun alle, wenn wir an den Sohn glauben, Gottes Kinder; sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Jesu Christi.

Ja wir sind Miterben Jesu Christi, denn der Segen, den Christus brachte, ist auch uns zu Theil geworden. **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge**, sagt Da-

vid, **hast du eine Macht zugerichtet**, und zielt damit auf die christliche Kirche, welche durch die Apostel, die von Natur schwach und kraftlos waren, gegründet, und durch gleich schwache Lehrer erweitert worden ist. Der Geist des Herrn wirkt noch immerdar durch sein heiliges Wort, und ladet alle ein, aus dem Elende der Sünde zur Freiheit der Kinder Gottes zu kommen.

Wie aber, liebe Christen, soll diese Betrachtung der Liebe und Gnade unseres Gottes, sollen die leiblichen und geistlichen Wohlthaten, die in so reichem Maase uns mitgetheilt werden, uns nicht aufmuntern freudig zu rufen: **Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen?** Erkennet es, o Christen, daß ihr schuldig seid Gott nicht nur zu lieben, sondern auch zu danken und zu loben! Gott ist eure Sonne, ihr seid die Blumen; breitet denn euer Herz aus in Liebe, und lasset immer das Lob Gottes als einen anmuthigen Geruch aus demselben emporsteigen. Gott wird nicht müde uns Gutes zu thun; so wollen auch wir nicht müde werden ihn zu preißen, und für seine Wohlthaten zurückzugeben was wir haben, nämlich unser armes Herz mit seinen Seufzern und das Opfer unserer Lippen. Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein; meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören und sich freuen; preiset mit mir den Herrn, und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen! Preiset mit mir den Herrn, ihr bußfertigen Sünder, denn er hat uns durch seine Güte und Langmuth erhalten, durch seine Gnade zur Buße gebracht, unsere Sünde uns vergeben, und uns mit großer Liebe und Barmherzigkeit angenommen! Preiset mit mir den Herrn, ihr Kinder Gottes, denn er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes! Preiset mit mir den Herrn, ihr Armen, denn er verschmähet eure Seufzer nicht, er kennt die Noth eurer

Seele, und hat sie reich gemacht in Christo und euch einen Schatz im Himmel bereitet! Preiset mit mir den Herrn, ihr Reichen; denn ihr habt nichts, was nicht von seiner Hand gekommen wäre! Preiset mit mir den Herrn, ihr Wittwen und Waisen, denn er ist euer Vater, Richter und Versorger! Preiset mit mir den Herrn, ihr getauften Christen; denn er hat euch erwählt zu seinem Volke! Preiset mit mir den Herrn, ihr heiligen Engel, Himmel und Erde und Meer, und alle Kreaturen, die drinnen sind! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Amen! —

IX.

Du liebest, Herr, was recht und gut,
Und bist ein Freund der Frommen;
Wer deinen Willen freudig thut;
Wird von dir aufgenommen.
Drum preist dich meine Seele, Herr!
Und hofft auf dein Gericht.
Hilf deinen Kindern immermehr,
Laß Menschen siegen nicht.

Amen.

Psalm 9.

In diesem Psalme wird uns gesagt
Wozu die Wahrheit uns ermuntern soll:
Gott ist ein gerechter Richter.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder; ich freue mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster, beginnt David. Siehe, lieber Christ, wie hier das dankbare Herz eines Davids dir so schön vorleuchtet, wie du die Pflicht der Dankbarkeit üben sollst! Er braucht mancherlei Worte, um seine Begierde Gott zu loben recht auszu-

drücken; aber er hängt nicht an den Worten allein, sondern sein Herz ist so voll, daß er es nicht aussprechen könnte, wenn er auch tausend Zungen hätte! Willst du auch so deinem Gott Dank opfern, so mußt du wie David die Wunder erkennen, die er schon an dir gethan hat.

Du hast meine Feinde hinter sich getrieben; sie sind gefallen und umgekommen vor dir. Du führest mein Recht und Sache aus; du sitzest auf dem Stuhl ein rechter Richter, spricht David, und indem er hier den Grund seiner Freude nennt, sagt er zugleich allen bedrängten Christen wessen sie sich zu Gott zu versehen haben; daß Gott nämlich nicht außer Augen lasse, was seine frommen Kinder von ihren Feinden leiden müssen, und daß er sich auf den Stuhl seiner Herrlichkeit gesetzt habe, und ein gerechtes Urtheil über die Feinde ergehen läßt. David spricht aus eigener Erfahrung. Gelobt sei Gott! wir haben auch eine Erfahrung wie David, daß wir mit ihm sagen können: **Du sitzest auf dem Stuhl ein gerechter Richter!** —

In der Lebensgeschichte Jesu Christi glänzt Gottes Gerechtigkeit uns hell und klar entgegen. Christus war von mächtigen Feinden umgeben, und mußte viel Unrecht leiden; aber die Ahnung blieb nicht aus! Der freche Ausruf der Juden: *sein Blut komme über uns und unsere Kinder*, — ging am Volke Israel reichlich in Erfüllung. In Christus sehen wir die reinste Unschuld gekränkt, aber auch mit Preiß und Ehre gekrönt; der von der Welt verachtet war, erhielt von Gott einen Namen, der erhaben ist über alle Namen! Die Feinde Christi hat Gott hinter sich getrieben und die Kirche Christi ist im Laufe der Jahrhunderte herangewachsen zu einem großen Baume, unter dessen Schatten Millionen Ruhe und Erquickung suchen. Bei dem Glanze der Geschichte Christi werden uns die Worte des Psalmisten recht klar: **Er schilt die Heiden und bringt die Gottlosen um, ih-**

ren Namen vertilgt er immer und ewiglich! Die Schwerter des Feindes nehmen ein Ende; die Städte hast du umgekehrt; ihr Gedächtniß ist umgekommen samt ihnen. Der Herr aber bleibt ewiglich, er hat seinen Stuhl bereitet zum Gerichte.

Ja der Herr bleibet ewiglich; **er wird den Erdboden recht richten, und die Leute regieren rechtschaffen. Er ist der Schutz der Armen, ein Schutz in der Noth! Er vergißt nicht das Schreien der Armen und die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren sein ewiglich!** Er führt wohl die Seinen oft in Noth und Tod, aber er führt sie auch wieder heraus; er nimmt sie endlich zu Ehren an und gibt einen so erwünschten und seligen Ausgang, daß kein Auge desgleichen gesehen, kein Ohr gehört und kein Herz empfunden hat. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, spricht der Apostel, schafft eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Bleibt unserm Feinde auch die Gewalt über uns bis in den Tod, müssen wir in ihren Fesseln und unter ihrer Geißel schmachten bis unser Auge bricht, ist unser ganzes Leben ein ewiges Kämpfen und Ringen, — wir zagen doch nicht! Gott ist ein gerechter Richter! Welche Veränderung wird nicht vorgehen! die Seele legt den Rock des sündlichen Fleisches im Tode ab, und wird angethan mit dem Kleide der Klarheit und Herrlichkeit Gottes; sie wird erlöst aus allem Uebel und wird ihr schleunigst ausgeholfen zu dem himmlischen Reiche; sie verläßt die Welt, die betrübte, falsche und arge Welt, und eilt dem Himmel zu, in dem Gerechtigkeit wohnt; sie verläßt das ungestümme Meer des zeitlichen Elends, und fährt ein in den sichern Hafen des Vaterlandes; sie scheidet aus dem Jammerthal, und tritt ein in den Freudensaal; sie kommt aus der Unruhe, und geht ein in die selige Ruhe; sie hört auf zu weinen und zu

seufzen, und fangt an sich zu freuen und zu jauchzen. Doch wer will die Wonne und Herrlichkeit der Seele in der Heimath würdig beschreiben! Wenn die leiblichen Augen geschlossen sind und die Seele erwartet eingelassen zu werden in den Himmel, da wird es gehen wie David von den Erlößten aus der babylonischen Gefangenschaft sagt: „Sie werden sein wie die Träumenden; dann wird unser Mund sein voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens! —

Lobet den Herrn, der zu Zion wohnt; Gedenket, wie er von der Welt her gerichtet, wie er besonders die christliche Kirche so wunderbar und herrlich geführt, und was er den Seinen aufbehalten hat im Himmel; **verkündet unter den Leuten sein Thun;** verkündet es laut: **Gott sitzt auf seinen Stuhl, ein gerechter Richter.** Waret ihr schon an den Thoren des Todes, in großer Verfolgung, in schwerer Krankheit und harter Anfechtung, und ist euch Gottes Hilfe, Trost und Rettung geworden, o dann verkündet es besonders laut in den Thoren der Tochter Zion, das ist in der christlichen Kirche, was der Herr an euch gethan hat; sein Lob müsse immerdar in eurem Munde sein.

Daß es euch aber ein Ernst ist mit dem Lobe Gottes, das beweiset durch Ergebung in Gottes heiligen Willen und vertrauungsvolles Anrufen in jeder Noth. **Es hoffen auf dich, die deinen Namen kennen, denn du verläßt nicht, die dich, Herr, suchen,** spricht David. So wollen auch wir auf Gott hoffen, wenn gleich sein Rath uns dunkel und verborgen ist; wir wollen nicht klagen und weinen, sondern stille sein in und zu Gott, und mit Geduld erwarten wie und wann er sich als gerechter Richter offenbaren, nnd was er der Sache für einen Ausgang geben wolle; — und sollten wir den alten Menschen nicht immer zwingen können, daß er nicht

klage und sorge, so wollen wir doch im Geiste vergnügt sein, und unser Vertrauen stärken durch Gebet.

Herr, sei mir gnädig, siehe an mein Elend unter den Feinden. Herr, stehe auf, daß Menschen nicht Ueberhand kriegen, gib ihnen einen Meister, daß die Heiden erkennen, daß sie Menschen sind, betet David; er redet kühn in seinem Gebete mit Gott; er sagt ihm nicht nur, was er wünsche, sondern nennt ihm auch die Ursache, warum er ihn erhören soll. So bete auch du, lieber Christ, und rufe deinen Gott öfters, herzlich und andächtig an; ergib dich ihm täglich mit Leib und Seele, und befehle ihm deine und der Deinigen zeitliche und ewige Wohlfahrt. Bete mit willigem und fröhlichem Herzen, und komme vor deinen Gott als ein frommes Kind zu seinem lieben Vater; klage ihm alle deine Noth, bitte ihn um Gnade und Hilfe, und mußt du Unrecht leiden, so schließe mit dem Rufe: Herr, stehe auf und hilf mir, denn du bist ein gerechter Richter! Amen.

X.

Sollt' es gleich bisweilen scheinen
Als verließe Gott die Seinen;
O so weiß und glaub ich doch;
Gott hilft mir gewißlich noch!

Laß die Welt nur immer neiden!
Will sie mich nicht länger leiden,
Ei so frag ich nichts darnach;
Gott ist Richter meiner Sach'!
Amen.

Psalm 10.

Der vorgelesene Psalm ist ein Klagelied, das David wohl zu einer Zeit gemacht hat, da er von vielen und mächtigen

Feinden sich umringt sah; wir lernen aus demselben

Wie Christen sich bei der Feindschaft der Welt zu verhalten haben.

Meisterhaft beschreibt David die Art und Natur, das Herz und Gemüth, die Zunge und das Werk seiner Feinde. **Weil der Gottlose Uebermuth treibet, muß der Elende viel leiden,** beginnt er, — und will damit sagen, wenn die Gottlosen einmal die Oberhand haben, wehe dann den Kindern Gottes! Die Gottlosen hängen sich aneinander und erdenken böse Tücke, sie machen heimliche Anschläge, wie sie dem Frommen schaden mögen, und stehen fest zusammen, um ihr schändliches Vorhaben auszuführen. Sie scheuen und schämen sich ihres Verhaltens nicht, sondern rühmen sich noch ihres Muthwillens. Sie suchen reich und mächtig zu werden in der Welt, und segnen sich, halten sich für glückselig, daß sie zeitlichen Gewinn errungen, und lästern den Herrn im Gebrauche des erlangten Gutes. Sie sind stolz und zornig, daß sie jedermann verachten und trotzen, und weder nach Menschen, noch nach Gott im Himmel etwas fragen; ja ihre Werke beweisen, daß sie im Herzen gar nicht glauben, daß ein Gott im Himmel sei, der sich um die Menschen und ihr Thun bekümmere. Sie lassen sich gar nicht wehren, sondern fahren fort mit ihrem Thun immerdar, besonders wenn sie sehen, daß Gottes Gericht ferne von ihnen ist, und er sie nicht nur nicht straft, sondern wohl gar noch zeitliches Glück zu Theil werden läßt. In ihrer Vermessenheit und in ihrem Hochmuthe, mit dem sie Alles um sich her beleidigen, meinen sie, sie würden nimmermehr darnieder liegen, es werde für und für keine Noth haben; und darum ändern sie ihr Verhalten nicht im Geringsten. Ihr Mund ist immer voll Fluchens, voll Falschheit und Trug; sie stellen den Kindern Gottes immer nach, und lauern auf sie, wie ein Löwe in seiner Höhle auf einen Raub wartet, —

und den Armen, welchen sie in ihre Gewalt bekommen, zerschlagen sie, drücken ihn nieder, stoßen ihn zu Boden und sprechen frevendlich in ihrem Herzen: Was sollte Gott nach diesen Leuten fragen; er achtet ihrer nicht; er hat sie vergessen; er wird sie nimmermehr sehen! —

So sind in der That die Gottlosen heute noch. Bist du, lieber Christ, von solchen Leuten umgeben, o so folge nur einem David nach, der in seiner Trübsalshitze Kühlung bei Gott suchte. Das Vertrauen stand bei ihm felsenfest, daß Gott der Waisen, der Verlassenen, Helfer, und ein König immer und ewiglich sei; daß er das Verlangen der Elenden höre, und den Armen Recht schaffe. In dieser Gewißheit seines Herzens erhebt er seine Stimme, und ruft: **Stehe auf, Herr Gott! erhebe deine Hand, vergiß der Elenden nicht!** Wolltest du, o Christ, eine andere Sprache führen? O bedenke, Gott hat sich in Christo Jesu als ein Vater geoffenbart, der uns mehr liebt, als ein Weib den Sohn ihres Leibes; darum muß er gewiß seine heiligen Ursachen haben, warum er oft die schönsten Blumen unter die Dornen pflanzt, seine Schaafe unter die Wölfe sendet, und seine Lichter in die dickste Finsterniß setzt. Die Feindseligkeit und Bosheit der Menschen ist für die Gläubigen wohl ein Kreuz; kein Kreuz aber ist ohne Nutzen; — und so muß auch das Fluchen und Lästern, das Toben und Lärmen unserer Feinde uns zum Nutzen dienen!

So ist es auch! Die gottliebenden Seelen haben an den feindseligen und bittern Leuten, mit denen sie umgeben sind, eine immerwährende Geduldschule und Uebung der Gottseligkeit. Es ist keine Kunst, ein guter Christ zu sein, und sich sanftmüthig und friedlich zu bezeigen, wenn man unter sanftmüthigen und friedliebenden Menschen lebt; die Sanftmuth und Friedfertigkeit gibt sich am besten im Umgange mit den Feinden kund. Was ist ein Gemälde ohne Schatten, was ist

eine Tugend ohne Widerwärtigkeit? Die Magnetnadel wird auf dem ungestümmen Meere zwischen Wind und Wellen am besten erkannt, ob sie richtig und gut sei, wenn sie nämlich trotz Sturm und Wetter immer nach Norden gerichtet bleibt; und so wird auch der Geist und Sinn des sanftmüthigen und demüthigen Christus am besten bewährt und erkannt, wenn dem Menschen von seiner Umgebung mit Verläumden, Lästern und Lügen zugesetzt wird! Die Feindschaft der Welt macht oft die beste Freundschaft zwischen Gott und seinen Gläubigen, oder befestigt sie doch immermehr, daß sie immer vertraulicher und beständiger wird. Die Bitterkeit und Bosheit der Gottlosen macht Gottes Wort, und namentlich die edeln Psalmen desto süßer; der bösen Menschen Verfolgen, Lästern und Schmähen treibt den Gottseligen in seine Kammer, daß er desto eifriger und fleißiger betet, und Gott um Schutz und Hilfe und Trost anruft. Wenn wir auf der Erde noch einen Ausgang wissen und hoffen, so bleiben wir gerne an der Erde, und begnügen uns mit irdischem Troste; wenn uns aber die Bosheit der Feinde ganz umringt hat, so lernen wir den Weg gen Himmel treffen, und sind froh, daß derselbe uns offen steht. Die Erfahrung lehrt es, daß auch die frömmsten Menschen noch immer Mängel und Schwachheiten haben, gegen die sie nicht recht kämpfen und streiten, weil sie dieselben nicht recht erkennen; da schickt ihnen dann manchmal der Herr bittere Feinde zu, welche ihnen diese Sünden vorwerfen, daß sie dieselben nun erkennen, und mit Gottes Beistand auch ablegen.

Luther sagt in dieser Beziehung gar schön und kräftig: Gott ist der Zimmermann, wir sind das Holz, das Werkzeug ist das liebe Kreuz, mit diesem zimmert und bearbeitet uns der liebe Gott, daß er den alten Menschen in uns tödte, und uns zu neuen Kreaturen bilde. Solches Werk Gottes währt bis in den Tod! Durch solches Werk ist die Christenheit so groß und stark geworden; — dadurch sind die Märtyrer gen Him-

mel gekommen; dadurch sind die h. Väter in der Schrift erleuchtet worden; dadurch werden wir zu erfahrenen und geschickten Christen, die da nütze sind in allen Dingen zu rathen und zu helfen; dadurch werden wir gerüstet wider den Teufel und die Sünde zu streiten; dadurch werden wir tüchtig zu allem guten Werke, — in Summa, dadurch wird der Glaube geübt, das Evangelium geschärft, der Christ ein rechtes Werk Gottes und eine neue Kreatur! Unsere Feinde sind Mittel und Arzneien von Gott zu unserer Seelen Gesundheit verordnet; ihre Bosheit ist eine bittere Pille, welche von Gott zu unserm Besten zugerichtet ist; unsere ärgsten Feinde sind ein Werkzeug in der gnädigen Hand Gottes, mit dem er an uns arbeitet, daß wir dem Bilde Jesu Christi ähnlich und somit eine neue Kreatur werden.

Wenn du das bedenkst, lieber Christ, so wirst du gewiß dein Herz zufrieden stellen, wenn auch die Gottlosen Uebermuth treiben, und du viel von ihnen leiden mußt; dann wirst du dich nicht betrüben, sondern dem Herrn danken, zumal wenn du mit Christus und um des Herrn willen leidest. Denn siehe du bist dann auf demselben Wege, den dein Herr und Meister und seine Heiligen zum Himmel gegangen sind; du bist in demselben Zustand, in dem Christus war, als er sprach: Ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich; ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. — Wenn du das recht erwägst, dann wirst du den Gottlosen ein gottergebenes Herz entgegensetzen, und mit David rufen: **Herr du bist gerecht**, und deine Gerichte sind recht!

Amen.

XI.

Ich trau' auf Gott!
Laßt Feinde schnauben!
Ohnmächtig tobt der Bösen Rott;
Sie kann mir doch nicht meinen Glauben,
Nicht Gott und seinen Himmel rauben.
Ich trau' auf Gott!
Amen.

Psalm 11.

Dieser Psalm ist ein schönes Bekenntniß des Glaubens, den David allen Nachstellungen, Verläumdungen und Gewaltthätigkeiten seiner Feinde entgegensetzt. Wir finden in diesem Psalme

Einen Trost wider die Gottlosen, welche feindlich gegen uns auftreten.

Daß es solche Gottlose gibt, hatte David oft und schmerzlich erfahren, das sehen wir schon aus dem Anfange des Psalmes, wenn er spricht: **Ich traue auf den Herrn. Wie jagt ihr denn zu meiner Seele, sie soll fliegen wie ein Vogel auf eure Berge? Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu schießen die Frommen. Sie reißen den Grund um; was sollte der Gerechte ausrichten?** Der königliche Sänger stand fest im Glauben an Gott, und verließ sich allein auf ihn und sein heiliges Wort. Das konnten seine Feinde nicht ruhig mitansehen; darum suchten sie ihn von Gott und seinem Worte abwendig zu machen. Sie mutheten ihm zu, seine Seele solle thun wie

ein Vogel, der nicht immer in seinem Neste sitzen bleibt, sondern von einem Baume auf den andern fliegt, — er solle seine sichere Wohnung verlassen, und mit ihnen Gemeinschaft machen. Sie spannten ihre Bogen, und legten ihre Pfeile auf die Sehnen; sie lauerten auf ihn, wie sie seine Seele in die Hölle verderben möchten; sie rissen den Grund um, daß Gott der Frommen Schutz und Schirm sei, und sagten spottweise, was wird dieser arme, flüchtige David, der so viel von seiner Gerechtigkeit in Gott und von seiner Liebe zu Gott redet, ausrichten? Es wird endlich so übel mit ihm ablaufen, daß man seiner lachen muß! —

Auf ähnliche Weise verhalten sich heute noch die Kinder dieser Welt. Wenn wir nicht auf die Berge der Gottlosen gehen, nicht mit ihnen Gemeinschaft haben wollen, so werden sie unsere Feinde, welche uns nachstellen wie ein Jäger dem Wilde, und ein Vogelsteller dem Vogel; sie spannen ihre Bogen und legen ihre giftigen Pfeile darauf, sie verläumden und lästern uns, und suchen uns Schaden und Leid zu thun an Leib und Seele, an Ehre und Gut.

O sprechet in solcher Lage mit David: **Ich traue auf den Herrn!** Lasset euch weder durch Drohungen noch durch Verheißungen, weder durch Gewalt noch List von dem Glauben abbringen, daß Gott alle Haare auf eurem Haupte gezählt hat; daß ohne Gottes Willen kein Sperling vom Dache fällt; daß der Grund feststeht: Gott kennt die Seinen, und was die Gerechten begehren, wird ihnen gegeben; der Gerechte wird ewiglich bestehen!

Es ist wohl schmerzlich, wenn man sich von Gottlosen umringt sieht, die ihre Bogen spannen und tödtliches Geschoß auf uns gerichtet haben, und man kann da leicht zu der Frage kommen: **Was soll der Gerechte ausrichten?** Allein Gott hat immer weise Absichten bei allem, was er thut, und geschehen läßt, und gewiß auch dann, wenn er uns mit Men-

schen in Verbindung bringt, die feindlich gegen uns gesinnt sind! Oft hat Gott sicherlich die Bekehrung unserer Feinde selbst im Auge. Wie er Jesum Christum gesandt hat in die Finsterniß, daß er sie erleuchte, und zu dem verkehrten Geschlechte, daß er es bekehre, so setzt er oft jetzt noch seine Lichter dahin, wo Finsterniß ist, und seine frömmsten Seelen, wo die Gottlosen und Boshaften am häufigsten wohnen. Er thut dieß, daß im Lichte der Wahrheit die Lüge erkannt und durch ein christliches Vorbild für das Reich Gottes gewirkt werde. Christus hat in den Tagen seines Fleisches nicht blos auf seine Jünger acht gehabt, nein, er ging auch mit Sündern um, und aß mit ihnen; er ließ sich durch ihre Bosheit nicht überwinden, sondern trachtete vielmehr dieselbe durch seine Güte und Demuth, durch seine Sanftmuth und Freundlichkeit aus ihren Herzen zu tilgen; — und er hat auch diesen Sinn bis an das Ende behalten, denn noch am Kreuze, umringt von spottenden und lästernden Feinden, rief er: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! —

Christus hat dir, mein lieber Christ, ein Vorbild gelassen. Folge ihm nach im Verhalten gegen feindselig gesinnte Menschen, mit denen du in Verbindung stehst! Dein Haus soll eine kleine Kirche, ein wahres Heiligthum sein, in dem Gott gedient und dem Nächsten den Weg zum Himmel gezeigt, in dem für ungetreue Nachbarn und für alle Feinde gebetet, und Gott um Abwendung seiner Strafgerichte angerufen wird. Dein Haus soll eine Quelle sein, aus der die ganze Straße gefeuchtet wird, und eine Leuchte, welche denen, die im Finstern wandeln, einen hellen Schein gibt. Was Loth zu Sodom, was Jakob im Hause Labans, und Joseph im Hause Potiphars war, das sollst auch du an deinem Orte sein, — ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, eine Rose unter den Dornen, ein Schaaf mitten unter den Wölfen, ein brennendes und scheinendes Licht mitten unter dem unartigen und

verkehrten Geschlechte. Setze deiner Feinde Bosheit deine Güte, ihrem Zorn deine Sanftmuth, ihrem Haß deine Liebe, ihrer Falschheit deine Redlichkeit, ihrem Fluche dein Gebet und deinen Segen, ihren Lügen und Lästern deinen gottseligen Wandel entgegen, — und du wirst Wunder sehen! —

Trauernde Personen haben es zwar in der Gewohnheit, daß sie, wie eine welke Blume, das Haupt senken; allein die Kinder Gottes müssen sich gewöhnen, ihre Augen getrost aufzuheben. **Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stahl ist im Himmel, seine Augenlieder prüfen die Menschenkinder.** Der Herr schaut von seiner himmlischen Höhe, er sieht vom Himmel auf die Erde, daß er das Seufzen der Gefangenen höre, und losmache die Kinder des Todes! Die Augen Gottes sind von oben auf seine Kinder gerichtet, und diese sollen von unten zu ihrem himmlischen Vater emporblicken. Die Seufzer gehen hinauf, und der Trost herunter! Gott gibt den Frommen, umringt von Feinden, das Zeugniß in das Herz, daß sie seine Kinder sind, und daß er sie nicht verlassen werde.

Der Herr prüfet die Gerechten, aber seine Seele hasset den Gottlosen und die gerne freveln. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zum Lohne geben! Es gehe immerhin so, wie der Gottlose es wünscht oder sich einbildet; er treibe immerhin Spott mit Gott und seinem heiligen Worte, er laure immerhin auf die Frommen, er verlache ihre Seufzer und ihre Thränen, er beuge und breche ihr Recht, er lüge und trüge, er lästere und schade, — aber er vergesse nicht, daß Gott ihn um dieß alles vor Gericht führen wird und er empfangen muß nach seinen Werken. Er hat seinen Willen gehabt; Gott muß auch seinen Willen haben! Gott prüft durch Leiden die Gerechten; aber er straft auch die, welche Unrecht thun. Der Herr spricht zu den Gott-

losen: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollt hungern; meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollt dürsten; meine Knechte sollen vor gutem Muthe jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreien und im Jammer heulen; meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollt zu Schanden werden.

Wohlan denn! scheint es auch, als ob die Gottlosen den Grund umrissen, auf dem das ganze Wesen eines Kindes Gottes besteht, so wollen wir doch nicht weichen und wanken in der festen Zuversicht, er sei unser Gott und Vater! Ist es auch im Leben manchmal ungleich, der Tod gleicht alles aus! So gewiß ein himmlisches, seliges Leben für die Frommen bereitet ist, so gewiß ist auch ein höllisches Jammerleben für die Unglaubigen und Unbußfertigen! Ein jeder eilt seinem Orte zu, der Fromme auf dem schmalen Bußwege, die andern auf dem breiten Sündenwege; keiner wird seinen Ausgang verfehlen; es wird und muß Christi Wort in Erfüllung gehen: die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben! Es wird und muß dieß Wort in Erfüllung gehen: **denn der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb! Amen.**

XII.

Ach Gott vom Himmel sieh' darein,
Und laß dich das erbarmen.
Wie wenig sind der Heil'gen dein,
Verlassen sind wir Armen!
Dein Wort läßt man nicht haben wahr,
Der Glaub' ist auch verloschen gar
Bei vielen Menschenkindern!

Amen.

Psalm 12.

In diesem Psalme findet sich eine schmerzliche Klage zu

Gott, daß so wenig fromme Leute seien, die recht lehren, christlich glauben, gottselig leben, und aufrichtig und redlich mit ihren Nebenmenschen umgehen; zugleich drückt aber auch David seine Hoffnung aus, daß der Herr Hilfe schaffen werde durch sein göttliches Wort.

Wir betrachten die Wahrheit:

Gott schafft dem kleinen Häuflein Hilfe durch sein Wort!

Hilfe thut Noth, denn die Klage geht auch in unsern Tagen: **Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern!** Sehet die christliche Kirche zu dieser Zeit an, so werdet ihr gestehen müssen, es ist dahin gekommen, daß man mit allem Rechte die Worte des Propheten Jes. 1,8 gebrauchen kann: Was noch übrig ist von der Tochter Zion, ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte im Kürbisgarten, wie eine verheerte Stadt; wenn uns nicht der Herr Zebaoth ein wenig ließe übrig bleiben, so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorra. Die Kirche steht da wie eine verwüstete, zerrüttete und betrübte Stadt! Verwüstet durch die Ungerechtigkeit, Heuchelei, Unbußfertigkeit und Sicherheit, welche allenthalben überhand genommen; zerrüttet durch so mancherlei Spaltungen und Sekten; betrübt durch so mancherlei Strafen und Plagen, mit denen der gerechte und heilige Gott die Christen um ihrer Sünde willen heimgesucht und belegt hat. Seines Augenlichtes müßte der Mensch nicht mächtig sein, der den Schaden Josephs nicht sähe; — ungläubig und unempfindlich aber derjenige, welcher ihn nicht zu Herzen nehmen und täglich beseufzen sollte! Ja ich weiß nicht, ob ich den für einen Christen halten darf, der in unsern Tagen an der Kirche Christi nichts findet, was sein Herz bekümmern, seine Augen mit Thränen, seinen Mund mit Klagen und Seufzen erfüllen sollte! Es finden sich im

Predigerstande solche, die kein Vorbild der Gläubigen sind im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Geiste, im Glauben, in der Keuschheit, — die das Werk eines evangelischen Lehrers nicht thun und ihr Amt nicht redlich ausrichten. Es finden sich bei denen, die unterwiesen werden, so viele, die das Wort nicht auf- und annehmen, sondern glauben und thun wollen nach den Eingebungen ihres verkehrten Herzens. Es gibt viele, die den Küchlein gleich sich verhalten, welche manchmal von ihrer Mutter sich entfernen, und so in Gefahr gerathen, ihr Leben zu verlieren! Es gibt viele, die sich in die Welt vertiefen, der Eitelkeit nachgehen, von der Nachfolge Christi sich wenden, das Gebet unterlassen, oder kaltsinnig verrichten und in andern Pflichten des Christenthums säumig und nachlässig sind.

Die Heiligen haben abgenommen und die Zahl der Heuchler und Gottlosen nimmt mit jedem Tage zu! Der Haufe derer ist groß, die miteinander reden von unnützen Dingen, die nicht Gottes Wort lehren, sondern Menschen Tand; die da heucheln, gute Worte aus falschem Herzen geben, nur den Schein der Aufrichtigkeit und Redlichkeit haben, und schön von außen glänzen, während ihre Sache nichts als Betrug und Lüge ist; die mit einander nicht übereinstimmen, indem der Eine dieses, der Andere jenes will; die mit ihrer Zunge stolz reden, von Niemanden sich wollen belehren und unterweisen lassen, sondern meinen, es sei alles recht, was sie thun, und weise, was sie reden; die da sagen: Unsere Zunge soll Ueberhand haben, uns gebührt zu reden: Wer ist unser Herr?

Ein solcher Zustand geht dem Freunde Gottes und Jesu Christi zu Herzen, und er seufzt über solche Zerstörung. Aber seht, liebe Christen, der Herr naht sich auch tröstend. **Weil denn die Elenden zerstört werden und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der**

Herr, ich will eine Hilfe schaffen, daß man getrost lehren soll. O herrliches Wort des Trostes! Gott läßt seine Kirche und die reine Predigt des Evangeliums von den Feinden und Verfolgern nicht ganz und gar unterdrückt werden; wenn er auch über seine Treuen oft viel Trübsal verhängt, so daß sie oft zu manchen Zeiten und an manchen Orten die Freiheit nicht haben, ihre wahre, seligmachende Religion zu üben, — so wacht er doch endlich auf, nimmt sich seines Volkes an, und schafft Friede und solche Freiheit, daß man freudig und getrost öffentlich die Lehre der Kirche bekennen und verbreiten kann. Der Herr hat einst einen Abraham erwählt, daß in ihm gesegnet werden sollen alle Geschlechter auf Erden; er zeigte Jakob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte; das Volk Israel wurde der Träger von Gottes Wort und von der Verheißung des Messias; als die Zeit erfüllet war, sandte Gott den Verheißenen, aber das Volk verwarf seinen Herrn und kreuzigte ihn und rief den Fluch auf sich herab. Sie haben den Herrn der Herrlichkeit verworfen, und der ist ihnen zum Felsen geworden, an dem sie zerschellt sind. Jerusalem ist zerstört, und Israel ist als ein lebendiges Ganzes aus der Reihe der Völker ausgestoßen und in elenden Trümmern unstät über den ganzen Erdboden zerstreut, in Trümmern, die darum so schauerlich sind, weil sie nicht leben und nicht sterben können, weil sie sich weder zu einem lebendigen Volkskörper wieder zusammenziehen, noch mit den Völkern, unter denen sie leben, sich zu vereinigen, und in ihnen aufzugehen vermögen. Diesen Fluch haben sie angezogen, wie ein Hemd; er ist ihnen vorgelegt 5. Mos. 28. Das ist ein schauerliches Exempel der Strafgerichte Gottes und des Feuereifers, mit dem er die Widerwärtigen zerschmeißt; insbesondere aber ist es uns ein Zeugniß für Christus und seine Kirche, und ein Grund unserer Hoffnung, daß Gott ferner den Feinden Christi Widerstand leisten und dem Häuf-

lein der Gläubigen, die das Kreuz als ihr Panier vorantragen, den Sieg verschaffen wird. — Wir brauchen nicht zu kämpfen mit menschlicher Kraft, unsere einzige Waffe ist das Wort Gottes.

David sagt in dieser Beziehung: **Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, bewährt siebenmal.** Das reine Wort Gottes ist ein köstlicher Schatz; es ist viel köstlicher, als das reinste Silber! Gottes Wort ist mit keiner Lüge, mit keinem Menschenbande vermengt; es lügt und trügt nicht; der Mensch kann darauf bauen, — das Herz kann sich darauf verlassen! Wenn auch Himmel und Erde vergeht, so bleibt das Wort Gottes in Ewigkeit, und erhält auch die, welche sich darauf verlassen, daß sie den Tod nicht schmecken ewiglich! Das Wort Gottes ist der Magnet, durch den der heil. Geist kräftig wirkt und zur Kirche hinführt; das Wort Gottes ist der Saame, aus dem der Glaube Gottes zuerst entspringt, es ist aber auch der Saft, aus dem er ernährt und erhalten wird.

O so trachtet denn darnach, daß ihr das Wort Gottes nicht nur herzlich liebt, und fleißig hört und leset, sondern daß ihr auch seine Kraft im Herzen empfindet und das innerliche Zeugniß des heil. Geistes erlangen möget. Vertraut nicht dem Worte der Menschen, sondern dem geoffenbarten Worte Gottes; seid nicht Freunde eures eigenen Lichtes, sondern lasset das Wort Gottes eures Fußes Leuchte und ein Licht auf euern Wegen sein.

David betete: Du, Herr, wollest den Elenden bewahren und uns behüten vor diesem Geschlechte ewiglich, denn es wird allenthalben voll Gottloser, wo solche Leute unter den Menschen herrschen. Thut desgleichen, liebe Christen! Wendet euch zu Gott, und ruft ihn mit Eifer und Andacht täglich an, daß euch mit seinen Augen leite, mit seinem Geiste

regiere, vor Aergerniß und Verführung der Welt, vor Unglaube, Sicherheit und andere Sünden behüte; bittet, daß er seine Gnade nicht von euch wende, in eures Herzens Dinkel euch nicht verlasse, wider alle Versuchungen euch stärke, in eurer Schwachheit euch unterstütze, eure guten Vorsätze befestige und das gute Werk, das er in euch angefangen hat, auch vollende. Gewöhnt euch daran, am Morgen und am Abend zu beten: Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre.

Es herrschen allenthalben viele Gottlose; meidet und fliehet alle, die mit ihrem Herzen von Gott und seinem Worte gewichen sind, bei denen kein wahres Christenthum, keine rechtschaffene Gottseligkett, kein gottseliger Eifer, kein Verlangen sich und andere zu erbauen sich findet! Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schaafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reisende Wölfe sind! Lasset euch nicht wiegen und wägen von allerlei Wind der Lehre durch Menschen Schalkheit und Täuscherei! Verwahrt euch, daß ihr nicht durch den Irrthum der ruchlosen Leute samt ihnen verführt werdet und aus der Festung entfallet! Wachet, betet, kämpfet, ringet! Sehet euch vor! Haltet was ihr habt, daß Niemand eure Krone nehme! Amen.

XIII.

Muthig trag' ich meine Ketten,
   Herr mein Gott, und hoff' auf dich!
Du, du wirst mich einst erretten,
   Sturm und Wetter legen sich.
Steh' ich einst vor deinem Thron,
Reichst du mir die Ehrenkron'!
   Auf den Abend folgt der Morgen,
   Und die Freude nach den Sorgen! Amen.

Psalm 13.

Dieser Psalm enthält

Ein Gebet Davids in Traurigkeit und Herzensangst.

Wir werden zuerst daran erinnert, daß auch die Frommen vielfaches Kreuz und Leiden haben, und dann angewiesen, zu Gott in aller Noth gläubig zu beten und für erhaltene Hilfe zu danken.

Herr, wie lange willst du mein gar vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängstigen in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? So beginnt David. Er schickt mit betrübtem Herzen eine Klage zu Gott, daß er mit seiner Hilfe so lange verziehe, und es das Ansehen habe, als erhöre er ihn nicht mit seinem Gebete. Man sieht aus dieser Klage, daß es manchmal mit den Kindern Gottes dahin kommt, daß sie keine Ruhe, keinen Trost, keinen Rath und keine Hilfe bei sich selbst, oder auch bei andern Menschen und in zeitlichen Dingen finden, sondern nur Betrübniß, Sorge und Mühe, wohin sie die Augen und Herzen wenden; sie sind den Schiffsleuten auf dem Meere gleich, welche nichts als den mit trüben und dicken Wolken bedeckten Himmel über sich, und das sausende und brausende Meer unter sich sehen; sie sind wie die Taube Noah's, die hin und her flog, über dem Gewässer, der Sündfluth, und nichts fand, da ihr Fuß ruhen konnte. Manchem machen die Herzeleid, welche ihm Trost und Freude erwecken sollten, manchen stoßen die nieder, welche ihm aufhelfen sollten! Hier wird einer von seinen Freunden und Verwandten verlassen und verachtet, und dort findet ein Anderer nichts in seinem Hause, als Armuth und

Mangel, und sieht nichts als Abgang der Nahrung und Jammer und Unglück! Und wenn Mancher auch äußerlich hat, was er verlangen möchte, so hat er leicht eine beängstete Seele und ein unruhiges Herz, ein verletztes Gewissen und einen zerknirschten, armseligen Geist.

O ihr mühseligen und beladenen Herzen, die ihr also leiden müßt, haltet fest an der Gottseligkeit und an eurer Hoffnung, bleibt Gott getreu bis in den Tod; werft euer Vertrauen nicht weg, das eine große Verheißung hat; — und wenn sich eure Feinde über euch erheben und sprechen: Was hast du von deinem Christenthume, von deinem Glauben, von deinem Almosen, von deinem Gebete und von deiner Gottseligkeit? O dann antwortet mit Freudigkeit: Meine Hoffnung! Sprechen sie: du bist und bleibst verlassen und elend und trostlos, so antwortet: Ich warte auf den getreuen Gott, von dem geschrieben steht: Er kann der Armen nicht ganz vergessen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren sein ewiglich! Sprechen sie: Du bist arm und mußt dich kümmerlich erhalten mit den Deinen, so antwortet: Ich hoffe auf den reichen Gott, der es mir an keinem Gute wird mangeln lassen, und der nur Gedanken des Friedens und der Liebe über mich hat, auch wenn ich fragen sollte: Wo nehme ich Brod her, daß ich mich und die Meinigen nähre? Sprechen sie: Du bist eine trostlose Wittwe und eine verlassene Waise, so antwortet: Ich hoffe auf Gott, der ein Richter und Retter der Wittwen, und ein Vater der Waisen ist! Sprechen sie: du bist in Noth und Gefahr, und die Trübsal der letzten Zeiten sind vorhanden, so antwortet: Ich hoffe auf Gott, dessen Hand nicht verkürzt ist, daß sie nicht helfen könnte, auf den Herrn, der die Seinen kennt, der mich in seine Hand gezeichnet hat, aus welcher mich niemand reißen wird! Sprechen sie: Du mußt aber sterben, wie der Gottlose auch stirbt, so antwortet: Ich hoffe auf Gott, der

die Todten lebendig macht, auf Jesum, der ein Fürst des Lebens, ja das ewige Leben ist! Meine Hoffnung läßt mich nicht zu Schanden werden! Mein Hoffen ist besser, als der Welt haben; mein Erwarten ist gewisser, als der Welt besitzen; mein Nichts ist mehr, als der Welt Alles; meine Traurigkeit ist besser, als der Welt Freude; mein Seufzen ist süßer, als der Welt Jauchzen; mein Tod ist besser, als der Welt Leben; denn ich hoffe auf Gott!

Und will es dir, o arme Seele, schwer werden, so zu sprechen und dich so zu verhalten, so thue nur, was David that bei dem Gefühle seiner Noth, und bei dem Spotte seiner Feinde; er wendete sich an Gott. **Schaue doch, und erhöre mich, Herr, mein Gott,** betete er. **Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe, daß nicht mein Feind rühme, er sei mächtig geworden, und meine Widersacher sich nicht freuen, daß ich unterliege. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst.** So sprichst auch du, bekümmerte Seele! Eile in kindlicher Zuversicht zu deinem Gott, und entdecke ihm Alles! Denke nicht, daß man die Noth, die man keinem Menschen klagen darf, auch Gott nicht klagen dürfe; er ist ein Vater und ein getreuer Gott; er hat die Noth aller seiner Kinder von Anfang an gewußt und sie haben ihm nichts verhehlen können; warum willst du denn nicht dein Herz vor ihm ausschütten? Denke nicht, daß du etwa zur Unzeit kommest, — die Nacht ist so finster nicht, daß er dir nicht gerne sollte dienen, — du hast durch Christum einen freien Zutritt zu ihm alle Tage und alle Stunden. Bringe ihm deine Noth vor, so gut du kannst; wenn du es auch mit einfältigen Worten thust, er ist gerne zufrieden, wenn nur dein Herz voll Hoffnung und Vertrauen auf seine Güte, und voll Verlangen nach seiner Hilfe ist.

Scheint es manchmal, als ob Gott auf dein Gebet nicht achte, o so laß nur nicht nach in ihn zu dringen, wie es David im Psalme thut; sprich getrost: **Herr, wie lange willst du mein vergessen? Wie lange birgst du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängstigen in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?** Bin ich nicht dein Kind? Hast du mich nicht in der Taufe angenommen, und mir deine väterliche Liebe in Ewigkeit versprochen? Hast du nicht meine Seele mit dem theuern Blute deines Sohnes Jesu Christi erkauft und erworben? Hast du mir nicht das Siegel des heil. Geistes in mein Herz gedrückt, der in demselben seufzet: Abba, lieber Vater! Mein Herz hält dir vor dein Wort: Rufe mich an in der Noth und ich will dich erretten! Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; ich werde so lange vor deiner Gnadenthüre liegen und schreien und anklopfen, bis mir aufgethan wird! Herr, ich hoffe auf dich, daß du so gnädig bist, und mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfst!

Ja so bete, o christliche Seele, und lasse nicht nach zu ringen. Gewiß Gott wird dir Hilfe senden, um die dein Auge thränt, und all dein Unglück wenden, aus dem du dich gesehnt.

Hat dir aber der Herr geholfen, dann sprich von Herzensgrund: **Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut!** Opfere dem Herrn Dank und bezahle ihm deine Gelübde! Gott will Dank zum Opfer haben; je weiter du den Mund aufthust, um ihm Dank zu singen, desto mehr gießt er hinein. Jeder Dank erwirbt eine neue Wohlthat! Die Flüsse entspringen aus dem Meere und kehren wieder zurück in das Meer; und so leitet das Gebet die Gnadenströme Gottes herab, und die Danksagung leitet sie wieder hinauf! Vergiß nicht, was der Herr dir Gutes

gethan hat, und danke ihm dafür allezeit, — sein Lob soll immerdar in deinem Munde sein! Alles, was in mir ist, lobe den Herrn!

Amen.

XIV.

Wer löst mich von den Sklavenketten?
Wer schafft in meinem Innern Ruh?
Wer kann mich von der Sünde retten?
Nur du, Allgütiger, nur du!
Ein Strahl von deiner Gnade gnüget
Zur seligsten Genesung mir;
O send' ihn, daß mein Glaube sieget!
Und ewig, ewig dank' ich dir!

Amen.

Psalm 14.

In diesem Psalme ist hingewiesen auf das Verderben des Menschengeschlechtes und dessen Errettung.

Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott, beginnt David. Von Natur aus sind alle Menschen Thoren. Sie sind Thoren, denn sie erkennen weder Gott, noch sich, und die sich selbst überlassene Vernunft geräth in Glaubenssachen auf lauter Irrthum und Thorheit. Der Verstand des Menschen ist durch den Sündenfall verblendet. Die Seele war ein schöner heller Spiegel, in dem die Klarheit Gottes leuchtete, die Sünde aber hat denselben durch ihren unreinen und giftigen Odem verfinstert und verderbt! Die menschliche Vernunft weiß besonders nichts von der rechten Weise, vor Gott gerecht zu werden; der Gott, welcher das Evangelium predigt, ist ihr eine Thorheit, und sie nimmt ihn nicht

an. Das ganze Evangelium ist ein Geheimniß, eine verborgene Weisheit Gottes, nicht eine Weisheit dieser Welt; und wenn die Vernunft sich unternimmt, von der Gerechtigkeit des Glaubens zu urtheilen, so ist es eben so, als wenn ein Kind, das noch nicht lesen kann, sich unterfangen wollte, vom Himmel und vom Laufe der Gestirne mit einem in dieser Sache wohl erfahrnen Manne zu reden. Das Kind bleibe ein Kind, und lasse Männer Männer sein; — und die Vernunft bleibe an der Erde und übe sich in irdischen, zeitlichen Dingen; wer aber mit seiner Vernunft sich anmaßt, Gott zu erforschen, der wird auf Nichts, als Irrthum gerathen, wie der sich selbst überlassene Mensch auf Nichts, als Sünde geräth; denn wie der Verstand des Menschen von Natur verfinstert ist, so ist auch der Wille verkehrt. Von den Unwiedergebornen gilt das Wort im Psalme:

> **Sie taugen nichts und sind ein Gräul mit ihrem Wesen, da ist keiner, der Gutes thue. Der Herr schaut vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage; aber sie sind allesammt abgewichen und untüchtig, da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer! —**

Die Sünde ist bei dem ersten Menschen nicht geblieben, sondern sie ist durch ihn in die Welt gekommen und zu allen Menschen hindurch gedrungen; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Die Sünde aber geht nicht allein über alle Menschen, sondern sie durchgehet auch den ganzen Menschen! Sie taugen nichts, sagt David, und sind ein Gräul mit ihrem Wesen. Alles Dichten und Trachten ist nun böse immerdar. Es geht hier wie mit der Erde selbst: wenn auch ein Reicher dieser Welt ein Stück Feldes zu einem schönen Garten umwandelt, so wird doch immer das Unkraut sich zeigen, — und

wenn der Gärtner nicht immer in steter Arbeit ist, so wird das Unkraut bald überhand nehmen, und die edeln Gewächse ersticken und verderben. So bleibt auch im Herzen der Frommen sogar die Sünde, und gibt sich kund in bösen Gedanken, Begierden und Bewegungen, ja oft in Worten und Werken, daß sie immer zu streiten und zu kämpfen, zu klagen und zu beten haben.

Will denn der Uebelthäter keiner das merken? Ach daß doch Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangenes Volk erlösete! Hilfe aus Zion ist da! Jesus Christus ist gekommen, um zu suchen, was verloren war und eine ewige Erlösung zu erfinden. O daß nur alle Menschen ihr Sündenelend fühlen möchten! Die Erkenntniß der Sünde treibt sie zu dem Sündentilger, das Gesetz wird ein Zuchtmeister auf Christus! Wer gelernt hat aus dem Gesetze seine und aller Menschen Nichtigkeit, Sünde und Elend zu erkennen, der wird hernach dem Evangelio, das ihm den Herrn Jesum mit seiner Gerechtigkeit und Seligkeit vorhält, nicht mehr widersprechen.

Ihr schändet der Armen Rath, ihr schändet den Rathschluß, den Gott zum Heil der armen, sündigen Menschheit gefaßt hat, muß man leider heute noch Vielen zurufen; sie wollen nicht aus Gnade durch die Erlösung selig werden, sondern durch sich selber, sie suchen nicht in Christus ihre Gerechtigkeit, sondern in sich. O lasset sie nur, liebe Christen! lasset sie nur bis das Stündlein vorhanden ist, in dem sie abscheiden müssen; wenn Alles verschwindet, auf das sie hier sich verließen; wenn ihr Leben wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihnen liegt, und sie auf jeder Seite eine und die andere Sünde lesen; wenn vor ihren Augen sich das Jenseits aufthut, und sie gedenken des Tages und der Stunde, da der Herr ihnen zurufen wird: Thut Rechenschaft von euerm Haushalten, dann wird eintreffen, was David sagt:

Daselbst werden sie sich fürchten!

Sie werden zittern und zagen, und es wird ihnen bange werden vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen! Heil Allen, die im Glauben an ihren Erlöser von der Erde scheiden! Sie sprechen getrost in der letzten Noth, im letzten Kampfe: Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Du stehst durch den Glauben in der Gnade Gottes und in der Gemeinschaft Jesu Christi; wofür solltest du dich fürchten? Gott macht dich gerecht, wer will dich anklagen? Christus schützt dich und ist deine Gerechtigkeit, wer will dich ungerecht heißen? Er ist deine Heiligung, wer will dich unrein achten? Er ist deine Erlösung, wer will dich gefangen halten? Er ist dein Mittler bei Gott, wer will dich in Ungnade bringen? Er ist dein Schutz und Schild, wer will dich beschädigen? Er ist deine Seligkeit, wer will dich verdammen? Er ist dein Alles, was kann dir fehlen? O bedenke es, mein Christ, Gott ist es, der uns gerecht macht, Christus ist es, der für uns gestorben und auferstanden ist, — **Gott ist bei dem Geschlechte der Gerechten,** wer will wider uns sein?

O daß doch alle Welt im Gefühle der Sündhaftigkeit sich des Rathschlusses Gottes in Christo Jesu zu unserer Seligkeit getröstete und spräche: Gott ist meine Zuversicht! dann würde die Sünde immer mehr und mehr ihr Panier einziehen, **dann würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen,** es würde Freude im Himmel sein vor den Engeln Gottes! — Ich freue mich Jesu Christi, meines Heilandes, und hoffe auf ihn im Leben und im Sterben; ich fasse ihn mit meinen Glaubensarmen und zweifle nicht, daß auch Er mich in die Arme seiner Liebe einschließt! O fasset ihn also, und betet mit Herzzensgrund:

Höre, Jesu! doch mein Flehen,
Schlag' mir diese Bitt' nicht ab;

Wenn die Augen nicht mehr sehen,
Und ich keine Kraft mehr hab',
Mit dem Mund' was vorzutragen,
Laß mich doch zuletzt noch sagen:
Ich bin dein und du bist mein;
Laß mich dein auf ewig sein!
Amen.

XV.

Wer heilig wird, wer abgewandt vom Bösen,
Sich von der Sünde Herrschaft läßt erlösen:
Wer an den Sohn glaubt, seinen Herrn ihn nennet,
Ihn frei bekennet,

Den, den wird Gott, die Wonne der Erlößten,
Nach dieses Lebens kurzem Kampfe trösten;
Den schmückt im Himmel einst vor deinem Throne
Des Mittlers Krone.
Amen.

Psalm 15.

David erinnert in diesem Psalme an die Wahrheit, daß eine heilige christliche Kirche ist, welche aus allerlei Menschen besteht und mit dem Blute Christi durch den heil. Geist in Wort und Sakrament geheiligt ist; er nennt sie eine Hütte Gottes und einen heiligen Berg, dahin viele laufen, Gute und Böse, Fromme und Gottlose, Rechtschaffene und Heuchler, und stellt nun die Frage auf:

Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Das ist: Wer ist ein wahres lebendiges Glied der Kirche?

Der heil. Geist gibt dem Könige David und durch den-

selben uns Antwort auf diese Frage, indem einige Tugenden genannt werden, welche an dem rechten Christen nothwendig gefunden werden müssen. Wir lernen hier, ein rechter Christ ist, **wer ohne Wandel einhergeht und recht thut;** oder wer unschuldig und von Sünden unbefleckt ist. Wer aber kann denn sagen: Ich bin rein in meinem Herzen? Johannes sagt: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; demnach möchte Niemand ein rechtes Glied der Kirche sein. Allein derselbe Johannes versichert uns, das Blut Jesu Christi mache uns rein von allen Sünden, darum wird nur dessen Wandel rein und gottwohlgefällig sein, der Jesum Christum im Glauben ergreift. Wo Jesus Christus durch den Glauben im Herzen wohnt, da hat er sein Reich, da herrscht und lebt er; wen er gerecht macht, den macht er auch heilig, und erweckt in ihm ein eifriges Verlangen und einen herzlichen Eifer, Gott und Menschen zu dienen. Das Herz eines wiedergebornen Christen ist wie eine lebendige Quelle, die immer fließt und wässert; — wie eine Blume, die immer lieblich duftet; — wie ein Feuer, das immer lodert und flammt. Wie in dem menschlichen Körper, so lange die Seele in demselben wohnt, Alles in steter Wirkung ist, wie da das Herz immer arbeitet, die Pulse immer schlagen, das Blut immer auf und niedersteigt, so ist es auch bei einem rechten Christen, — die Gnade Gottes, die Liebe Christi, die Kraft des heiligen Geistes, die in ihm ist, ist nicht müßig, sondern dringt und treibt ihn zu verläugnen alles ungöttliche Wesen und alle weltlichen Lüste, und das Gesetz Gottes nach allen Kräften zu erfüllen. Wer nicht recht thut und gottlos lebt, der mag wohl den Namen eines Christen tragen, aber es ist so wenig ein rechtes Glied der Kirche, als der Satan ein Apostel des Herrn ist! Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott!

Nachdem David im Allgemeinen gesagt hat, was man an

einem rechten Gliede der Kirche finden muß, geht er auf einzelne Tugenden über, welche bei dem rechten Christen nicht fehlen dürfen; er antwortet auf die Frage: **Wer wird wohnen in deiner Hütte?**

Wer die Wahrheit redet vom Herzen! Gott ist aller Lüge Feind, und er will auch von uns, daß wir die Wahrheit reden, ein jeglicher mit seinem Bruder. Christus sagt: ich bin der Weg und die Wahrheit, können diejenigen da seine rechten Jünger sein, welche nicht bei dem bleiben, was wahr ist? Nimmermehr! Ach, daß man es sagen muß, es gibt so viele in der christlichen Kirche, welche mit dem Gottlosen beim Jesaias sprechen müssen: Wir haben die Lüge zu unserer Zuflucht, und die Heuchelei zu unserm Schirm gemacht; in unsern Tagen sind viele nicht wie die Sonnenuhren, die sich durchaus nach dem himmlischen Lichte richten, sondern wie falsche Uhren, die anders weisen und anders schlagen. Ihr lieben christlichen Seelen! o lasset es nicht genug sein, daß ihr solche betrübte Klage hört, sondern seid desto eifriger, eure Zunge zu bewahren, daß sie nicht lüge, und euern Mund, daß er nicht falsch rede, — und vergesset nicht, nur der wird wohnen in der Hütte Gottes, nur der ist ein wahrer Christ, der die Wahrheit redet von Herzen.

Ein rechtes Glied der Kirche ist ferner, **wer mit seiner Zunge nicht verläumdet, und seinem Nächsten kein Arges thut, und seinen Nächsten nicht schmähet.**

Eine gläubige Seele ist der Verläumdung und dem Afterreden feind, und wird sich nie dazu gebrauchen lassen; — sie deckt vielmehr, so viel mit gutem Gewissen geschehen kann, des Nächsten Schande zu, und deutet Alles zum Besten. Sie weiß, wie ernstlich Gott gegen dieses Laster redet, wie er spricht: Dein Maul läßt du Böses reden und deine Zunge treibt Falschheit; du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verläumdest du; das thust du, und ich

schweige; da meinst du, ich werde sein, gleichwie du; aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen, — und weil sie das weiß, darum meidet sie es mit höchstem Fleiß.

Ein rechtes Glied der Kirche ist ferner: **Wer die Gottlosen nichts achtet, sondern ehret die Gottesfürchtigen.** Es ist der Welt Brauch, daß man den Reichen und Vornehmen, den Angesehenen und Gewaltigen huldigt, wenn sie gleich in Sünden und Lastern leben; das ist aber bei dem rechten Christen nicht also! Er schmeichelt und heuchelt keinem; er stärkt nicht die Gottlosen in ihrem Muthwillen; er gesellt sich nicht zu solchen, die da wandeln im Rathe der Gottlosen, sondern zieht sich von denen zurück, die Gott hassen; er hält sich zu den Gottesfürchtigen und braucht ihren Rath, wenn gleich die Welt sie verachtet und verfolgt.

Ein rechter Christ ist ferner: **Wer seinem Nächsten schwört und hält es.** Der Christ darf allerdings in Sachen, die wichtig sind, und Gottes Ehre oder des Nächsten Bestes betreffen, schwören oder einen Eid vor der Obrigkeit ablegen; ja wenn er schwört, er wolle der Obrigkeit treu und gehorsam sein, seinen Dienst treu und fleißig versehen, die Wahrheit als Zeuge ohne Hinterhalt sagen, und dergleichen mehr, so ist dieß sogar ein Gottesdienst, indem er Gott zum Zeugen der Wahrheit anruft, und ihm die Ehre gibt, daß er der höchste Richter, und der gerechte Rächer alles Bösen sei. Was der Christ aber schwört, mit dem ist es ihm auch ein Ernst, und er leidet lieber Schaden, als daß er durch falschen Eid sich an Gott, an seinem Nebenmenschen und an seiner Seele versündigt.

Ein rechter Christ ist endlich: **Wer sein Geld nicht auf Wucher leihet und nimmt nicht Geschenke über den Unschuldigen.** Rechte Christen beschweren ihr Gewissen nicht mit unrecht und übel erworbenem Gute. Sie wissen, daß unrecht Gut mit Recht verglichen wird mit goldenen

und silbernen Fesseln und Banden, in denen die Seele gefangen gehalten und vor dem Richterstuhl Gottes geführt wird, wo sie dann diese Fesseln mit Ketten der Finsterniß und mit Banden der Hölle verwechseln muß. **Der übel erworbene Reichthum ist ein Vorgänger der ewigen Armuth.** Der reiche Mann hatte von seinem Ueberflusse einem Armen nichts mitgetheilt, und gerieth deshalb in die höllischen Flammen; was wird da wohl denen widerfahren, welche ihr Geld auf Wucher gelegt, Geschenke von den Unschuldigen genommen, den Armen das Ihre geraubt, und Wittwen und Waisen betrogen haben? Das übel zusammengebrachte Vermögen ist ein vergifteter Zucker, an dem die verblendete Seele des ewigen Todes stirbt! Aus dem Manna, wenn es zur unrechten Zeit gesammelt und wider des Herrn Verbot aufbehalten wurde, wuchsen Würmer, — und aus dem unrechtmäßigen Reichthum kommt der Wurm, der nimmermehr stirbt. Der rechte Christ aber hat keinen andern Wunsch, als den Frieden Gottes in seinem Herzen zu haben und einst selig zu sterben, darum hängt er sein Herz nicht an den ungerechten Mammon, er leihet sein Geld nicht auf Wucher und nimmt nicht Geschenke über den Unschuldigen.

Prüfet euch nun, liebe Christen, und nehmt es wohl zu Henzen; **wer das thut** — wer so seinen Glauben durch ein frommes und heiliges Leben beweist, und besonders den im Psalme genannten Tugenden nachjagt, — **der wird wohl bleiben**, und Gott wird ihn nicht nur hier in der Zeit als ein rechtes Glied der christlichen Kirche betrachten, sondern auch einst in die ewige Hütte — in das Vaterhaus aufnehmen, da viele Wohnungen sind. Dazu helfe Gott uns Allen!

Amen.

XVI.

An dich, mein Gott, will ich gedenken,
Dir will ich mich getrost vertrauen,
Und wenn mich meine Sünden kränken,
Nur bald nach deinem Herzen schauen,
Da findet sich zu aller Zeit
Unendliche Barmherzigkeit. Amen.

Psalm 16.

Der vorgelesene Psalm hat die Ueberschrift: **Ein goldenes Kleinod Davids.** Es ist dieß ein theurer werther Psalm, den David so hoch als ein goldenes Kleinod gehalten hat, und der auch uns so werth und theuer sein soll, daß wir ihn immer als einen edeln Schatz in unserm Herzen tragen sollten. Sein hoher Werth besteht darin, daß er

eine Weissagung von Christo und namentlich von seinem Leiden und Sterben, von seiner Auferstehung und Herrlichkeit

enthält. Wir wollen diesen Psalm zuerst seinem Inhalte nach näher kennen lernen, und dann sehen, welchen Nutzen wir aus der Betrachtung desselben ziehen können.

David bringt die Weissagung vom Leiden Christi in der Form eines kläglichen Gebets zu Gott vor, indem er seufzet: Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich! Wie Christus auch am Oelberge gethan, indem er dreimal kläglich gerufen: Vater, ist es möglich, so nimm den Kelch von mir. In diesem Gebete ist angezeigt, daß Christus sein Leiden als von Gott auferlegt anerkannte, was David in den Worten ausdrückt: **Ich habe gesagt zu dem Herrn, du bist ja der Herr, ich muß um deinetwillen leiden,** — nicht verschuldet, nicht um eigener Sünde willen, sondern aus

Gehorsam gegen Gott und **für die Heiligen auf Erden, und für die Herrlichen!** Denn wenn Christus gleich ein Heiland aller Menschen ist, so ist er doch besonders der Gläubigen Heiland, und an diesen **hat auch er allein sein Wohlgefallen!** Die Juden aber und Andere, welche ihn verläugnen und verwerfen, welche auf ihre Werke, Opfer und Menschensatzungen bauen, und durch andere Mittel, als durch ihn selig werden wollen, **werden groß Herzeleid haben. Ich will,** spricht der Herr, **ihres Trankopfers mit dem Blute nicht opfern, noch ihren Namen in meinem Munde führen,** d. h. er werde ihre Opfer nicht achten, und einstens nach seinen Leiden vor Gott, seinem himmlischen Vater, nicht bekennen. Er sagt ferner, wenn gleich die Juden sein Leiden und Sterben nicht für ein Opfer der Sünde, und ihn nicht für ihren Herrn anerkennen würden, so werde er doch reich sein, denn Gott, sein himmlischer Vater, sei sein Gut und Erbtheil, und er werde seine Kirche auch schützen und bewahren, daß er sagen könne: **Mir ist das Loos gefallen auf das Lieblichste, mir ist ein schönes Erbtheil geworden.**

Hierauf beschreibt David die Erlösung Christi aus dem Tode, und weissagt von seinem Begräbniß, seiner Höllenfahrt und Auferstehung. Er führt Christum redend ein und läßt ihn sagen: **Ich lobe den Herrn, der mir gerathen,** der mir in meinem Leiden gnädig geholfen hat! Um die Größe der Hilfe Gottes zu beschreiben, sagt er: **auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts.** Das Wort Nieren bedeutet in der heil. Schrift oftmals das heftige Verlangen eines Menschen, und das Wort Nacht zeigt in der heiligen Schrift öfters große Anfechtung, Schrecken und schwere Gedanken an; es deutet somit David in der Person Christi durch die nächtlichen Züchtigungen der Nieren auf die große Angst, auf die vielen Schmerzen, die Christus in seiner Passion em-

pfunden, und zu denen das Fleisch keine Lust gehabt. Er ist aber unter dem großen Leiden nicht versunken, er hatte Gott allezeit vor Augen; es war sein einziger Trost, seine kindliche Zuversicht, daß Gott immer zu seiner Rechten, d. h. daß er sein Helfer und Erretter sein, und er wohl bleiben werde, darum, sagt er, freue sich sein Herz und seine Zunge sei fröhlich; auch werde sein Fleisch höher liegen, denn er wisse gewiß, wenn er schon sterbe, so werde sein Leib doch nicht den Würmern zur Speise werden. Gott werde seine Seele nicht in der Hölle lassen, dahin er fahren müsse, um des Satans Reich zu vernichten, und werde nicht zugeben, daß er im Grabe verwese, er werde vielmehr wieder auferstehen, Gott werde ihm kund thun den rechten Weg aus dem Tode zum Leben, und ihn setzen zur Rechten seiner Majestät, da Freude die Fülle ist und liebliches Wesen ewiglich!

Wir sehen hieraus, wie schwer und groß das Leiden unsers Herrn Jesu Christi war. Sein Fleisch schauderte zurück vor Uebernahme desselben, sein Mund betete im Hinblick auf das Leiden und Sterben: Bewahre mich, Gott! Für wen aber litt und starb er? Jesaias antwortet: Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen; er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. — Als Zweck des Leidens und Sterbens Christi finden wir in der heil. Schrift alten und neuen Testaments die Erlösung der Menschen genannt. Wir lesen: Gott preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Wir sind Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes. Christus ist um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen

auferwecket. Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also auch durch Eines Menschen Gehorsam werden viele Gerechte. Wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, also herrscht auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christum. Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Zürnet mir nicht, liebe Christen, daß ich solche Sprüche bei dieser Gelegenheit häufe. Es geht mir, wie einem dürftigen Wandersmann, der eine frische und liebliche Quelle findet, und thut einen Trunk nach dem andern, bis er seinen Durst löschet; ich muß einen Spruch um den andern anführen, weil sie alle aus der Quelle der ewigen Liebe kommen, und die Kraft des Leidens und Sterbens Christi mit sich führen.

Wie die heilige Schrift aber lehrt, daß wir das Leiden Christi uns zueignen dürfen, so lehrt sie auch, daß wir an der Auferstehung und Himmelfahrt, wie an dem Sitzen zur Rechten Gottes Theil haben; Gott, sagt sie, Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat uns sammt Christo lebendig gemacht, und hat uns sammt ihm auferwecket und uns sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht, wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Christus ist in den Himmel eingegangen, vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen für uns. — Aus dem Allen ist offenbar, daß auch uns das Loos gefallen ist auf's Lieblichste, daß uns in Christo ein schönes Erbtheil ge-

worden; er ruft Allen: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; wem da dürstet, der komme zu mir und trinke; ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, der wird nimmermehr dürsten!

Die heil. Schrift, liebe Christen, thut uns kund den Weg zum Leben, indem sie uns hinweiset auf Jesum Christum, der da sagt, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Lasset uns denn Jesum Christum im Glauben ergreifen und fest an ihn halten im Leben, Leiden und Sterben. Lasset uns lernen stolz werden wider Sünde, Tod und Hölle, und auf den trotzen, den wir nicht nur in den heil. Schriften und in frommen christlichen Büchern, sondern in den Armen, ja im Herzen haben, und der uns wie seine Seele liebt; lasset uns getrost auf Gottes Gericht berufen, und unter Christi Schutz ein gutes Urtheil von dem zwar gerechten und heiligen, aber in Christo versöhnten und barmherzigen Richter erwarten! Wie kann die Sache verloren werden, welche ein solcher Sachwalter bedient? Wie kann eine Seele verdammt werden, die in Christo Jesu ist?!

Amen.

XVII.

Vernimm, o Vater! mein Gebet.
Wer in Gefahr und Noth dir fleht,
Dem hilf aus solchen Nöthen!
Gib Kranken Linderung und Ruh;
Die Sterbenden erlöse du,
Erhör' ihr letztes Beten!
Sei aller Unterdrückten Heil,
Der Wittwen und der Waisen Theil;

Vereitle der Verfolger Rath,
Und lehre sie den rechten Pfad.
Herr, unser Gott, durch alles Leid
Der Pilgerzeit
Führ' uns zu deiner Herrlichkeit.
Amen.

Psalm 17.

Dieser Psalm ist ein schöner Betpsalm, wie schon die Ueberschrift sagt: **Ein Gebet Davids.**

David befand sich in großer Trübsal, und er wußte sich nicht besser zu helfen, als durch das Gebet. Getrost, freudig und voll Zuversicht tritt er vor Gott hin und ruft: der Herr möge die Gerechtigkeit erhören, — nicht die Gerechtigkeit seiner Person, sondern die Gerechtigkeit seiner Sache. Er wiederholt seine Bitte: Herr, erhöre, merk auf mein Geschrei, vernimm mein Gebet, — und will offenbar mit diesen Worten anzeigen, daß es ihm ein rechter Ernst mit seinem Gebete sei, weswegen er auch versichert, sein Gebet komme nicht aus falschem Herzen, es sei keine Heuchelei, sondern fließe aus wahrem Glauben; er beruft sich dabei auf Gottes Allwissenheit, und spricht, du prüfest mein Herz und besuchst es des Nachts und läuterst mich, und findet Nichts!

Was David that, daß er sein Anliegen Gott im Gebete vortrug, das steht auch einem Christen wohl an. Bittet, sagt Christus, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan! Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben! Mit diesen freundlichen Worten muntert Christus die Seinigen zum vertraulichen Ge-

spräch mit Gott auf, schildert ihnen das Gebet als einen goldenen Schlüssel zur Himmelsthüre und zu allen Schätzen Gottes, verheißt ihnen einen freien Zutritt zu Gott, so oft es ihnen beliebt, und versichert sie, daß sie mit großer Barmherzigkeit sollten aufgenommen werden. O herrliches Wort! Wenn ich in mein Kämmerlein gehe, um zu beten, so darf ich nicht denken, daß ich meinen Gott nicht finden werde, oder daß er keinen Willen habe, mich zu hören. Ach nein! ich komme, wann ich will, so merkt er auf mein Geschrei, vernimmt mein Gebet und neigt seine Ohren zu mir, daß er hört die Seufzer meines Herzens; ich komme Morgens oder Abends, zu Mittag oder Mitternacht, — es ist ihm nie ungelegen; Wie sollte mir der etwas abschlagen, der selbst gesagt hat, rufe mich an in der Noth, und ich will dich erretten, und der also die Welt geliebt hat, daß er seinen eingebornen Sohn gab? Du hast bisher geholfen, o du treuer Gott! Du wirst mich ferner nicht verlassen, noch versäumen! Ich bin ja dein Kind und dein Eigenthum; du hast mich erkauft und erworben durch das theure Blut deines Sohnes, du wirst mich behüten wie einen Augapfel im Auge; ich komme zu dir und bete: Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel!

Macht es Alle so, ihr Mühseligen und Beladenen, ihr frommen Dulder; schleppt euch nicht lange mit eurem Kummer, sondern eilt mit kindlicher Zuversicht zu eurem himmlischen Vater und entdeckt es ihm; bringt ihm eure Noth so gut vor, als ihr könnt, wenn es auch mit einfältigen Worten geschieht; — er ist gerne zufrieden, wenn nur euer Herz voll lautern Vertrauens auf seine Güte und voll eifrigen Verlangens nach seiner Hilfe erfunden wird. Es hat noch nie ein Kind sich im Reden unterrichten lassen, damit es mit seinem Vater reden kann; sobald es beginnt kindlich zu lallen, so kann es schon dem Vater das Herz rühren und bewegen.

Um Gott desto mehr zu bewegen, sein Gebet zu erhören, schildert David die Bosheit seiner Feinde: er nennt sie Gottlose, die nicht nur nach Leib und Leben, sondern auch nach seiner Seele stehen, die fett und gewaltig seien, fest zusammenhielten, ihn und seine Freunde überall umgäben und auf ihn lauerten wie ein Löwe, der des Raubes begehrt, und wie ein junger Löwe, der in der Höhle sitzt.

Wir beklagen einen David seiner Feinde wegen, — und seht, liebe Christen, wir haben es mit einem gleichgewaltigen Feind zu thun, mit der Sünde! Dieser Feind treibt sein altes Handwerk in diesen Tagen so stark, als er immer gethan; er scheint oft Meilen weit entfernt, und sitzt doch fest im Herzen; er spricht wohl nicht mehr aus der Schlange zu uns, aber desto öfter durch Menschen, die er verleitet und deren Herz er eingenommen hat. Mit diesem Feinde müssen wir täglich kämpfen und streiten, wir müssen an dem unreinen Gefäße unseres Herzens täglich waschen und arbeiten; — und wenn wir das auch redlich thun, und meinen, wir hätten den unsaubern Geist besiegt, und das unlautere Herz lauter und rein gemacht, so rührt sich doch der alte Feind bald wieder, und das Herz gibt seine Unart wieder kund. Es ist einem Gefäße gleich, das mit trübem Wasser gefüllt ist; so lange es stille steht, sinkt zwar der Schlamm, und das Wasser wird klar; aber eine kleine Bewegung kann alles wieder trübe und unrein machen. Hier gilt es Aufsehen, Geliebte! Wir müssen uns mit derselben Waffe rüsten, mit der David kämpfte, wir müssen mit eifrigem Gebet vor Gott liegen, er wolle uns stärken mit seinem heil. Geiste, daß wir das Feld behaupten, einst sein Antlitz schauen in Gerechtigkeit, und satt werden, wenn wir erwachen nach seinem Bilde. Ich sage nach seinem Bilde, denn wir wissen, wenn die Frommen sterben, so ist es nicht gar aus mit denselben, sondern es ist nur, als wenn sie sich hätten schlafen gelegt, sie werden am jüngsten Tag wieder

erwachen, und es wird sie nicht mehr hungern und dürsten. Freude die Fülle wird ihr Theil sein und liebliches Wesen zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Wohlan, liebe Christen! lasset uns freudig und voll Zuversicht zu Gott nahen mit unserm Gebete. Ein Herz, das durch Gebet verwahrt ist, hat starke Stützen und einen festen Zaun, durch welchen der Satan mit seinen Gehilfen nicht einbrechen kann! Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist!

Amen.

XVIII.

Der du mich als Vater liebst,
Und mich mit Wohlthun ganz umgibst,
Gott meiner Seele Freude;
Ich bleibe unverrückt bei dir,
Was ist, o Gott, das je mich hier
Von deiner Liebe scheide?

Amen.

Psalm 18.

Wie die Ueberschrift sagt, ist das ein Psalm, den David zu der Zeit gemacht hat, da der Herr ihn errettet hatte von der Hand seiner Feinde, und namentlich von der Hand Sauls. Dieser Psalm enthält

Eine Ermunterung Gott zu lieben und zu loben, der der Gerechten Schutz ist.

Herzlich lieb hab ich dich, Herr meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Gott! So beginnt David, und hatte alle Ursache, den Herrn seinen

Gott zu loben und zu lieben, da er so Großes an ihm gethan, in seinen Leiden sich seiner angenommen, und aus der Hand seiner Feinde ihn errettet hatte. Die große Gefahr, in welcher er schwebte, schildert er in einem schönen Bilde und sagt: es umfingen mich des Todes Bande und die Bäche Belial, allerlei Leibes- und Seelen-Anfechtungen erschreckten mich; der Höllen Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich, daß ich jeden Augenblick zu sterben meinte. David hatte viele und große Sorgen!

Und solche Sorgen sind immer noch in der Welt, nämlich allerlei Anliegen und Widerwärtigkeiten, welche das Herz beschweren, und viel Betrübniß und Nachdenken verursachen. Diese Sorgen sind mit Angst und Traurigkeit vermischt, und machen der Seele viele Schmerzen und Unruhe. Ein Christ soll seine Augen stets fröhlich aufheben gen Himmel, und in kindlich-freudigem Vertrauen nur Liebes und Gutes von Oben erwarten; aber die Sorge macht es, daß der Mensch sein Haupt hängt, wie eine welke Blume; sie hängt ihm wie ein Bleygewicht am Herzen, und hält seine Andacht und seine Freudigkeit im Gebete nieder; sie ist dem Wintergrün gleich, das sich um die Bäume schlingt, und denselben Saft und Kraft nimmt; sie ist wie ein Nebel, der den Wanderer blendet, daß er nicht um sich sehen kann. Manches Herz ist gleich einem niedrigen Thale, in das alle Wasser der Umgegend zusammenlaufen und ein wahrer Sammelplatz der Sorgen! Doch Heil uns! wenn auch alle Wetter uns umgeben, und die Bäche Belial uns umrauschen, — wir haben einen Gott, der da hilft! Der Herr ist unsere Stärke, unser Fels, unsere Burg, unser Erretter! Zu diesem Gott rief David, da ihm angst war, und Gott erhörte seine Stimme von seinem Tempel, und sein Geschrei kam vor ihn zu seinen Ohren.

Die Erde bebete, sagt David, und ward bewegt, und die Grundfeste der Berge regte sich; Dampf ging von seiner Nase und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzte; er neigte den Himmel und fuhr herab. David beschreibt hier ein Gewitter, das um so heftiger ist, je tiefer die Wolken gehen, und will hiemit nichts anderes, als Gottes augenscheinliche Hilfe zum Schrecken der Feinde darstellen, welche er dann noch weiter in herrlichen Bildern beschreibt. Wenn auch wir, liebe Christen, in allerlei Noth und Gefahr zu diesem Herrn, unsern Gott, rufen, so wird er auch uns erhören, denn immer noch ist er der alte Gott. Er zeigte der weinenden und verschmachtenden Hagar einen Wasserbrunnen, aus dem sie sich und ihren Sohn laben konnte; er erweckte einen Joseph, als er von seinen Brüdern verrathen und verkauft war, seines Herrn Gunst, — und als er durch die Verläumdung jenes unzüchtigen Weibes ins Gefängniß gerathen war, die Gunst des Kerkermeisters; er schickte den Propheten Elias zu der Wittwe zu Zarpath, als diese meinte, es sei nichts mehr übrig, als daß sie mit ihrem Sohne noch einmal sich satt esse und dann sterbe, — er sandte den Propheten und mit ihm solchen Segen, daß das Mehl im Kade nimmer ausging und das Oel im Kruge; er hat gewiß auch manchem von Euch, oder euern Bekannten und Freunden geholfen, die nicht wußten, wo ein und aus, — und so wird er ferner helfen!

O armes Menschenherz, laß den Glauben nicht sinken: der Herr ist unsere Stärke, unser Fels und Burg, und unser Erretter, unser Gott und Hort und Schutz! Ja Gott ist mein Gott, mein Herr und meine Hilfe, er denkt an mich, er sorgt für mich, er liebet mich! Von den Heiden sagt der Apostel, daß sie ohne Gott seien in der Welt, weil sie zwar

wußten, daß ein Gott war, aber diesem Gotte nicht recht dienten und nicht recht verehrten; sie wußten nicht, wie sie ihn recht anrufen, und und wie sie ihm vertrauen sollten; sind wir denn Heiden? Haben wir auch keinen Gott? Das sei ferne! Wir haben einen Gott und zwar einen allmächtigen, liebreichen, gnädigen, weisen, allgegenwärtigen und getreuen Gott, der für uns sorgt und uns hilft! Wir haben einen Gott, der Himmel und Erde erschaffen und Alles bisher erhalten hat, was darinnen ist, sollte er denn uns allen versorgen können und wollen? oder sollte er unter so vielen Tausenden uns allein vergessen haben? Nein! es ist vor dem Herrn ein Denkzettel geschrieben für die, so ihn fürchten und an seinen Namen gedenken, — er hat ein Denkbuch, in welchem er aller Gläubigen Namen, Anliegen, Sorgen, Gebete, Seufzer und Thränen verzeichnet, — er wird uns erretten von unsern starken Feinden, er wird uns herausführen aus unserm Elende, und herausholen aus den Wassern der Trübsal. Bei den Heiligen ist Gott heilig, und bei den Frommen ist er fromm, und bei den Reinen ist er rein, und bei den Verkehrten ist er verkehrt, d. h. er wird in sich nicht geändert, wenn er auch die Frommen mit Leiden und Trübsal heimsucht, — er bleibt ewig, wie er ist; er hilft dem elenden Volke! O lasset uns nur dafür sorgen, daß wir sagen können:

Ich halte die Wege des Herrn und bin nicht gottlos, — ich weiche nicht frevelhaft von meinem Gotte, **und seine Gebote werfe ich nicht von mir, sondern ich bin ohne Wandel vor ihm und hüte mich vor Sünden;** denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und nur sie hat die Verheißnng dieses und des zukünftigen Lebens. Es sind gottlose Kinder, welche die Liebe ihrer Eltern gering achten, und für alle Güte und Treue durch Ungehorsam, Schmerz und Kummer bereiten; solche Kinder können nicht mit Vertrauen zu den Eltern treten, und um einen Be-

weis ihrer Liebe, um Hilfe und Errettung aus drohender Gefahr bitten. So wissen wir auch, daß Gott den Sünder nicht erhört, sondern so jemand gottesfürchtig ist und meidet das Böse, den erhört er. Darum ihr gläubigen Kinder Gottes, tragt Gott immer in euerm Herzen, und so oft ihr ihn im Gebete und sonst euern Vater nennt, so seufzet: behüte mich, mein Gott, daß ich nicht etwas thue, das dir zuwider ist, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn! Und dann — ersticket den Dank nicht, der Gott gebührt, sondern lasset durch Gottes Güte euch antreiben, mit David von Herzensgrund zu sagen: Ich will dir danken, Herr unter den Heiden, und deinen Namen lobsingen! Herzlich lieb habe ich dich, Herr meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz! Wenn ich nur dich habe, dann frage ich nichts nach Himmel und nach Erde!

Amen.

XIX.

Gott, Vater, laß zu deiner Ehr'
Dein Wort sich weit ausbreiten.
Hilf, Jesu, daß uns deine Lehr'
Erleuchten mög' und leiten.
O heil'ger Geist, dein göttlich Wort
Laß in uns wirken fort und fort,
Glaub', Lieb', Geduld und Hoffnung!
Amen.

Psalm 19.

Dieser Psalm weissagt vom Evangelio und spricht vom **hohen Werthe** desselben. Zuerst weissagt David, daß

das Evangelium in die ganze weite Welt werde ausgebreitet werden, welches ihm so gewiß ist, daß er nach Propheten Weise davon redet, als wenn es bereits geschehen wäre. Er sagt: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündigt seiner Hände Werk; ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern! Dieses geschieht nun wohl auch durch den sichtbaren Himmel, und durch die Sterne am Firmamente, welche uns Gottes Allmacht, Weisheit und Treue verkündigen, und zur Erkenntniß Gottes führen; aber nachdem Paulus Röm. 10, 18. diesen Psalm von der Ausbreitung des Evangeliums auslegt, so werden durch die Himmel und durch die Veste vornämlich die Apostel Christi und ihre Jünger verstanden, welche einen himmlischen Beruf haben, und mit der himmlischen Lehre erleuchtet Jesum, die Sonne der Gerechtigkeit, in der weiten Welt herumtragen, — und verkündigen, daß Gott seinen Sohn gesandt habe, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Diese Lehre ist die rechte Veste und der Grund auf dem die heilige Kirche erbaut ist. Diese Lehre wird verkündet sowohl des Tags, als des Nachts, d. i. ohne Aufhören bis an das Ende der Welt; ja die Welt wird nicht eher vergehen, bis daß diese Lehre als eine Schnur, oder Regel und Richtschnur in alle Lande ausgegangen ist, und Jedermann unter den Gehorsam des Glaubens gebracht hat.

Die Erfüllung dessen, was hier David im Geiste gesehen, hat bereits begonnen, als am Tage der Pfingsten der heil. Geist über die Apostel kam, daß sie anfingen, die großen Thaten Gottes in allerlei Sprachen zu verkündigen, worauf sie ausgegangen sind, in alle Welt zu predigen das Evangelium aller Kreatur. An der Erfüllung dieser Verheißung wird immer noch gearbeitet, indem immer noch Boten ausgehen um Christum, den Gekreuzigten, auch den Heiden zu bringen, —

und Tausende legen mit Freuden ihr Scherflein in den Gotteskasten der Mission, auf daß die Sonne der Gerechtigkeit immer weiter laufe, und mit ihren Strahlen die heidnischen Völker immer mehr erleuchtet und erwärmt werden. Wer in dieser heiligen Sache nichts thun will, der kennt offenbar den Werth und das Glück nicht, ein Christ zu sein.

Auf diesen Werth zeigt schon David hin, wenn er im Psalme von dem Gesetze des Herrn, unter dem er aber nicht das mosaische, sondern ein neues Gesetz, oder die neue Lehre versteht, spricht: Das Gesetz ist ohne Wandel, d. h. vollkommen in allen Stücken, so daß ihm nichts mangelt; die Lehre des Evangeliums erquickt die Seele, denn sie verkündet Gottes Gnade und ewige Seligkeit durch Christum allen, die an ihn glauben; sie ist eine Kraft Gottes, alle selig zu machen. Diese Lehre ist gewiß und fest und beständig, daß man sich darauf verlassen kann; sie macht die Albernen weise, unterrichtet die Einfältigen und macht uns klug und verständig, daß wir wissen, wer Gott nach seinem Wesen und Willen sei, wie er gegen uns gesinnt ist, wie uns von Natur verderbten Menschen wieder geholfen wird, was wir glauben, wie wir leben, in allen Verhältnissen uns verhalten und endlich selig sterben sollen. Die Lehre des Evangeliums ist richtig; sie zeigt den rechten und einzigen Weg zum Heile; sie erfreut das Herz, denn sie bringt den Frieden des Gewissens; sie ist lauter und hell und klar, und hält uns Gottes Willen deutlich vor; sie erleuchtet die Augen, daß man in göttlichen Sachen recht sehen und die Geheimnisse Gottes recht verstehen kann; sie ist rein, ohne menschlichen Zusatz, und erweckt in uns einen reinen Glauben und wahre Gottesfurcht, daß wir nicht aus Heuchelei oder nur zum Schein, sondern von Herzen Gott ehren; sie bleibt ewiglich, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen; sie ist wahrhaftig und gewiß, was sie verheißt, das gibt sie auch allen Gläubigen; sie ist gerecht, indem sie

gerecht macht alle, die daran glauben; sie ist über Gold und Silber, und übertrifft weit alle Schätze der Erde, weil sie uns Christum vorhält, in welchem alle Schätze verborgen liegen; sie ist süßer denn Honig und Honigsäum, eine Lehre, die alles bittere Kreuz und auch den Tod süße und erträglich macht, und ist keine Freude über die, welche das Evangelium in dem Herzen der Gläubigen anrichtet. Die evangelische Lehre erinnert die Kinder Gottes, macht sie wacker und munter und vorsichtig, däß sie vor aller Verführung auf ihrer Hut sind, ihres Berufes fleißig warten, und sich wohl bessern lassen. Endlich gibt das Evangelium großen Lohn, — wer das Wort Gottes hat, das uns Christus gebracht, und wer darauf achtet als auf ein festes prophetisches Wort, der besteht hier und dort, vor Gott und der Welt, und hat das ewige Leben.

Geliebte Christen! haltet dieses neue Gesetz, das euch so reichlich verkündet und in der heil. Schrift mitgetheilt wird, für euer köstlichstes Kleinod! Erbaut euch je mehr und mehr auf euern allerheiligsten Glauben durch den heil. Geist, — und lasset euch aber nicht mit dem genügen, was ihr in eurer Jugend gelernt und von Eltern und Lehrern gehört habt; strebt vielmehr darnach, daß ihr durch das innerliche Zeugniß des heil. Geistes die Versicherung des Werthes und der Wahrheit des Evangeliums in euern Herzen empfindet und sprechen könnt: Wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser wahrhaftig ist Christus, der Welt Heiland, und daß sein Wort eine Kraft Gottes zu unserer Seligkeit ist! Danket dem guten Gott ohne Unterlaß von Herzen, daß er uns berufen hat zur Gemeinschaft seines lieben Sohnes Jesu Christi, und zu seiner ewigen Herrlichkeit durch die theure Beilage seines göttlichen Wortes.

Führet aber auch einen heiligen Wandel und zieret die Lehre unsers Herrn Jesu Christi in allen Stücken; und müsset ihr mit David im Psalme sprechen: **Wer kann merken,**

wie oft er fehlt; seid ihr zu der Erkenntniß gekommen, daß unser Herz einem Lustgarten gleich ist, der ohne Wart und Pflege bald verwildert und mit Unkraut überzogen ist, — oder einem ungetreuen Diener, der sich in Gegenwart seines Herrn gar fromm und treu stellt, es aber arg macht, wenn er Gelegenheit bekommt; fragt ihr mit dem Apostel Paulus unter Seufzen: ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Will es euch schwer werden durch euer Leben vor der Welt zu beurkunden, daß ihr den hohen Werth des Evangeliums erkennet und Christum und sein Wort recht lieb habt, o lernt nur von einem David, was Noth thut! Er betete:

Verzeihe mir die verborgenen Fehler! Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen — vor den vorsetzlichen Sünden, — **daß sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Wandel sein und unschuldig bleiben großer Missethat! Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens, welches ich vor dir bringe, Herr mein Hort und mein Erlöser!** Betet ihr so von Herzensgrund, seid ihr andächtige und eifrige Beter,, dann könnt ihr euch der Worte des Apostels bedienen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus! Ihr überwindet die Sünde, und wenn das böse Stündlein kommt, werdet ihr Widerstand thun, Alles wohl ausrichten und das Feld behalten! Der Herr ist bei euch, er hilft euch frühe!

Amen.

XX.

Ich muß zu dir die Hände falten,
Es drängt mich zu dir hin, mein Gott;
Nie wird mein Herz für dich erkalten
Trotz aller Spötter faden Spott.
Wie einem Kind an Vaters Brust
Ist zu dir beten meine Lust!
Amen.

Psalm 20.

Der vorgelesene Psalm handelt vom Gebete.

David betet, und das soll auch von uns geschehen, liebe Christen! Aber es steht nicht in unserm freien Willen, sondern es ist Gottes ernstlicher Befehl, daß wir ihn anrufen, und was wir an Seele und Leib bedürfen, in kindlicher Furcht und Zuversicht von ihm bitten sollen. Die ganze heil. Schrift ist voll Ermahnung und Aufmunterung zum Gebete. Rufe mich an in der Noth, spricht der Herr, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, spricht der Prophet Jesaias, rufet ihn an, weil er nahe ist. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, spricht Christus, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben, bittet, so werdet ihr nehmen. Haltet an am Gebet, ermahnt Paulus, der Apostel.

Ein Christ, der nicht betet, ist nichts weniger, als er heißt; er ist nicht erneuert, und vom Falle noch nicht aufgestanden, er bleibt noch in seinen Sünden und in der Verdammniß; er ist ein Verächter Gottes und aller seiner Güte, und meint in seinem Stolze wohl gar noch, Gott entbehren zu können; er geht an der offenen Thüre zum Vaterherzen Gottes vorüber,

verläßt die lebendige Quelle und macht sich hie und da ausgehauene Brunnen, die kein Wasser geben. Wer nicht betet, der hält Gott nicht für einen Gott, raubt ihm die Ehre, die er ihm als seinem Schöpfer und Erhalter schuldig ist, setzt sein Vertrauen auf vergängliche und nichtswürdige Dinge, ist ärger als ein Heide und Jude, welche auf das Gebet viel halten, er steht tief unter den unvernünftigen Geschöpfen Gottes, von denen wir lesen, daß sie alle auf ihre Art den Herrn anrufen, ihre Speise von Gott suchen und seine Ehre erzählen.

Wenn ein Mensch zur Welt geboren ist, so offenbart er sein Leben durch Weinen und Schreien, und wenn der Mensch durch Wasser und Geist wiedergeboren und zum geistlich-göttlichem Leben in Christo gebracht ist, so offenbart es sich im Seufzen und Beten; denn in der Wiedergeburt wird der heil. Geist durch Jesum Christum reichlich über die Gläubigen ausgegossen, — der heil. Geist aber ist ein Geist der Gnade und des Gebets, der uns nicht allein der Gnade Gottes versichert und unserm Geiste Zeugniß gibt, daß wir Gottes Kinder sind, sondern der uns auch alsbald treibt und lehrt, unsern himmlischen Vater in kindlicher Zuversicht anzurufen. So lange die Seele im Leibe wohnt, belebt und bewegt sie das Herz, daher die immerwährenden Pulsschläge und das stete Odemholen kommt, — und so wie die Seele von Gottes Geist lebendig gemacht ist, und Gott und Christo lebt, da muß es sich in stetem Seufzen, Sehnen und Beten zu Gott, und nach Gott offenbaren.

David betet in unserm Psalme, und das erinnert auch uns an die Pflicht zu beten; David betet aber hier nicht: Herr erhöre mich, sondern: der Herr erhöre **dich** in der Noth, der Gott Jakobs schütze **dich**, und gibt uns hier die Lehre, daß man nicht blos für sich, sondern auch für Andere beten soll. Ein rechtschaffener Christ breitet sein Herz nach Möglichkeit aus, er möchte gerne alle Menschen in

dasselbe fassen, und ihre Noth, ihr Anliegen, ihren Zustand, ihre Seele und Seligkeit dem Herrn vorstellen! Ein christlicher Hausvater insbesondere seufzet gar oft am Tage, und wenn er Nachts auf seinem Lager erwacht: „Ach mein Herr und mein Gott! sei mir, meinem Weibe, meinen Kindern und Hausgenossen, dem ganzen Orte, allen meinen Mitchristen, ja allen Menschen gnädig und barmherzig! Laß dir unser Aller Leib, Leben, Gesundheit, Nahrung, Wohlfahrt, Buße, Glauben, Seel und Seligkeit in Christo Jesu befohlen sein! Segne und beschütze, erleuchte und bekehre uns Alle! Tröste alle Betrübten und Traurigen! Habe Acht auf die Angefochtenen, beruhige die beängsteten Herzen und Gewissen! Sei der Kranken Lobsal und Helfer! Versorge die Armen, Verlassenen, Trostlosen, Wittwen und Waisen; sei ein Schutz und Erretter aller, die um der Wahrheit willen verfolgt und bedrängt werden! Begleite die Reisenden, stehe bei den Gebährenden, erhalte in der Buße, im Glauben und in der Hoffnung die Sterbenden und nimm ihre Seelen zu Gnaden an.

Ganz besonders aber betet ein rechter Christ für die Könige und aller Obrigkeit; und wie ein solches Gebet beschlossen sein müsse, gibt David in unserm Psalme an. Der Herr aller Herren, der König aller Könige wolle die Herrschaften, wenn sie in Angst und Noth gerathen, und zu ihm um Hilfe rufen, gnädig erhören; der Gott, welcher einem Jakob im Kampfe beigestanden, daß er obsiegte, wolle sie schützen und von seinem Heiligthume Hilfe senden; der barmherzige Gott wolle gnädig ansehen den Gottesdienst der Großen und Mächtigen der Erde, wolle die Huldigungen wohlgefällig aufnehmen, welche diese dem Herrn leisten, und sich die Opfer des Gebets angenehm sein lassen, welches sie auf dem Altare ihres Herzens ihm darbringen; der allmächtige Gott wolle der Obrigkeit gelingen lassen ihres Herzens Wunsch, — und Gnade geben, daß ihre

guten Anschläge zur Beförderung seiner Ehre, zur Erhaltung und Erweiterung der Kirche, und zur Wohlfahrt der Unterthanen glücklich vollzogen werden.

Wenn wir aber beten, geliebte Brüder und Schwestern! so soll es mit der festen Zuversicht geschehen, daß Gott uns erhören werde. So betete David: Wir rühmen, sagt er, daß du uns hilfst, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft und erhört ihn von seinem h. Himmel. David stärkt das Vertrauen auf Gott durch die Erinnerung an Gottes Macht, welche sich oft an dem Schwachen bewiesen, Gott habe einen starken Arm, seine Rechte helfe gewaltiglich, viele die auf Rosse und Wagen, d. h. auf ihre große Macht und Gewalt pochten und trotzten, seien schon zu Boden gelegt worden, die aber auf Gott ihre Zuversicht setzten, stunden noch immerfort aufgerichtet. Auch wir haben schon ähnliche Erfahrungen gemacht, darum wollen wir auch voll fester Zuversicht vor Gott treten, und für uns und Andere beten; — und erhört uns Gott nicht gleich, so wollen wir deshalb nicht zweifeln, daß endlich doch die Stunde der Erhörung schlägt. Unser Gebet und Verlangen, unser Weinen und Seufzen, unser Suchen und Klopfen ist in ein Buch verzeichnet und auf einen Denkzettel geschrieben, daß es unmöglich von Gott vergessen werden kann. Den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen; die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten! Die Saat und Erndtezeit folgt nicht gleich aufeinander, sondern wenn der Saame im Herbste ausgestreut ist, wird er im Winter mit Schnee und Eis bedeckt, daß er verloren zu sein scheint, und es muß indessen der Ackersmann sich mit guter Hoffnung trösten, und harren, bis er seiner Zeit mit Freuden erndte. So ist es mit dem Gebete, den Thränen und den Seufzern der frommen Seele auch; — sie meinen oft,

es sei alles umsonst, bis daß Gott mit erwünschter Hilfe erfreut! Wenn der Winzer im Frühlinge den Weinstock beschneidet, so weint er, wie man spricht; aber auf das Weinen folgt der Wein, auf das Abnehmen das Wachsen, auf das Anbinden und Behacken die edle Frucht, die süße Traube; — das Alles aber muß der Weingärtner mit Geduld erwarten! Warum wollten wir nicht, liebe Christen, auf die gnädige Erhörung oder Gewährung unserer Bitte mit stiller Seele harren? Des Ackermanns und des Weingärtners Hoffnung kann durch mancherlei Zufälle, durch ungünstiges Wetter, durch Hagel und Hitze und Frost, durch schädliche Thiere und desgleichen verloren gehen; unsere Hoffnung aber, die wir zu Gott haben, kann nicht trügen, denn unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will! Unser Gott ist wahrhaftig, was er zusagt, halt er gewiß, — und er hat uns zugesagt: Rufe mich an in der Noth, und ich will dich erretten! Ja wir rufen nicht umsonst: Hilf Herr! Amen.

XXI.

König, dem kein König gleichet,
Dessen Ruhm kein Lob erreichet,
Ebenbild von Gottes Wesen,
Der zum Mittler uns erlesen,
Laß mich deinen Schutz genießen,
Auf mich deine Gnade fließen.
Amen.

Psalm 21.

Dieser Psalm wird von Etlichen so ausgelegt, daß er von der Obrigkeit zu verstehen sei; aber es finden sich einige Stücke

in demselben, die von keiner Obrigkeit auf Erden können gesagt werden. Die Worte, daß Gott langes Leben immer und ewiglich gebe, und zum Segen setze ewiglich, gehen offenbar weder auf David, noch auf irgend einen gewöhnlichen Menschen, sondern sind solche Eigenschaften, die allein einer göttlichen Person zukommen, deswegen wir auch denen beistimmen, welche sagen, dieser Psalm handle von Christus. Ja von Christus handelt dieser Psalm, und es wird im ersten Theile Christus der König beschrieben, und im zweiten Theile geweissagt, daß seine Hand alle finden werde, die ihn nicht als König anerkennen, und von ihm sich nicht wollen leiten und regieren lassen.

Fragen wir, was ist Christus für ein König, so antwortet uns David, Christus ist ein König, der sich wie sonst keiner der Kraft und Hilfe Gottes erfreut, dem Gott seines Herzens Wunsch gibt und dem er nichts verweigert, was sein Mund bittet; er ist ein König, den Gott mit seinem Segen überschüttet, weil er ihn ohne Maas mit dem heil. Geiste gesalbt; er ist ein König, dem Gott eine goldene Krone auf das Haupt gesetzt, d. h. dem er alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben und Alles ihm unterthänig gemacht hat, daß alle Kniee derer sich vor ihm beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind; er ist ein König, dem Gott langes Leben gibt immer und ewiglich! Weltliche Fürsten und Herren sterben, aber Christi Lebenslänge kann nun Niemand ausreden, nachdem er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat! Christus ist ein König, der große Ehre von Gott hat, da Gott ihn zu seiner Rechten gesetzt hat, daß ihn alle Engel Gottes, ja alle Kreaturen anbeten und loben sollen; er ist endlich ein König, den Gott zum Segen gesetzt hat ewiglich! —

Ja wohl zum Segen ewiglich! — Seine Wunden sind stets fließende Quellen, — sie haben sich vom Anfange her ergossen, und ergießen sich noch täglich über die ganze

Kirche in viele tausend Herzen; sein Herz ist ein Schatz voll göttlicher Liebe, welche bisher seine Gläubigen reichlich genossen haben, die wir jetzt genießen, und die andere nach uns eben so reichlich genießen werden. Christus, unser König, ist ein unendlicher Brunnen und eine Hauptquelle aller Gnade und Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit, die ohne Maas, ohne Ende und ohne Grund ist, so daß kein Tropfen davon abgehen würde, wenn auch die ganze Welt soviel Gnade und Wahrheit herausschöpfte, daß eitel Engel daraus würden.

Darum, geliebte Christen! schenkt nur getrost ein, und trinkt mit Lust und Freude! Freuet euch eures Königs und huldigt ihm; ergreift, fasset und haltet ihn nicht mit den Händen, sondern mit dem Herzen. Thut die Thore weit auf, lasset einziehen den König der Ehren; und wo er eingezogen ist, da erkennt ihn fort und fort als den König, hört als treue Unterthanen seine Stimme, und folget ihm.

Wer von euch dieser Sache noch nicht recht nachgedacht hat, den bitte ich, er wolle es doch heute thun; denn was nicht aus dieser Quelle fließt, ist alles lauter Heuchelei, Lüge und Betrug! Was ein Leib ohne Seele, und ein Baum ohne Saft ist, das ist ein Christ außer der Gemeinschaft mit Christo. Ja außer derselben ist Niemand ein Christ zu nennen, denn gleichwie Leib und Seele durch das natürliche Band verbunden, einen Menschen machen, so machen Christus und ein Mensch durch den Glauben vereinigt, einen Christen. So strebt denn, ihr christlichen Herzen, daß ihr zu der wahrhaftigen und wirklichen Gemeinschaft mit Christus gelangen, daß er in euch und ihr in ihm leben möget, wozu ihr getauft und berufen seid. Lasset euer stetes Seufzen sein: Herr Jesu, mein König, du in mir und ich in dir! —

Werdet nicht irre in dieser Huldigung, weil es viele gibt, die den Herrn nicht anerkennen, und doch von Gott im Zeitlichen gesegnet sind, werdet nicht irre in euerm Glauben, weil

hie und da Feinde Christi in seiner Kirche auftreten; in unserm Psalme ist schon darauf hingewiesen, wie es endlich diesen ergehen wird; — Deine Hand, heißt es, wird finden alle deine Feinde! Unter den Feinden Christi sind zunächst die Juden verstanden, welche Christum also haßten, daß sie ihn tödteten. Die Strafe, welche hier vorhergesagt wird, ist, Gott werde sie verwerfen, werde ihre Stadt und ihren Tempel mit Feuer verbrennen, und sie selbst endlich in den höllischen Feuerofen werfen; — und diese Strafe soll nicht blos sie treffen, sondern auch ihre Kinder, ihren Saamen und ihre Nachkommen, welche Gott zu Schultern, d. h. zu Knechten anderer Völker machen werde, von denen sie mit großer Last beschwert werden sollten. Diese Weissagung gilt aber auch allen Feinden des Herrn! O möchtet ihr alle beim Anblick der Nachkommen Abrahams euch an die Wahrheit erinnern, daß ein gerechter Gott im Himmel ist, der die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern, und ein jeder sich freuen, in den Gnadenbund Jesu Christi aufgenommen zu sein.

Ja, Geliebte! jauchzet dem Herrn und lobsinget seinen Namen, daß er uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes! Jauchzet dem Herrn, daß der Vorhang zerrissen ist, der uns und unsern Gott von einander trennte, daß die Predigt des Evangeliums ausgeht in alle Lande! Lasset euch Niemand das Ziel verrücken! Wie ihr den Herrn Jesum angenommen habt, so wandelt auch in ihm, und seid gewurzelt und erbaut in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid; — sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo! Lasset euch keinen prächtigen Schein, keinen Beifall großer und hoher Weltleute, keine Ehre, keine Herrlichkeit, keinen Reichthum der Welt und keine Deutelei von der Einfalt und Wahrheit der evangelischen Lehre

abwendig machen. Vergaffet euch nicht an der äußerlichen Pracht bei einem Gottesdienste, lasset euch den goldenen Becher nicht also gefallen, daß ihr euch bereden laßt, daraus zu trinken. Gedenket, daß die apostolische Kirche, wie ihr Erlöser gewesen ist, armselig, niedrig und gedrückt, und nicht mit Perlen, sondern mit Thränen geschmückt, — gedenket, daß unser Erlöser nicht auf hohem Rosse in Jerusalem einzog, sondern voll Demuth auf dem Füllen der lastbaren Eselin. Hat unsere Kirche auch oft nur ein Becher von schlechtem Metalle, so schenkt sie doch daraus die lautere Liebe Gottes, das heilige und reine Blut Jesu Christi, und den süßen und ungefälschten Trost des heil. Geistes.

Weil wir aber solches wissen, meine Liebsten, so laßt uns nicht kleinmüthig zagen, wenn auch Wogen der Trübsal an das Schifflein der Kirche anschlagen, wenn auch unsere Feinde gedenken, uns Uebels zu thun, und machen listige Anschläge. Wir wollen uns nur reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren in der Heiligung, und so durch unsern frommen und tugendhaften Wandel beweisen, daß wir Jesum als unsern König anerkennen und seine wahren und treuen Unterthanen sind! — Kommt, und höret Gottes Wort, und geht hin und suchet in der heil. Schrift, ob es sich also verhalte, als ihr gelehrt werdet, erbaut euch auf euern allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist und betet! Ja betet: Herr erhebe dich in deiner Kraft! Und der Herr wird die Sennen gegen das Antlitz unserer Feinde richten und das Brünnlein Gottes wird feinlustig bleiben, und wir werden singen und loben die Macht des Herrn!

Amen.

XXII.

Jesus ist mein Heil und Leben,
Jesus meine werthe Kron',
Jesus ist mein Gnadenthron!
Ihm hab ich mich ganz ergeben
Seiner Liebe, Gnad' und Hut, —
Jesus ist mein höchstes Gut.
Du Herr Jesu, du allein
Sollst und wirst mein Helfer sein!
Amen.

Psalm 22.

Dieser Psalm ist von Niemanden als von Christus zu verstehen und es wird von der himmlischen Mahlzeit gesprochen, die Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben zubereitet hat.

David erzählt zuerst in der Person Christi, was er Alles habe leiden müssen, nämlich große Schmach, Hohn und Spott; man habe ihn so wenig geachtet, als ob er ein Wurm, der mit Füßen getreten wird, und kein Mensch wäre; jedermann, der ihn am Kreuze erblickte, habe seiner gespottet, das Maul aufgesperrt, ihn in das Angesicht geschlagen und ihm sein Vertrauen auf Gott vorgeworfen, indem gesagt wurde, dem solle er sein Leid jetzt klagen, daß er ihm aushelfe, wenn er große Lust zu ihm habe. Ferner meldet noch David in der Person Christi, wer seine Feinde und Verfolger wären; er nennt sie große Farren, fette Ochsen, brüllende und reißende Löwen, und grimmige, wüthende Hunde, — und will damit die Macht und Stärke, die Wuth und Grausamkeit seiner Feinde beschreiben, vor deren Augen er gewesen wie ausgeschüttet Wasser, welches in die Erde sich verliert, und nicht mehr aufgefaßt wer-

den kann. Er sagt, sie hätten ihn an das Kreuz geschlagen, alle seine Glieder ausgedehnt, daß seine Gebeine auseinander gewichen, und man alle hätte zählen können; sie hätten ihm Hände und Füße durchbohrt, und so zugerichtet, daß ihm das Herz im Leibe gleichsam versunken sei; es sei kein Saft und keine Kraft mehr in ihm, ja er sei so ausgetrocknet gewesen, daß er vor Durst fast nicht mehr habe reden können, und es habe nichts weiter gemangelt, als daß man ihn in das Grab gelegt hätte; endlich hätten sie gar noch das Loos um seine Kleider geworfen, und ihm sei zu Muthe gewesen, als ob Gott ihn verlassen hätte! —

Was David hier in der Person des Messias sagt, ist alles an dem Herrn Christus erfüllt worden! Warum aber, fragen wir, warum mußte Christus leiden? Und die Antwort ist: Auf daß wir könnten selig sein! Als er am Oelberge im Garten auf seinem Angesichte lag, und so heftig kämpfte, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, um was war es ihm wohl anders zu thun, als um unsere Seelen? Er wurde mit Angst und Traurigkeit so sehr überfallen, daß er sagte: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, und das alles, auf daß er unsere Seelen mit der Fülle der Freuden ewiglich überschütten möchte. Er hat gerufen: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? er fühlte sich von Gott verlassen, auf daß wir im Leben und im Sterben von Gott nicht verlassen wären. Er wählte das Kreuz, denn er wollte erhöhet sein von der Erde, auf daß er uns alle möchte zu sich ziehen. Er wollte zwischen Himmel und Erde sterben, um anzuzeigen, daß er sei ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er wollte mit ausgespannten Armen sterben, um seine Willigkeit anzudeuten, die zu ihm fliehenden Seelen zu umfangen. Er hat sein heiliges Blut vergossen zum Lösegeld für unsere Seelen, denn dieses Kleinod war mit Gold und Silber, ja mit allen Schätzen der Welt nicht zu er-

kaufen; er hat die Höllenangst gekostet, auf daß er unsere Seelen davon erretten möchte.

Die Seele ist eine Braut Jesu Christi, um die er gearbeitet, die er endlich durch einen blutigen Kampf sich erworben hat; darum, mein Christ! wenn die Welt dir liebkoset, und dich zur Sünde verleiten will, so sprich mit einem freudigen und männlichen Herzen: Was? Ich? Ein Kind Gottes, mit dem theuern Blute Jesu Christi erkauft und von der Sünde Gewalt errettet, ich sollte mich wieder unter das Joch der Sünde begeben? Ich sollte den Sohn Gottes mit Füßen treten, und das Blut seines Bundes, durch das ich geheiligt bin, unrein achten? Sollte ich das, was Christus im blutigen Kampfe erworben hat, in schnöder Lust und vergänglicher Narrenfreude verschwenden? Sollte ich für die süße, reine und heilige Liebe Christi die unreine Liebe der Welt erwählen? Fleisch! was willst du? Ich soll tauschen? Soll den Himmel fahren lassen und die Hölle nehmen? Ich soll den Bund der Gnade verlassen, und mich an die Welt und Sünde hängen? Nein, das sei ferne! Verflucht sei Alles, was mich von meinem Erlöser abreissen, und mich von ihm abwendig machen will! Meinen Jesum laß ich nicht! Dabei bleibts in Ewigkeit!

Ja ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen, denn der Herr hat Großes gethan; **er hat nicht verachtet, noch verschmähet das Elend der Armen,** sagt David, und denkt bei diesen Worten an die Dankopfer der Juden, bei denen immer auch Mahlzeiten gehalten wurden, wobei nicht nur die opfernden Leviten, sondern auch die Armen und Fremdlinge gespeist und erquickt wurden; er stellt das Reich Christi als eine himmlische Mahlzeit dar, bei der die Elenden, die bußfertigen Seelen eßen, daß sie satt werden. Das Evangelium ist die himmlische Speise, die Trost und Erquickung bringt. Die Gäste bei dieser himmlischen Mahlzeit, sagt der

Seher, seien alle Völker auf dem ganzen Erdboden. Es werde gedacht aller Welt Ende, heißt es, oder mit andern Worten, es werde gepredigt, daß sich zu dem Herrn bekehren sollen alle Ende des Erdbodens, es sollen sich vor ihm niederwerfen und ihn anbeten alle Geschlechter der Heiden; wie er die Armen nicht verachtet, sondern denselben das Evangelium predigen läßt, so sollen aber auch alle Fetten, d. h. alle Großen und Gewaltigen der Erde kommen, die Predigt des Evangelums hören, sich bekehren und an Christum glauben. Der Prophet fährt dann fort zu melden, wie sich die Gäste bei der himmlischen Mahlzeit verhalten würden; vor ihm, sagt er, vor dem Herrn des Gastmahls werden sich alle Kniee beugen, alle werden ihn als ihren Herrn erkennen und anbeten. Endlich versichert David, es würden Männer auftreten, die von dem Herrn verkündigen würden zu Kindeskind, und würden seine Gerechtigkeit predigen den nachkommenden Völkern, — es würden Botschafter ausgehen in alle Lande bis an das Ende der Welt, und würden alle Völker einladen zur himmlischen Mahlzeit.

Wir sind alle geladen, ihr christlichen Seelen! O lasset uns das Beste und Beständige, das Himmlische und Ewige erwählen, und dasselbe allein in und bei Christo Jesu, dem Gekreuzigten, suchen, denn er allein hat uns eine Mahlzeit bereitet, da man essen und satt werden kann für alle Ewigkeit. Lernt nur immermehr die Welt, und ihren eiteln Tand verschmähen, und nach den vergänglichen Dingen nicht mehr so begierig rennen und laufen. Kommet, kommet Alle zur himmlischen Mahlzeit! Amen.

XXIII.

Du Herr bist mein Gebieter,
Mein Hirt und mein Behüter,
Du bist mein Stab und Stecken;
Wofür sollt' ich erschrecken?
Amen.

Psalm 23.

Dieser überaus schöne, liebliche und trostreiche Psalm stellt Christum als Hirten dar.

Der Herr ist mein Hirte, beginnt David, und gibt dem Herrn einen Namen, der ihm in den Schriften der Propheten und Apostel vielfältig gegeben wird, und den Christus sich selber beilegt, indem er sagt: ich bin ein guter Hirte! Besonders rühmt es David, daß der Herr seinen Schaafen keinen Mangel lasse an allem, was ihnen gut sei, und weiset sie hin auf das, was im neuen Testamente von Christus gesagt wird, daß wir aus seiner Fülle schöpfen Gnade um Gnade, daß er seinen Schaafen das ewige Leben und volle Genüge gebe; daher wir mit Paulus sagen mögen: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern ihn für uns Alle dahingegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht Alles schenken? Und mit David: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch allezeit mein Trost und mein Theil. Wie ein guter Hirte seine Schafe nicht Hunger und Durst leiden läßt, sondern sie auf gute und gesunde Weide und zu frischen Wasserbächen führt, so sagt David, weide Christus die Seinigen auf der grünen Aue seines heilsamen

Wortes und führe sie zum Heilbrunnen seines trostreichen Evangeliums; er führe sie die rechte Straße, auf den Weg rechter Lehre und Gottseligkeit, und lasse sie nicht auf Irrwege der falschen Lehre gerathen; er verschaffe ihnen Sicherheit mit seinem Stecken und Stab, daß sie sich nicht fürchten dürfen in der Finsterniß der Leiden und des Todes; er bereite ihnen einen Tisch, eine herrliche Mahlzeit mit seinem heiligen Worte, daß sie stark werden, ihre Feinde zu besiegen; er salbe sie mit dem Freudenöle seines heiligen Geistes, daß sie bereit seien, um des Herrn Willen Alles zu leiden und freudig zu sterben; endlich versichert er, es werde seinen Gläubigen Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen ihr Lebenlang, und sie würden bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Gutes und Barmherzigkeit ist uns nachgefolgt, liebe Brüder und Schwestern! bis auf den heutigen Tag; der gute Hirte hat uns herrlich geweidet und mit einer sichern Hürde umgeben, daß kein Feind uns schaden konnte. Wer ist glücklicher, als ein Christ? Wer hat mehr Ursache sich zu freuen, als eine gläubige Seele? Eine gläubige Seele ist der edle Vogel, der vorhin von dem Zornwetter Gottes aufgescheucht und geschreckt, nunmehr seine Ruhe in der Gnade Gottes, und in den Wunden Jesu gefunden hat! Sie ist der Gnade des Königs aller Könige, und des großen Gottes in Christo Jesu versichert; sie hat einen Schatz gefunden, nämlich das Blut Jesu Christi; sie hat ein Buch, das allenthalben mit der Liebe beschrieben ist, und in dem sie lauter Geist, Trost, Kraft, Weisheit, Licht und Leben findet, nämlich das süße Evangelium Jesu Christi und die Erkenntniß ihres Heils. Unsere Seele wird geleitet von dem sanften Hirtenstabe Christi; sie ist eine vermählte Braut des Sohnes Gottes und in der Gemeinschaft aller seiner Güter und Herrlichkeit; sie ist eines reichen Vaters liebstes Kind und eine Erbin des ganzen Him-

mels; sie ist mit dem Schmucke Christi geziert, und angethan mit dem Rocke der Gerechtigkeit und den Kleidern des Heils! Wenn aller Welt Trost, wie Hagars Flasche, ausgeleert ist, so haben wir eine edle Quelle, das Herz Christi, aus dem wir uns mit Freuden laben können! Wenn alle Welt uns verläßt, und kein Herz mehr für uns in Liebe und Treue schlägt, so haben wir an Christus einen Freund, der uns stets liebend und labend zur Seite steht, und auf den wir uns ganz und gar verlassen können; — und wenn die Schatten des Todes uns umgeben, wenn das Schiff des Lebens unterzusinken droht, — der gute Hirte steht am Ufer, er winkt der Seele mit seinem Hirtenstabe und ruft sie bei Namen; er ergreift sie im entscheidenden Augenblick; er geleitet sie sicher durch das finstere Thal, und führt sie in das Haus des Herrn, in dem sie bleiben wird immerdar!

O Herr, mein Hirte! ich freue mich und bin fröhlich in dir, und lobe deinen Namen! Ich freue mich in dem Herrn, und bin fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils und hat mich mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet! Jauchze, du Tochter Zion! Rufe Israel! Freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem! denn der Herr hat deine Strafe hinweggenommen, und deine Feinde abgewendet; der Herr, der König Israels, ist bei dir, daß du dich vor keinem Unglücke mehr fürchten darfst! Der Herr, dein Hirte, ist ein Gerechter und ein Helfer!

Ach, daß nicht alle sich so freuen ihres guten Hirten, und so fröhlich sind in dem Herrn! Wisset ihr, liebe Christen, worin der Grund liegt? Sie hängen der Welt an, und freuen sich dieser! Wie thöricht aber ist das! Die Welt kann uns nie geben, was uns Christus reichlich gibt. Versuche es nur einmal, du mächtige, stolze und reiche Welt, versuche es, was deine Macht und dein Reichthum vermag! Hier ist eine

unruhige und betrübte Seele, hier ist ein armer Mensch, der von seinem aufgeregten Gewissen umgetrieben wird wie eine Kugel auf weitem Lande; nimm dich ihrer an, erfreue, tröste sie, und schaffe Friede und Ruhe; bringe herbei deinen Mammon, dein Silber und dein Gold, deinen Purpur und deine köstliche Leinwand; suche hervor alle Mittel, welche dir zur Ergötzlichkeit und Freude gewöhnlich dienen; schenke ein den edelsten Wein in schöngeschnittene crystallene Gläßer, oder in goldene Pokale; lasse hören die lieblichsten Töne; bestreue den Weg mit Blumen; gib reichen Vorrath in Allem; suche zusammen, was du vermagst, und schaffe Rath und Trost und Ruhe für solche betrübte Herzen! Will es aber nicht gehen, o so erkenne doch, lieber Mensch, daß die Welt der beste Freund nicht ist. Einen Freund erkennt man in der Noth; in der größten Noth aber, in der Seelen- und Todesnoth, flieht die Welt! Nichts kann mehr geben, als er hat; der Diamant glänzt wohl und erfreut das Auge; — er hat aber keine Kraft, den Hunger oder Durst zu stillen; — das Brod stillt zwar den Hunger, aber nicht den Durst; das Geld erfreut das fleischliche Herz wohl in gesunden Tagen, in Krankheit aber, in Seelenanfechtung und Todesnoth vermag es nichts! Christus aber, in welchem die Fülle der Gottheit wohnt, ist Alles und vermag Alles, er kann zu aller Zeit erfreuen und das Herz mit Friede, Ruhe und Trost beseligen.

O so laßt uns denn ferner aufmersam auf seine Stimme hören und ihm folgen; denn der Herr spricht: **Meine** Schafe hören meine Stimme und folgen mir nach! Und warst du vielleicht zurückgeblieben, armes verirrtes Schaaf, angelockt durch einen selbstgewählten, verführerischen Weideplatz, an dem der gute Hirte die Heerde vorübertrieb? Freilich dein Zustand ist sehr traurig, aber verzweifle nicht! Hast du nur ein Verlangen nach dem Herrn, rufst du nur mit heilsbegierigem Herzen: Herr Jesu, erbarme dich mein! Siehe, da kommt schon der gute

Hirte; er hat dir 99 Schaafe in der Wüste gelassen, und ist hingegangen nach dem Verlornen, bis er dich finde. Er freut sich deiner, wie ein Weib sich freut des wiedergefundenen Groschens; — freue auch du dich des Herrn und sei fröhlich und jauchze: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar!

Amen.

XXIV.

Machet weit und hoch die Thüren,
O ihr Herzen öffnet euch,
Daß der König kann einführen
In der Welt sein Gnadenreich,
Wer ist denn der Held der Ehre?
Du bist es, Herr Zeboath,
Du der Fürst der Himmelsehre,
Du mein König und mein Gott!

Psalm 24.

Dieser liebliche Psalm ist vom Messias, unserm Herrn Christus, zu verstehen, was aus 1. Kor. 10, 28. erhellt, in welcher Stelle der Apostel Paulus den ersten Vers dieses Psalms auf Christum anwendet, indem er sagt: Die Erde ist des Herrn! Ebenso nennt Paulus 1. Kor. 2, 8. Christum den Herrn der Ehren oder Herrlichkeit, und bedient sich somit derselben Worte, welche David im Psalme gebraucht. David beschreibt nun hier das Reich des Messias; er spricht zuerst vom Reiche selbst, dann von den Reichsgenossen, und endlich von dem Segen, den es verbreitet.

Es ist ein Reich Gottes, ein Reich der Gnade, welches Jesus Christus gegründet hat. Mir ist gegeben alle Gewalt

im Himmel und auf Erden, sprach er einst zu seinen Jüngern und kraft seiner Hoheit und Macht gab er ihnen den Auftrag: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes; und sie gingen hin in alle Welt, und nach ihnen Tausende, und suchten die Gränzen des Reiches Gottes immer weiter und weiter zu stecken. Ganze Vereine haben sich gebildet durch Geben und Gehen für das Reich Gottes zu wirken, und Heiden und Juden zu gewinnen, auf daß nach und nach das Wort der Verheißung erfüllt werde: Es wird ein Hirte und eine Heerde sein! Wenn auch gleich noch fast 800 Millionen Menschen Christum nicht erkennen, und ihre Kniee noch nicht beugen in seinem Namen, so ist doch das Wort Gottes schon in allen uns bekannten heidnischen Ländern zu finden, und das wird nicht leer zurückkehren. Der Saame ist ausgestreut, er wird Frucht bringen zu seiner Zeit. Wir hoffen um so zuversichtlicher, daß die Zeit kommt, da ein Hirte und eine Heerde sein wird, weil es Christus, der treue, wahrhaftige Zeuge gesagt hat, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf ist; denn er hat ihn an die Meere gegründet und an den Wassern bereitet. Die Macht irdischer Könige erstreckt sich blos über einzelne Länder, Christi Reich aber soll den ganzen Erdkreis umfassen, vor ihm sollen sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden sind, und alle Zungen sollen bekennen, daß er der Herr sei; — er herrscht und regiert mit dem Vater ewiglich, und ist der rechte König der Ehren. O tröste dich, liebe Seele, dieses Ehrenkönigs und sei fröhlich! Trotzen Gewaltige auf Erden, wollen sie dem Reiche Gottes Gewalt anthun, verfolgen sie die rechten Jünger des Herrn, und reden sie allerlei Uebels von denselben, — Christus bleibt doch

der Herr, ihm ist gegeben alle Gewalt, und wenn er seine Kirche schützt, so mag die Hölle wüthen! Er stößt die Gewaltigen vom Stuhle und erhöhet die Niedrigen! —

Wer aber wird auf des Herrn Berg gehen? fragt David. Der Berg des Herrn ist Zion, und die heil. Stätte ist der darauf gebaute Tempel; beide aber waren Vorbilder des Reiches Christi, und so kann man wohl die Frage Davids so fassen: Wer wird ein rechter Jünger des Herrn, ein rechtes Glied im Reiche Gottes sein? Die Antwort folgt im Psalme gleich der Frage, — sie lautet: **Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwört nicht fälschlich.**

Ein rechter Christ reinigt sich, — er befleißigt sich ein reines Herz und unbeflecktes Gewissen zu haben, er wäscht täglich seine Hände aus der Quelle der Wunden Jesu Christi; er strebt darnach, daß er reine Hände und ein reines Herz zu Gott erheben möge und seinen Gott verehre nach Christi Wort. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde; daran wird es offenbar, wer die Kinder Gottes, und wer die Kinder des Teufels sind, wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt. Die Jünger Christi arten ihrem Herrn nach, sie sind wie er, göttlich und himmlisch gesinnt, sie haben keinen Gefallen am gottlosen Wesen; sie sind sanftmüthig und von Herzen demüthig; sie sind keusch, züchtig, gerecht, genügsam, aufrichtig und wahr; sie eifern um die Ehre ihres Gottes, und suchen seine Erkenntniß und Liebe allenthalben beizubehalten und fortzupflanzen; sie wünschen, daß alle Blumen und Pflanzen so viele Blätter, so viele Zungen hätten, die Liebe Gottes zu preißen, und sein Lob zu vermehren; sie sind wie die Blumen, welche mit dem Aufgange der Sonne sich aufthun und mit dem Niedergange der Sonne sich schliessen, — sie thun beim Erwachen ihren Mund auf zum Lobe Gottes, und reden von ihm und mit ihm, wenn sie die Augen

schließen; sie nehmen des Apostels Ermahnung in Acht, der da sagt: Strebt darnach, daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheint als Lichter der Welt; sie fliehen lose Lehre, das Wort Gottes ist Regel und Richtschnur ihres Glaubens und Lebens; sie stehen fest im Glauben, und lassen weder durch Aussicht auf Ehre und Reichthum, noch durch Gewalt der Menschen sich bestimmen, ihrem Herrn untreu zu werden; sie haben Jesu Christo Treue geschworen; ein rechter Christ aber schwört nicht fälschlich! —

Heil dem, der ein rechtes Glied im Reiche Gottes ist und bleibt! **Der wird den Segen vom Herrn empfahen, und Gerechtigkeit von dem Gotte seines Heils.** Keiner verliert etwas bei der Nachfolge Christi! So hoch es Weltkinder bei ihrem Weltwesen bringen können im Leiblichen, so hoch, ja unendlich höher kann man es bei Christo in Geistlichen und Ewigen bringen. Haben die Weltkinder Reichthum, Ehre, Lust und Herrlichkeit, so hat ein Reichsgenosse Christi den Segen vom Herrn, und der besteht vornämlich in der vor Gott giltigen Gerechtigkeit. Die Herrlichkeit der Welt ist nur äußerlich, sie kann die Seele nicht durchdringen und sättigen, sie ist unvollkommen und unrein, mit tausenderlei Sorgen und Elend gemengt; sie ist unbeständig und flüchtig; wenn man ihrer am meisten bedarf, so verschwindet sie wie Schatten. Die Herrlichkeit aber, welche wir als Christen haben, durchgeht und erquickt Seele und Geist, sie ist himmlisch und göttlich; sie überwindet und vertreibt alles Elend des betrübten Lebens; sie gibt überschwinglichen Trost; sie ist beständig und ewig, und gibt Leben im Tode. Das ist unsere Ehre, liebe Christen! Das ist unsere Ehre, unser Ruhm, unsere Freude, unser Reichthum, unsere Herrlichkeit und Seligkeit, daß wir mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhle hinan-

treten, und nicht allein denselben anrühren, sondern auch uns rühmen dürfen, daß er unser ist. O Herrlichkeit, der König der Ehren, der Herr der Heerschaaren ist mein! Er spricht mir freundlich zu: Komm her, du mühseliges und beladenes Herz, ich will dich erquicken: er faßt mich in seine Arme, er schließt mich in sein Herz, er lebt in mir, und ich in ihm, er ist mein — und ich bin sein! —

O machet alle die Thore der Welt weit und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Denkt, der Herr stehe vor der Thüre eures Herzens und begehre eingelassen zu werden! Siehe, sagt er, ich stehe vor der Thüre und klopfe an; so jemand meine Stimme hören wird, und wird die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen! Laßt ihr den Herrn in eure Herzen, so läßt er euch einst in seinen Himmel, und gibt euch reichen Antheil an seiner Herrlichkeit! Wie die Pulsader immer schlägt, so lange das Leben im Menschen ist, so will ich immer nach Christus seufzen und mich sehnen nach seiner Gemeinschaft; so lange meine Seele in ihrem Körper wohnt, will ich nicht denken, daß ich vollkommen sei, ich will ihm aber nachjagen, ob ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christus ergriffen bin! Ich will anhalten am Gebete, daß der Geist aus der Höhe über mich ausgegossen und mein Herz ein Acker werde, auf dem herrliche Früchte der Gerechtigkeit wachsen. Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beides Wein und Milch! Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn, weil er nahe ist!

Amen.

XXV.

O Herr nach dir verlanget mich!
Du Herr mein Gott, ich hoff' auf dich!
Ach zeige mir doch deinen Weg,
Und führe mich den rechten Steg!
Du bist mein Gott in Noth und Pein,
Du bist mein Gott, ich harre dein!
Amen.

Psalm 25.

Das ist ein trefflicher, schöner Betpsalm, in dem David im Gefühle seiner Sünde, bei der Anfechtung seiner Seele und in großer Leibesnoth Gott bittet, er wolle die Barmherzigkeit an ihm thun, und ihn aus allem Elende erlösen. Für uns enthält dieser Psalm

eine Ermunterung zum rechten Gebet,

indem er uns zuerst daran erinnert, daß wir beten sollen, dann uns sagt, wie unser Gebet beschaffen sein muß, und endlich anfügt, um was wir zu Gott flehen sollen.

David betet; — und das thut sehr noth, liebe Christen! Wir mögen pflanzen oder begießen, wie wir wollen, so ist es umsonst, wenn Gott nicht das Gedeihen dazu gibt; — das Gedeihen aber wird durch das Gebet erlangt. Die Seufzer und das Flehen der Gläubigen, welches sie namentlich bei ihrer Bußandacht zu Gott emporschicken, ist den Dünsten gleich, welche die Sonne von der Erde aufzieht, und die hernach als ein lieblicher Thau oder Regen wieder herabfallen, und die Erdgewächse erquicken. Wer ohne herzliches, eifriges Gebet in der Buße und Gottseligkeit etwas auszurichten meint, der will fliegen ohne Flügel, und ärndten, da er nichts gesäet hat. Das ganze Christenthum ist himmlisch, und sein Anfang, Mittel und Ende steht in der Gnade Gottes, darum muß man ohne Unterlaß zu Gott seufzen, und bei allen heiligen Uebungen

muß das Gebet das Erste und Letzte sein. Wenn der Mensch sein leibliches Leben anfängt, so gibt er ein Geschrei von sich, und zeugt damit von seinem Leben, — und so bezeugt ein wiedergeborner Christ sein neues Leben mit Seufzen, Weinen und Beten.

David beginnt den Psalm mit den Worten: **Nach dir, Herr, verlanget mich!** Das Gebet der Gläubigen ist manchmal sehr arm, und in den größten Nöthen kann das arme Herz kaum etliche Seufzer laut werden lassen, ja es besteht das Gebet öfters blos in einem Sehnen, in einem Verlangen nach Gott, wie ein Kind, das nicht reden kann, in der Angst seines Herzens die Eltern mit dem kläglichen Anblick um Hilfe fleht. Doch wie eben ein Kind in seiner Noth Niemanden sucht, als nur die Eltern, so sucht auch der rechte Christ Niemanden, als Gott. Gott allein ist sein Trost, sein Fels, seine Burg, sein Gott, auf den er traut. Er betet mit Vertrauen, wie David, der da sprach:

Mein Gott ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden, denn keiner wird zu Schanden, der dein harret. Als unser göttlicher Erlöser seine Jünger beten lehrte, ermahnte er sie mit Vertrauen sich Gott zu nahen, indem er Gott den Namen „Vater“ gab, und sprach: Ihr sollt also beten „Vater Unser“. Er wußte am besten, welchen Namen der majestätische Gott am liebsten hört, und in welchem die meiste Kraft liegt sein Herz zu bewegen; zugleich wollte er die Jünger und uns ermuntern, daß wir den lieben Gott getrost und mit voller Zuversicht anrufen sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Wie ein Vater alle seine Lieben kennt, so sind Gott auch alle seine Kinder bekannt; er weiß ihr heimliches Anliegen des Herzens. Ihre Noth, ihre Armuth, ihre Traurigkeit, so heimlich sie dieselbe auch halten, ist ihm nicht verborgen. Die Kinder Gottes sind in der Welt zerstreut; hier liegt eins auf seinen Knieen im verschlossenen Kämmerlein und betet mit Thränen, dort schreit ein Anderes aus der schlechten Hütte oder dem Gefängnisse um Trost und Hilfe; eins ist in Gefahr auf dem Lande, das andere auf dem Wasser; das Eine betet bei Tag, und das Andere schwemmt mit Thränen sein Lager des Nachts, und heult vor Unruhe seines Herzens, das Alles sieht, hört und weiß unser Gott! Alles Gebet, alle Seufzer, alle Thränen, sie kommen vom Morgen oder Abend, vom Mittage oder Mitternacht, laufen vor dem Throne Gottes zusammen und berühren sein väterliches Herz; er ist immer bereit zu erhören, wie denn Christus sagt: so ihr den Vater

etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben; was unser Gott aber geben will, das kann er auch geben, denn sein ist die Kraft, er spricht und es geschieht, er gebeut, und es steht da; darum sollen wir voll Vertrauen und voll Zuversicht uns ihm im Gebete nahen.

Schlecht und recht, das behüte mich, spricht David, und das erinnert uns, daß wir nicht beten sollen, um vor den Leuten gesehen zu werden, und um uns durch unsere Andacht bei den Leuten einen Namen zu machen. Rechte Christen beten nicht, daß man sie auf den Gassen höre, und daß sie desto mehr den Ruhm eines heiligen Wandels erhalten; sie sind auch nicht prahlerisch in Worten, und bemühen sich nicht Gott mit Redensarten zu täuschen, sondern sie reden mit ihrem Gott in der Stille, im Verborgenen, in kindlicher Einfalt, als mit ihrem lieben Vater, und schütten ihr Herz lauter und rein vor ihm aus, und sind nicht so sehr um die Worte des Mundes, als um die Andacht des Herzens bekümmert.

Um was aber betet ein rechter Christ? Lernet es von David, der spricht: **Herr zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit. und lehre mich.** Wenn du, o lieber Christ, dich dem Leibe nach den weltlichen Sachen entzogen und in dein Kämmerlein verschlossen hast, so wende Fleiß an, daß du auch dein Herz zur Ruhe bringst von irdischen Dingen, und bete, daß Gott alle deine Gedanken und Begierden, alle dein Sinnen und Wollen hin zu seiner Wahrheit lenke, und dich auf den rechten Weg leite, der zum Heile führt. Wenn es auch anfangs schwer zugeht, und das Herz ungern daran will, o lasse nur nicht nach, es zu zwingen, also zu Gott zu flehen, denn das ist das Erste, was zum rechten Gebet gehört; das Andere nennt dir David in den Worten:

Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung, gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Wir sollen bei unserm Gebet wohl darauf acht haben, wieviel uns noch fehlt, wie oft und manchfaltig wir von den Wegen Gottes gewichen sind. Oft hat unser Fleisch seine eigene Sünde, welche sich nicht will dämpfen und überwinden lassen, oft finden wir bei Prüfung unsers Seelenzustandes, daß wir in der Liebe Gottes kalt sind, daß wir von der Gelassenheit und Geduld in Trübsal noch wenig wissen, daß wir noch nicht gelernt haben, uns

genügen zu lassen, das Zeitliche zu verschmähen und das Himmlische und Ewige zu suchen; wir finden manchmal, daß wir keine Verachtung und Schmach der Welt mit Sanftmuth erdulden, daß wir unsern Feinden nicht von Herzen vergeben können, daß unser Herz durch schändliche Gedanken und leichtsinnige Einfälle verunreinigt wird. Das Alles muß man nicht gering achten: man muß alle seine Sünden vor Gott bekennen und beten, daß er nicht mehr unserer Uebertretungen gedenket, sondern unserer gedenke nach seiner großen Barmherzigkeit.

Haben wir so, gel. Zuhörer, um Gnade gefleht, dann können wir getrost auch um Hilfe in aller Leibesnoth zu Gott rufen, wie David that, der seufzte: **Wende dich zu mir und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend; die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen! Siehe an meinen Jammer und mein Elend! Siehe, daß meiner Feinde so viel ist, und hassen mich aus Frevel. Gott erlöse Israel aus aller seiner Noth!**

Denkt an die Vaterliebe Gottes, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid; wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Alles, was Gott hat und vermag, Himmel und Erde, ist für seine Menschenkinder. Sorget nicht, so lange euer himmlischer Vater noch etwas hat, wird er euch nicht unversorgt lassen! Was geht ihr und hängt das Haupt wie die welken Blumen? Was plagt ihr euch mit euern Sorgen und traurigen Gedanken? Thut doch euerm Vater im Himmel die Unehre nicht, daß ihr euch nicht auf ihn von Herzen verlasset! Gedenkt, daß ihr nicht gering seid in seinen Augen, wie schlecht euch auch die Welt hält; denn ihr seid seine Kinder, die er mit dem Blute Christi erkauft, und durch seinen Geist versiegelt und geheiligt hat. Wollt ihr seinen Worten nicht trauen, so traut doch euern eigenen Augen und eurer Erfahrung; — der bis hieher half, hilft weiter; er ist noch der alte, liebe Gott und Vater! Die Zeiten ändern sich, die Menschen auch; aber Gott bleibt wie er ist, und seine Güte und Barmherzigkeit nimmt kein Ende; — darum lasset nur getrost in allen Dingen eure Bitten und Gebete vor Gott kund werden.

Amen.

Druck der A. Walthr'schen Officin in Dinkelsbühl.

4257